

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

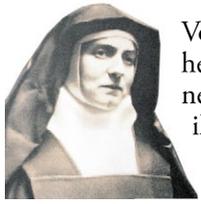
REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 7./8. Oktober 2023 / Nr. 40

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Patronin Europas aus dem Judentum



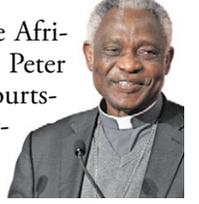
Vor 25 Jahren wurde Edith Stein heiliggesprochen. Papst Johannes Paul II. setzte damit und mit ihrer Ernennung zur Patronin Europas ein Zeichen gegen Judenthass. **Seite 2/3**

## Neuer Domkapitular installiert



Bischof Rudolf Vorderholzer hat im Regensburger Dom Monsignore Martin Priller als neuen Domkapitular installiert. Dieser ist der neue Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule. **Seite II**

## Menschheitsfragen kirchlich beleuchtet



Er ist quasi Gesicht und Stimme Afrikas im Vatikan: Kurienkardinal Peter Turkson begeht seinen 75. Geburtstag. Als „Sozialminister“ avancierte der Ghanaer zu einem gefragten Gesprächspartner. **Seite 5**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**I**n Hessen und in Bayern wird an diesem Sonntag über die Zusammensetzung des Landtags in den nächsten fünf Jahren bestimmt (Seite 4 und 8). Möglicherweise lenkt auch die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit der Berliner Ampel die Hand beim Kreuzchenmachen.

Vorbei sind die Zeiten, in denen von den Kanzeln Hirtenworte zur Wahl herunterdonnerten. Das ist einerseits gut so. Gleichzeitig sollte andererseits nicht in Vergessenheit geraten, dass Politik ein wichtiges Feld christlicher Werte darstellt – auch wenn der Konsens über diese Werte zerbröckelt. Vielleicht hilft Jesu Aufforderung, den „Geringsten“ in den Blick zu nehmen: Gerade die, die keine Stimme haben, sollen eine bekommen.

Davon, Vertreter einer Partei, solange sie nicht offiziell als verfassungsfeindlich feststeht, aus Kirchenämtern auszuschließen, halte ich persönlich nichts. Je mehr Menschen sich von der Kirche fangen und einbinden lassen, desto besser. Klar muss indes sein, dass es unmittelbar am Altar nicht um Politik und Parteien geht, sondern Gott, den Nächsten und das Seelenheil. Schade um alle, nicht nur in der Politik, die auf diese alles entscheidende Rückbindung verzichten.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Ungewohnte Stille auf dem Petersplatz

**U**m Einheit und Frieden, aber auch um das Gelingen der Welsynode, beteten rund 18 000 Christen in einer ökumenischen Abendandacht auf dem Petersplatz. In Stille verharrten sie mit Papst Franziskus vor einer Marien-Ikone und dem Franziskus-Kreuz. **Seite 7**



Foto: KNA

VOR 25 JAHREN

# Auch heute ein Vorbild

## Die Heiligsprechung Edith Steins war ein Zeichen gegen Antisemitismus

**BONN (KNA) – Sie engagierte sich in der Philosophie, stieß als Frau im Wissenschaftsbetrieb aber an ihre Grenzen. Edith Stein wurde als Jüdin geboren und als katholische Ordensfrau heiliggesprochen – vor genau einem Vierteljahrhundert.**

Als er die Frau mit dem ungewöhnlichen Lebensweg heilig sprach, geißelte Papst Johannes Paul II. monströsen Juden Hass. Ein Verbrechen wie der Holocaust dürfe sich nie mehr wiederholen – nirgendwo auf der Welt. Das Gedenken und die Verehrung der neuen Heiligen müsse stets die Erinnerung an die Shoah einschließen, „den grausamen Plan, ein Volk zu vernichten“.

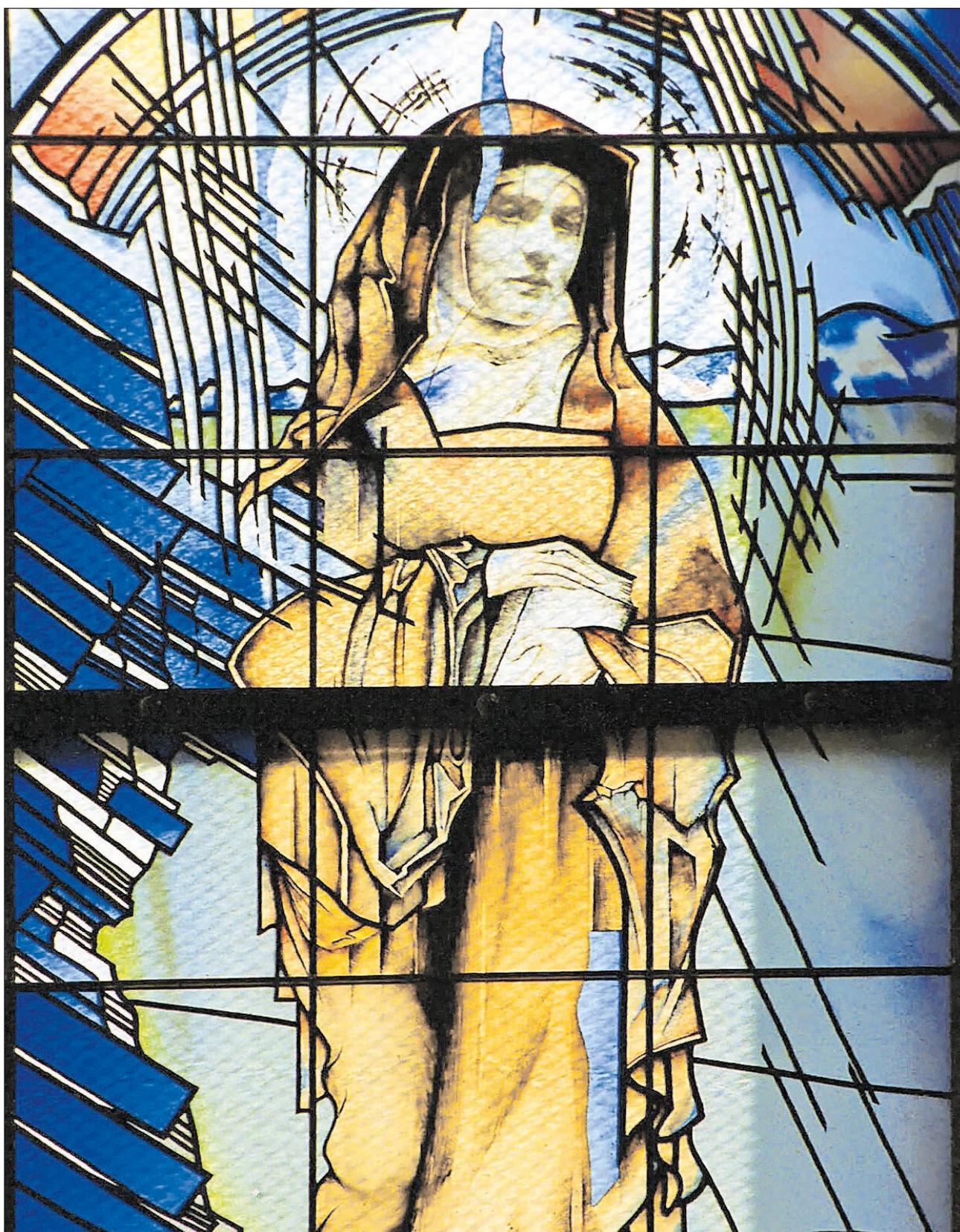
Das war vor 25 Jahren, am 11. Oktober 1998. Seitdem ist die als Jüdin geborene Ordensfrau Edith Stein eine Heilige. An dem Tag verfolgten rund 20 000 Menschen aus Deutschland die Zeremonie auf dem Petersplatz. Mit dabei war auch der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl als Leiter der Delegation der Bundesregierung. 1987 war die Ordensfrau seliggesprochen worden.

### Ungewöhnliches Leben

Edith Stein hatte nicht nur ein ungewöhnliches, sondern auch ein reiches Leben: im Glauben, im Spirituellen, in der Philosophie. Und auch in den Überzeugungen. Heute ist sie eine der Patroninnen Europas.

Geboren wurde Edith Stein in eine jüdische Familie, entschied sich später für die christliche Taufe, engagierte sich in der Philosophie, wirkte als Ordensfrau und wurde von den Nationalsozialisten am 9. August 1942 in Auschwitz ermordet. Der Papst sagte bei der Heiligsprechung, er hoffe, dass sie „die Brücke gegenseitigen Verständnisses immer fester“ mache.

Dass sie heute ein Vorbild sein kann, zeigen zum Beispiel die Edith-Stein-Gesellschaften im In- und Ausland. Sie bieten Workshops, Seminare und Reisen an. „Edith Steins Wirken für die Wertschätzung der Frauen in ihren vielfältigen Berufungen und Begabungen als Familien-, Ordens- oder Singlefrau,



▲ Dieses Kirchenfenster im Freiburger Münster hat das Passfoto von Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz, bürgerlich Edith Stein, aus dem Jahr 1938 zur Vorlage. Fotos: KNA

als Berufstätige, je nach Kraft und Begabung, ist auch heute aktuell“, sagt Beate Beckmann-Zöller, Präsidentin der Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland. Stein habe kein „eng-

geführtes Männer- und Frauenbild“ vertreten, sondern bereits Intersexualität in ihre Forschung einbezogen.

Edith Stein spreche heutzutage auch Menschen an, die wie sie

als Kind und Jugendliche keine religiöse Sozialisation in der Kirche erfahren hätten, betont Beckmann-Zöller. „Erst Mitte 20 erlebte sie Menschen, die einen lebendigen

und freudigen Glauben an Jesus Christus hatten, vor allem auch jüdische Freunde, die vorher agnostisch waren wie sie.“

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 als jüngstes von elf Kindern einer jüdischen Familie in Breslau (Wrocław) geboren. Ihr Vater starb früh, und ihre Mutter kümmerte sich seitdem um den Holzhandel der Familie.

Nach dem Abitur widmete sie sich an der Universität Breslau der Germanistik, Geschichte und Philosophie. Später ging sie zum Phänomenologen Edmund Husserl nach Göttingen, bei dem sie in Freiburg nach Dienst in einem Lazarett im Ersten Weltkrieg 1917 promovierte.

### Der Name der Wahrheit

Weiter ging es jedoch nicht: Als Frau hatte sie keine Aussicht auf eine Habilitation. Im Anschluss an ihre Stelle in Freiburg hielt sich Stein an unterschiedlichen Orten auf, schrieb und lehrte. 1921 passierte etwas, das für Stein, wie manch anderes auch, wegweisend war: Sie las die Autobiografie der heiligen Teresa von Ávila und befand: „Das ist die Wahrheit.“

Am Neujahrstag 1922 ließ sie sich dann katholisch taufen. Vor vier Jahren würdigte Papst Franziskus Edith Stein, die unter dem Namen Teresia Benedicta vom Kreuz 1933 in das Karmelitinnen-Kloster in Köln eingetreten war, als eine Frau, die konsequent mit Ehrlichkeit und Liebe nach Gott gesucht habe. Er nannte sie eine „Märtyrin für ihr jüdisches Volk und das christliche“.

Im April 1933 rief Edith Stein Papst Pius XI. zu einer Stellungnahme angesichts der Hetze gegen Juden in Deutschland auf (*siehe Kasten*) – vergeblich. Immer stärker brach der NS-Judenhass hervor, und im Jahr der Novemberpogrome 1938 musste auch Edith Stein, die Konvertitin, fliehen. Sie kam im Karmel im niederländischen Echt unter, in dem auch ihre ebenfalls konvertierte Schwester Rosa Dienst tat.

Anfang August 1942 wurden sie von der Gestapo abgeholt – wohl im Zuge einer Racheaktion für ein Protestschreiben niederländischer katholischer Bischöfe gegen die Umtriebe der Nationalsozialisten. Schwester Teresia Benedicta a Cruce soll ihre Schwester bei der Verhaftung mit den Worten ermuntert haben: „Komm, wir gehen für unser Volk!“

*Leticia Wittelred*



▲ Edith Stein 1931 in Breslau. Sie ist seit der Zeit der Apostel die erste Jüdin überhaupt, die in einem offiziellen Verfahren von der Kirche heiliggesprochen wurde.

## Edith Steins Brief an den Papst

„In der aufkommenden Juden-Feindlichkeit sah Edith Stein einen Angriff auf die menschliche Natur Jesu Christi, das heißt sie verstand den Antisemitismus als eine Verhöhnung von Gottes Plan, den er mit dem Volk Israel hatte und der in seiner Menschwerdung als Jude gipfelte. Sie war fest davon überzeugt, dass die Judenverfolgung auch eine Christenverfolgung nach sich ziehen werde. Daher wandte sie sich an die höchste kirchliche Autorität, den Papst, um ihre wachen Beobachtungen mitzuteilen und um ihn zu einer Verurteilung der Häresie aufzufordern.

Es entsprach den damaligen Gewohnheiten der Behörden, dass Edith Stein keine persönliche sachbezogene Antwort erhielt. Darin liegt also kein Hinweis, dass ihre Eingabe nur ungenügend gewürdigt worden sei. Der Brief ist seit dem 15. Februar 2003 bekannt, als Papst Johannes Paul II. vorzeitig die Vatikanischen Geheimarchive (1922 bis 1939) öffnen ließ, was normalerweise erst 70 Jahre nach dem Tod des betreffenden Papstes geschieht.“

(Undatiert, wahrscheinlich 9. April 1933)  
„Heiliger Vater!

Als ein Kind des jüdischen Volkes, das durch Gottes Gnade seit elf Jahren ein Kind der katholischen Kirche ist, wage ich es, vor dem Vater der Christenheit

auszusprechen, was Millionen von Deutschen bedrückt.

Seit Wochen sehen wir in Deutschland Taten geschehen, die jeder Gerechtigkeit und Menschlichkeit – von Nächstenliebe gar nicht zu reden – Hohn sprechen. Jahre hindurch haben die nationalsozialistischen Führer den Juden Hass gepredigt. Nachdem sie jetzt die Regierungsgewalt in ihre Hände gebracht und ihre Anhängerschaft – darunter nachweislich verbrecherische Elemente – bewaffnet hatten, ist diese Saat des Hasses aufgegangen. Dass Ausschreitungen vorgekommen sind, wurde noch vor kurzem von der Regierung zugegeben. In welchem Umfang, davon können wir uns kein Bild machen, weil die öffentliche Meinung geknebelt ist. Aber nach dem zu urteilen, was mir durch persönliche Beziehungen bekannt geworden ist, handelt es sich keineswegs um vereinzelt Ausnahmefälle. Unter dem Druck der Auslandsstimmen ist die Regierung zu ‚milderen‘ Methoden übergegangen. Sie hat die Parole ausgegeben, es solle ‚keinem Juden ein Haar gekrümmt werden‘. Aber sie treibt durch ihre Boykotterklärung – dadurch, dass sie den Menschen wirtschaftliche Existenz, bürgerliche Ehre und ihr Vaterland nimmt – viele zur Verzweiflung: Es sind mir in der letzten Woche durch private

Nachrichten fünf Fälle von Selbstmord infolge dieser Anfeindungen bekannt geworden. Ich bin überzeugt, dass es sich um eine allgemeine Erscheinung handelt, die noch viele Opfer fordern wird. Man mag bedauern, dass die Unglücklichen nicht mehr inneren Halt haben, um ihr Schicksal zu tragen. Aber die Verantwortung fällt doch zum großen Teil auf die, die sie so weit brachten. Und sie fällt auch auf die, die dazu schweigen.

Alles, was geschehen ist und noch täglich geschieht, geht von einer Regierung aus, die sich ‚christlich‘ nennt. Seit Wochen warten und hoffen nicht nur die Juden, sondern Tausende treuer Katholiken in Deutschland – und ich denke, in der ganzen Welt – darauf, dass die Kirche Christi ihre Stimme erhebe, um diesem Missbrauch des Namens Christi Einhalt zu tun. Ist nicht diese Vergötzung der Rasse und der Staatsgewalt, die täglich durch Rundfunk den Massen eingehämmert wird, eine offene Häresie? Ist nicht der Vernichtungskampf gegen das jüdische Blut eine Schmäherung der allerheiligsten Menschheit unseres Erlösers, der allerseligsten Jungfrau und der Apostel? Steht nicht dies alles im äußersten Gegensatz zum Verhalten unseres Herrn und Heilands, der noch am Kreuz für seine Verfolger betete? Und ist es nicht ein schwarzer

Flecken in der Chronik dieses Heiligen Jahres, das ein Jahr des Friedens und der Versöhnung werden sollte?

Wir alle, die wir treue Kinder der Kirche sind und die Verhältnisse in Deutschland mit offenen Augen betrachten, fürchten das Schlimmste für das Ansehen der Kirche, wenn das Schweigen noch länger anhält. Wir sind auch der Überzeugung, dass dieses Schweigen nicht imstande sein wird, auf die Dauer den Frieden mit der gegenwärtigen deutschen Regierung zu erkaufen. Der Kampf gegen den Katholizismus wird vorläufig noch in der Stille und in weniger brutalen Formen geführt wie gegen das Judentum, aber nicht weniger systematisch. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird in Deutschland kein Katholik mehr ein Amt haben, wenn er sich nicht dem neuen Kurs bedingungslos verschreibt.

Zu Füßen Eurer Heiligkeit, um den Apostolischen Segen bittend  
Dr. Editha Stein  
Dozentin am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik  
Münster i. W.  
Collegium Marianum“

Aus: Beate Beckmann-Zöllner, Frauen bewegen die Päpste, 2010, mit freundlicher Genehmigung des Paulinus Verlags Trier.

## Kurz und wichtig



## Neuer Stellvertreter

Der Fuldaer Bischof Michael Gerber (53; Foto: KNA) ist neuer stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Er wurde bei der Herbstvollversammlung der Bischöfe in Wiesbaden gewählt und folgt in diesem Amt auf den früheren Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode. Bode hatte die Funktion des Stellvertreters seit 2017 bis zu seinem Rücktritt als Bischof Ende März dieses Jahres inne. Gerber ist seit März 2019 Bischof des Bistums Fulda.

## Krise in Haiti

Die katholischen Bischöfe Haitis kritisieren die Untätigkeit der Behörden und ein Zögern der internationalen Gemeinschaft angesichts der humanitären Krise im Land. Angesichts des Leidens des haitianischen Volkes bringe die Bischofskonferenz Schmerz und Bitterkeit zum Ausdruck, heißt es in der Erklärung. Haiti stehe unter der Herrschaft bewaffneter Banden, die Angst und Schrecken verbreiten. „Seit vier Jahren erlebt unser Land eine der längsten und tödlichsten sozialen und sicherheitspolitischen Krisen seiner Geschichte. Das ganze Volk ist zutiefst betroffen. Der Staat hat die Kontrolle über das Staatsgebiet verloren“, erklären die Bischöfe.

## Neuer Erzbischof

Die chaldäisch-katholische Kirche in der iranischen Hauptstadt Teheran bekommt ein neues Oberhaupt. Papst Franziskus hat die Wahlentscheidung der Synode des Patriarchats von Bagdad bestätigt. Diese hatte Imad Khoschaba Gargees (45) zum neuen chaldäischen Erzbischof von Teheran gewählt. Der Kirchenrechtler stammt aus der Region Kurdistan im Nordirak. Er folgt auf Erzbischof Ramzi Garmou. Dieser hatte das Amt fast 20 Jahre inne, wurde aber 2018 zum Erzbischof der Erzeparchie Diyarbakir in der Türkei ernannt.

## Suche nach Kriegstoten

Im litauischen Kelme haben Umbetter des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Kriegstoten ausgebetet, der symbolisch als der einmillionste zählt. Das Bundesarchiv konnte den Toten anhand seiner Erkennungsmarke identifizieren, teilte die Behörde in Berlin mit. Es handle sich um einen Sanitätsgefreiten aus dem heutigen Sachsen-Anhalt. Die Zahl „eine Million“ beziehe sich auf die Zeit seit 1992 und sei symbolisch zu verstehen. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Abschluss des Kriegsgräberabkommens zwischen Deutschland und Russland „beganne eine neue Zeitrechnung und damit auch eine neue Zählung“.

## Wieder verschoben

Das Landgericht Traunstein hat den Termin für die nächste mündliche Verhandlung im Zivilprozess gegen das Erzbistum München um Schmerzensgeld für einen Missbrauchsbedingten („Benedikt-Prozess“) erneut verschoben. Nachdem die Verhandlung zunächst vom 12. September auf den 2. November verlegt worden war, wird jetzt erst am 10. Januar weiterverhandelt. Hintergrund sind Terminschwierigkeiten bei den Prozessbeteiligten.

## HERBSTVOLLVERSAMMLUNG BEENDET

## Kein „Systemwechsel“

Missbrauchs-Entschädigung weiter individuell

**WIESBADEN (KNA) – Trotz Forderungen von Missbrauchsbedingten nach einem „Systemwechsel“: Die katholische Kirche in Deutschland hält am bestehenden System der freiwilligen Entschädigungszahlungen für Missbrauchsopfer fest.**

Es sehe bereits jetzt vor, dass sich die individuellen Zahlungen „am oberen Bereich“ der durch staatliche Gerichte zuerkannten Schmerzensgelder orientieren, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, vorige Woche zum Abschluss der Herbstvollversammlung der Bischöfe in Wiesbaden.

Daher finde das Urteil des Landgerichts Köln bereits jetzt „in vergleichbaren Fällen Berücksichtigung im Anerkennungsverfahren“. Dies gelte sowohl für neue und laufende als auch für bereits beschiedene Anträge, wenn Betroffene einen Antrag auf erneute Prüfung stellten. In dem inzwischen rechtskräftigen Urteil hatte das Kölner Landgericht dem missbrauchten früheren Ministranten Georg M. die bislang höchste derartige Schmerzensgeldsumme von 300 000 Euro zugesprochen. Die Kirche hatte M. nur 25 000 Euro in Anerkennung des Leids gezahlt.

Die Bischöfe erwarteten nun mit Blick auf das Kölner Urteil und anhängige Zivilverfahren eine „deutliche Dynamisierung der Bescheidhöhen“ durch die Unabhängige Kommission für Anerkennungsleistungen (UKA), sagte Bätzing. Deshalb sei die Vollversammlung Vorschlägen des Betroffenenbeirats der Bischofskonferenz nach einem „Systemwechsel“ beim Entschädigungsverfahren nicht gefolgt.

## Pauschalisierung schwer

Der Betroffenenbeirat hatte gefordert, statt der bisherigen individuellen Anerkennungsprüfung solle künftig die Einordnung in drei tatorientierte Grundpauschalen durch die UKA erfolgen. Doch eine solche Pauschalisierung wäre schwierig, sagte Bätzing. Einzelfallentscheidungen wie bislang seien wohl gerechter.

Bätzing betonte die Unabhängigkeit der Institution UKA sowie die „niedrigen Hürden“ und die Flexibilität des bisherigen Verfahrens. Es setze „nicht voraus, dass der sexuelle Missbrauch voll bewiesen ist“, unterstrich er. Es genüge, dass Betroffene ihren Fall „plausibel“ vortragen.



▲ Bischof Georg Bätzing beim Eröffnungsgottesdienst der Herbstvollversammlung in Wiesbaden. Foto: KNA

Die Bischöfe warnten zum Abschluss ihres Treffens vor einem zunehmenden Extremismus in der AfD und in der Gesellschaft. „Wir haben den Eindruck, dass extremistische Positionen immer unverhohlener öffentlich geäußert werden“, erklärte Bätzing.

Drei Jahre nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidbeihilfe forderten die Bischöfe erneut eine Stärkung der Suizidprävention in Deutschland. Der assistierte Suizid dürfe nicht zur gesellschaftlichen Normalität am Lebensende werden. Deshalb brauche es ein Schutzkonzept und eine gesetzliche Regelung, damit betroffene Menschen solch gravierende Schritte wirklich informiert, selbstbestimmt und ohne äußeren Druck fassen könnten.

Der Bischofskonferenz-Vorsitzende reagierte vor Journalisten zudem kritisch auf Pläne der Bundesregierung, Abtreibung zum verbindlichen Teil des Medizinstudiums zu machen. „Es ist der Gewissensentscheidung von Ärzten anvertraut, ob sie sich in diesem Feld engagieren oder nicht“, sagte Bätzing. „Ärzte haben Leben zu schützen.“

Die Bischöfe riefen außerdem zur Hilfe für Armenien auf. Das Land müsse mit bis zu 100 000 Flüchtlingen rechnen, die meisten von ihnen seien Christen. Es dürfe nicht zu einer Auslöschung der Armenier und der über 1000 Jahre alten christlichen Kultur in der Region kommen.

Die Vollversammlung von insgesamt 65 Diözesan- und Weihbischöfen tagte vier Tage in Wiesbaden statt wie gewohnt in Fulda, wo das Priesterseminar derzeit renoviert wird. Die Frühjahrsvollversammlung im kommenden Jahr wird in Augsburg stattfinden. Norbert Demuth/KNA

## Messerscharfe Analysen

Theologin Johanna Rahner erhält Ökumene-Preis

**MÜNCHEN (KNA) – Die Tübinger Theologin Johanna Rahner (61) ist mit dem Ökumenischen Preis der Katholischen Akademie in Bayern geehrt worden.**

Sie nahm die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung bei einem Festakt in München entgegen. In der Begründung der Akademie heißt es, damit werde die wissenschaftliche Arbeit Rahners gewürdigt, die seit

zwei Jahrzehnten Bücher, Artikel, Lexikoneinträge und Rezensionen zur Ökumene schreibt. Die Theologin analysiere messerscharf schwierige Themen und spreche verbesserungswürdige Zustände auf allen Seiten offen und pointiert an.

Johanna Rahner hat an der Tübinger Eberhard-Karls-Universität den Lehrstuhl für Dogmatik, Dogmengeschichte und Ökumenische Theologie inne.

PURPUR KAM ÜBERRASCHEND

# Gesicht und Stimme Afrikas

## Langjähriger „Sozialminister“ und Kurienkardinal Peter Turkson feiert 75. Geburtstag

ROM (KNA) – Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil war unter den Kurienkardinälen (fast) immer ein Afrikaner. 2009 kam Peter Kodwo Appiah Turkson aus Ghana in die Vatikan-Zentrale. Am 11. Oktober feiert der langjährige „Sozialminister“ seinen 75. Geburtstag.

Seit anderthalb Jahrzehnten ist Kardinal Turkson das freundliche Gesicht und die Stimme Afrikas in der vatikanischen Kurie. Zunächst war er Präsident des Rates „Iustitia et pax“, dann wurde er Präfekt des neu geschaffenen Entwicklungs-Dikasteriums. Seit gut einem Jahr ist er Präsident der renommierten Päpstlichen Wissenschaftsakademien.

Als „Sozialminister“ musste Turkson die katholische Soziallehre fortschreiben – und große Menschheitsfragen kirchlich beleuchten: Gerechtigkeit und Frieden, Entwicklung und gesellschaftlicher Fortschritt, Menschenrechte und Religionsfreiheit, humanitäre Hilfe, Umweltschutz und Klimakrise.

Dazu erarbeitet seine Behörde Dossiers und Erklärungen für den innerkirchlichen Raum wie für den gesellschaftlichen Diskurs. Dann organisiert sie vielbeachtete Kongresse zu einem breiten Themen-Fächer: zur atomaren Abrüstung, zur Abschaffung der Todesstrafe, für ein gerechtes Gesundheitswesen oder für das Menschenrecht auf Trinkwasser.

Außerdem musste der Kardinal, der fünf Sprachen spricht und in den späten 1970er Jahren unter anderem auch Pfarrvertretung im bayrischen Illertissen im Bistum Augsburg gemacht hatte, viel reisen. Er vertrat



▲ Gutes Verhältnis: Papst Franziskus empfängt Kardinal Peter Turkson, Kanzler der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften, und Mitglieder der Akademie im September 2022 im Vatikan. Fotos: KNA

den Heiligen Stuhl bei internationalen Konferenzen, sprach vor der Uno in New York, äußerte sich beim Weltwirtschaftsforum in Davos und ging zu deutschen Katholikentagen. Zudem entsandte der Papst ihn immer wieder als Mittler in Kriegs- und Krisengebiete: an die Elfenbeinküste, in die Ukraine, die Ebola-Regionen im Ost-Kongo.

In Rom war der stets besonnen wirkende Kirchenmann ein gefragter Gesprächspartner. Das Sozialministerium gilt auch als inoffizielles vatikanisches Außenministerium – für Spitzenpolitiker und Kirchenführer, aber ebenso für Personen, die (noch) nicht mit dem Staatssekretariat in Kontakt treten wollen.

Wie viele Bischöfe Afrikas hat auch Turkson eine römische Vergangenheit. Der Sohn eines katholischen Zimmermanns und einer methodistischen Verkäuferin studierte in seiner Heimat Ghana, am Biblicum in Rom und in New York. Nach Professoren-Jahren wurde er mit 44 Jahren Bischof von Cape Coast. Ein Jahr später nahm er 1994 an der ersten Afrika-Synode in Rom teil – und später mehrfach an Weltbischofstreffen.

### Erster Kardinal Ghanas

Dennoch war die Erhebung Turksons zum ersten Kardinal Ghanas 2003 eine Überraschung – auch weil Papst Johannes Paul II. den Oberhirten der Hauptstadt Accra, Gabriel Charles Palmer-Buckle, übergab. Papst Benedikt XVI. machte Turkson zum „Sozialminister“ und berief ihn 2009 zum Generalrelator der zweiten Afrika-Synode – womit er für deren inhaltliche Linie zuständig war. Zudem ernannte er ihn zum Präsidenten von „Iustitia et pax“.

Papst Franziskus bestätigte Turkson – der vor dem Konklave von 2013 durchaus als „papabile“ (Papst-Kandidat) galt – in diesem Amt. Er wurde maßgeblicher Mitarbeiter an Franziskus' großen Enzykliken „Laudato si“ und „Tutti fratelli“ für Umwelt- und Klimaschutz und Geschwisterlichkeit.

Als 2016 im Zuge der Kurienreform die vier Sozialbehörden aufgelöst und im „Dikasterium für den

Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen“ neu aufgestellt wurden, beförderte er Turkson zu dessen ersten Präfekten. Eine Herkules-Aufgabe. Denn zu Turksons Stärken zählen eher Inhalte und Seelsorge als Verwaltungs- und Managementkompetenz. Es haperte beim Umbau.

Belastend hinzu kam eine pikante Personallage. Papst Franziskus, dem die Sorge um Migranten am Herzen liegt, machte den dafür zuständigen Abteilungsleiter, Turksons Untersekretär Michel Czerny, 2019 zum Kardinal – und stellte ihn damit auf die gleiche Stufe mit dem Präfekten. Der Konflikt war vorprogrammiert. Eine im Sommer 2021 durchgeführte Visitation habe in der Behörde gravierende Führungsmängel ermittelt, hieß es. Für Turkson gab es nach Ende seiner fünfjährigen Amtszeit vom Papst keine Verlängerung.

Allerdings erhielt Turkson eine ehrenvolle Anschlussaufgabe. Er wurde Kanzler der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften sowie derjenigen der Sozialwissenschaften, zwei auch mit Nobelpreisträgern besetzten Gremien, die den Papst in naturwissenschaftlichen und sozialetischen Fragen beraten. Damit hat der Kardinal weiterhin die Möglichkeit, Zukunftsfragen für Erde und Menschheit im interdisziplinären Austausch zu vertiefen, von der Klimaforschung bis zur Covid-Bekämpfung, von Organhandel und bis zur Ernährungskrise.

Johannes Schidelko



▲ Gefragter Gesprächspartner: Kardinal Turkson umringt von Journalisten bei der internationalen Konferenz für nukleare Abrüstung im Vatikan am 10. November 2017.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Oktober

#### Für die Weltsynode

Beten wir für die Kirche, dass sie auf allen Ebenen einen Lebensstil führe, der von Hören und Dialog geprägt ist und sich vom Heiligen Geist bis an die Peripherien der Welt führen lässt.



#### VATIKANISCHE MUSEEN

### Maßnahmen wegen Besucheransturms

ROM (KNA) – Die Vatikanischen Museen wollen dem dauerhaften Ansturm von Touristen Herr werden. Die Museen, zu denen auch die weltberühmte Sixtinische Kapelle gehört, kündigten verlängerte Öffnungszeiten ab Januar an.

Ein neues Ticketsystem soll zudem verhindern, dass Eintrittskarten zu überhöhten Preisen weiterverkauft werden. Dafür werde künftig die Identität des Besuchers gründlicher überprüft, hieß es. Auch werde in mehr Ausstellungsräumen eine Klimaanlage installiert, um Gesundheit und Wohlbefinden der Besucher zu schützen.

Die päpstlichen Kunstsammlungen im Vatikan zählen zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten für Rom-Touristen. Vor der Corona-Pandemie verzeichneten die 26 Museen, Kapellen und Säle sechs Millionen Besucher pro Jahr. In der aktuellen Reisesaison sind die prachtvollen Gänge des Renaissancebaus wieder häufig überfüllt. Meist bilden sich vor dem Eingang schon frühmorgens lange Schlangen.

## Reform-Bremser aus den USA

Strickland, Burke und Co: Papst prangert „rückwärtsgewandte Haltung“ an

WASHINGTON (KNA) – Aus den USA kommen einige der lautstärksten Kritiker der katholischen Weltsynode. Besonders ein Bischof steht für seine Äußerungen im Fokus des Papstes und könnte sein Amt verlieren. Gelöst wäre der Konflikt damit nicht.

Bischof Joseph Strickland gibt sich kämpferisch. Er werde seinen Bischofsstuhl nicht einfach so räumen, sagte der erzkonservative Leiter der Diözese Tyler in Texas dem „Religion News Service“. Zuvor hatte das Portal „The Pillar“ unter Bezug auf ein vertrauliches Treffen im Vatikan Spekulationen über eine bevorstehende Abberufung genährt. „Prinzipiell kann ich nicht von einem Mandat zurücktreten, das mir Papst Benedikt XVI. erteilt hat“, erklärte Strickland weiter – um dann

hinzuzufügen: „Natürlich kann das Mandat durch Papst Franziskus entzogen werden.“

#### Themen des Anstoßes

Anlass dazu gäbe es durchaus. Strickland ist lautstärkster Vertreter einer Gruppe von US-Bischöfen, die durch Kritik am amtierenden Papst auffallen. Zurzeit arbeiten sie sich vor allem an der Weltsynode ab. Laut Strickland wird durch das Vorhaben eine „böse und falsche Botschaft“ verbreitet. Themen des Anstoßes sind stets Fragen über die Rolle von Frauen, den Umgang mit sexuellen Minderheiten, eine Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zur Eucharistie sowie Abtreibung und Klimawandel.

Eine Abberufung des texanischen Bischofs wäre ein drastisches Signal

auch an andere Traditionalisten. Ende August sickerte eine vertrauliche Äußerung von Franziskus während seines Portugal-Besuchs durch, die keinen Zweifel daran lässt, dass er die Reform-Bremser auf dem Radar hat: „Es gibt in den USA eine sehr starke und organisierte reaktionäre Haltung, die auch auf eine emotionale Bindung setzt. Diese Menschen will ich daran erinnern, dass eine rückwärtsgewandte Haltung nutzlos ist.“

Namen wollte Franziskus zwar nicht nennen. Doch erst im Juni war Stricklands Diözese Tyler Gegenstand einer förmlichen Untersuchung der vatikanischen Bischofsbehörde. Eine Entscheidung im Fall Strickland wäre nicht das erste klare Zeichen in Richtung der amerikanischen Papst-Kritiker. Die Entmachtung des einst einflussreichen Kurienkardinals Raymond Leo Burke dürfte den meisten US-Bischöfen noch im Gedächtnis sein.

#### „Büchse der Pandora“

Dennoch bleibt Burke weiterhin ein Wortführer des konservativen Lagers. Jüngst verfasste er ein Vorwort für ein Buch mit dem Titel „The Synodal Process is a Pandora's Box“. Sponsor des Projekts ist die Amerikanische Gesellschaft zur Verteidigung von Tradition, Familie und Privateigentum. In dem Buch rechnen die Autoren José Antonio Ureta und Julio Loredó de Izcue mit der Weltsynode ab. Franziskus wolle mithilfe neu-modernistischer und linker Kräfte „die Heilige Mutter Kirche zerstören“, so das Fazit.

Das Buch wurde auch an Teilnehmer der Synode und Stellen im Vatikan verschickt, von denen man sich offenbar eine gewisse Empfänglichkeit für die Botschaft verspricht. Auf dem Rückflug aus der Mongolei Anfang September nahm Franziskus direkt zu dem Pamphlet Stellung und warf den Verfassern ideologische Motive vor. *Thomas Spang*



▲ Der texanische Bischof Joseph Strickland gehört zu den lautstärksten Papstkritikern der USA. 2020 begrüßte ihn Franziskus im Vatikan. Foto: KNA

# DIE WELT



EINSTIMMUNG AUF DIE WELTSYNODE

## Schweigen für den Frieden

Auf die morgendliche Kardinalsversammlung folgte abends ein ökumenisches Gebet

Im Vorfeld der Weltsynode betete der Papst mit Vertretern anderer Kirchen vor dem Franziskus-Kreuz und einer Marienikone um Frieden und Einheit.

**ROM (KNA) – Im Vatikan folgen Großereignisse dicht an dicht. Gleich zweimal füllte sich am Samstag der Petersplatz: Beim morgendlichen Konsistorium erhob Papst Franziskus 21 Geistliche in den Kardinalsstand, am Abend betete er in einer ökumenischen Andacht für Einheit, Frieden und das Gelingen der Weltsynode.**

Stille herrschte am Abend auf dem Petersplatz. Während die Sonne hinter Sankt Peter unterging, schwiegen rund 18000 Christen achteinhalb Minuten lang für den Frieden. Mit dem Papst und 19 weiteren Vertretern christlicher Kirchen hatten sie sich im Vorfeld der Weltsynode zu einer ökumenischen Andacht zusammengefunden.

Anders als bei der Kardinalsversammlung vor der Basilika am Samstagmorgen standen dabei nicht die Würdenträger im Mittelpunkt, sondern das Kreuz von San Damiano, auch bekannt als Franziskus-Kreuz, und eine Marienikone. Ihnen gehörte die Bühne; die Kirchenvertreter saßen im Halbkreis eine Ebene tiefer. Unter ihnen befanden sich auch der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., und Anglikanerprimas Erzbischof Justin Welby von Canterbury.

Organisiert hatte das Ereignis die Gemeinschaft von Taizé mit christlichen Gemeinden und Vertretern von Jugendorganisationen. So waren es nicht rein kirchliche, sondern auch gesellschaftliche Themen, die den Abend bestimmten. Eine Rettungsweste und Blumen vor dem Kreuz sollten an Geflüchtete und



Migranten erinnern, ein symbolischer Wald an Klimawandel und den Schutz der Umwelt.

### Lautstarker Protest

Während es im Vatikan ruhig zuzug, demonstrierten nur wenige hundert Meter entfernt Missbrauchsbetroffene lautstark gegen sexuelle Gewalt in der Kirche. „Was wollen wir? – Null Toleranz! – Wann? – Jetzt!“ riefen die rund 70 Frauen und Männer von Betroffeneninitiativen aus etwa 20 Ländern.

Auf das Thema aufmerksam machen wollten sie auch die 464 Teilnehmer der Weltsynode. Beim Abendgebet wandte sich der Papst in seiner Predigt an die Synodenmütter und -väter, als er die Bedeutung von Stille erklärte. Die Wahrheit brauche kein gewaltiges Geschrei, um die Herzen der Menschen zu erreichen, erklärte er.

Erst Schweigen ermögliche in der kirchlichen Gemeinschaft eine geschwisterliche Kommunikation und das Hören auf den Willen Gottes, fuhr Franziskus fort. „Bitten wir

darum, dass die Synode ein guter Moment der Geschwisterlichkeit wird, ein Ort, an dem der Heilige Geist die Kirche von Geschwätz, Ideologien und Polarisierungen reinigt.“ Nach dem Gebet brachen die Synodenmütter und -väter zu Besinnungstagen in ein Haus nahe Rom auf.

Bereits am Morgen hatte Papst Franziskus 21 Geistliche in einer feierlichen Zeremonie in lateinischer Sprache in den Kardinalsstand erhoben. Zwischen Olivenbäumen, Zypressen, Gräsern und Alpenveilchen bekannten die neuen Titelträger ihren Glauben und schworen lebenslange Treue und Gehorsam gegenüber Christus, der Kirche, dem Papst und seinen Nachfolgern.

Franziskus forderte die neuen Kardinäle zur Furchtlosigkeit auf und übergab dann jedem von ihnen die neuen Insignien. Unter Applaus und mit nur einem kleinen Stolperer folgte dann 20 Mal der gleiche Ablauf: Der Kandidat kniete sich vor den Papst. Franziskus überreichte ihm das Ernennungsdokument, setzte ihm das rote Birett auf den

Kopf und steckte ihm den Kardinalsring an den rechten Ringfinger.

Einer der neuen Kardinäle wurde aus gesundheitlichen Gründen in Abwesenheit ernannt: der 96-jährige Kapuzinerpater Luis Pascual Dri aus Buenos Aires. Mit den 21 neuen „Purpurträgern“ – die rote Seide für die Gewänder wurde vor der Feier noch knapp – besteht das Kardinalskollegium nun aus 242 Kardinälen.

### Wie ein Orchester

Franziskus ermahnte die führenden Geistlichen, einander besser zuzuhören und in Harmonie zusammenzuarbeiten: „Das Kardinalskollegium sollte einem Sinfonieorchester ähneln, das die Symphonik und die Synodalität der Kirche symbolisiert.“ In einem Orchester müsse jeder Musiker auf die anderen hören, führte der Papst aus: „Die Vielfalt ist notwendig, sie ist unverzichtbar. Aber jeder Klang muss sich in das gemeinsame Konzept einfügen. Und dafür ist das gegenseitige Zuhören von grundlegender Bedeutung.“

Severina Bartonitschek

## Aus meiner Sicht ...



Hildegard Schütz ist Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg. Sie unterrichtet Latein und katholische Religionslehre.

Hildegard Schütz

## Wählen als demokratischer Auftrag

An diesem Sonntag finden in Bayern die Wahlen zum Landtag und zum Bezirkstag statt. Auch in Hessen wird an diesem Tag der Landtag gewählt. Gerade vor diesem Kontext verweise ich auf den ersten Petrusbrief: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“ (1Petr 3,15).

Das bedeutet für uns als Christen zum einen, die Grundlagen unseres Hoffens und Denkens, die zu unseren Einstellungen und damit zu unserem Handeln führen, immer neu zu überdenken. Zum anderen bedeutet es, dass wir unbedingt in den offenen Dialog mit Andersdenkenden treten müssen, wenn menschenverachtende, demokratiefeindliche

Positionen vertreten werden, die das christliche Menschenbild mit Füßen treten, und der Ton in der politischen Landschaft zu verrohen droht.

Seien wir uns bewusst, dass wir durch unser Wahlverhalten die Politik der kommenden fünf Jahre mitgestalten – etwa in den Bereichen Familie, Arbeit und Soziales, im Gesundheitswesen, in der Bildung über alle Schul- und Ausbildungsarten hinweg bis hin zu einer gelungenen Integrationspolitik. Aber auch im Bezug auf eine ausgewogene Landwirtschaft und nachhaltige Energiegewinnung, auf Schaffung und Erhaltung von bezahlbarem Wohnraum und auf eine gesunde Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Dem neugewählten Landtag kommt es zu, die Regierung zu bilden und diese auch zu kontrollieren, Gesetzentwürfe einzubringen und als gesetzgebende Gewalt Gesetze zu beschließen. Auch die Bezirkstage und ihre ehrenamtlichen Mitglieder haben eine große Verantwortung, etwa in den Bereichen Gesundheit, insbesondere im Bezug auf psychiatrische und neurologische Einrichtungen, oder im Schulwesen bezüglich der Schulen für Hör- und Sprachgeschädigte.

Stärken wir durch unsere Wahl politische Kräfte, die für Menschlichkeit, soziale Gerechtigkeit und Frieden eintreten! Bringen wir unsere Überzeugung dadurch zum Ausdruck, dass wir zur Wahl gehen!



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

## Redliche Seelenführung

Bei der Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe ging es unter anderem um das Thema geistlicher Missbrauch. Was versteht man darunter? Einige Geistliche „nutzen“ Amt und geistliche Autorität, um anderen religiöse Auffassungen, Werte oder Überzeugungen aufzudrängen. Ein Bischof erklärte, dass das Strafrecht an diesem Punkt „nicht sehr viel weiterhilft“. Die Bischöfe veröffentlichten dazu eine Arbeitshilfe, Anregungen zur Einrichtung von Anlaufstellen für Betroffene und für Beratung.

Im Kern geht es dabei auch um die Frage: Wie kann jemand angemessen geistlich handeln? Es geht um geistliches Tun in Beratung und Begleitung, wobei es verschiedene

Umsetzungen davon gibt. Früher war von Seelenführung die Rede. Wer andere geistlich anleitet, indem er seine Autorität dafür nutzt, bewegt sich auf komplexem Terrain. Gespräche im Rahmen der Seelsorge, die zumeist geistlichen Charakter haben, und überhaupt das Seelsorgegespräch haben einen anderen Zuschnitt als eine Beratung auf einer Bank.

Auch ist der Verlauf geistlicher Beratung oder eine derartige Hilfestellung tendenziell offen. Lösungen zeichnen sich womöglich erst allmählich ab. Der Berater kann der Versuchung unterliegen, zu intensiv auf Hilfsanforderungen einzugehen, um die eigene Person in den Vordergrund zu stellen. Alle Menschen brauchen Anerkennung, auch Geistliche.

Schließlich gibt es die schmerzliche Erfahrung, dass geistlicher Ratschlag im Gespräch scheitert, aus ganz verschiedenen Gründen. Bereits in der Vergangenheit hat es Versuche gegeben, an diesem Punkt die Ausbildung zu verbessern. Jemanden uneigennützig dabei zu unterstützen, Gott und sein Wirken im Leben zu erkennen, daraus sogar Hinweise für die Zukunft zu entwickeln, bedarf der Professionalisierung und der Erfahrung.

Über all das hinaus braucht es die uneigennützige Haltung, das Sich-Zurücknehmen des Geistlichen. Dies sicherzustellen, wird weiter eine große Aufgabe sein. Gelingt sie nicht, sind alle weiteren ehrlichen Bemühungen wohl vergeblich.



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

## Neuer Name, aber wenig Neues

Nach langem Hin und Her ist die Kindergrundsicherung im Kabinett verabschiedet worden. Nachdem das Ziel der Leistungsverbesserungen für Familien weitgehend aufgegeben wurde, ist es fraglich, ob der Entwurf überhaupt das Mindestziel einer gelungenen Verwaltungsreform erreicht.

Ich sehe wenig Neues unter neuem Namen und keine wirkliche Situationsverbesserung für arme Kinder und Familien. Der Gesetzentwurf wird in der Praxis nicht einhalten können, was er verspricht. Für die Verbesserung der Chancen und Teilhabe aller Kinder sollte die Kindergrundsicherung die „umfassendste sozialpolitische Reform seit vielen Jahren“ werden, hieß es. Davon ist im bis-

herigen Entwurf wenig zu lesen. Hier fehlen maßgebliche Leistungsverbesserungen, eine echte Neuberechnung des Existenzminimums für Kinder sowie eine niedrigere Abschmelzrate und eine Anhebung der Sätze in allen Altersgruppen beim Kinderzuschlagbetrag. Bisher ist viel Umstellung, aber wenig Vereinfachung und teilweise sogar eine Verkomplizierung festzustellen. Denn Familien müssen weiterhin zu verschiedenen Behörden, um ihre Hilfeleistungen zu beantragen.

Es ist richtig, dass sich die Regierung eine bessere Unterstützung einkommensschwächerer Familien und eine Vereinfachung der familienpolitischen Leistungen vorgenommen hat. Gefragt sind aber weniger große Worte

und dafür mehr Pragmatismus. Von rein begrifflichen Veränderungen können sich Familien nichts kaufen. Es wäre besser, mit dem Budget gezielt den bestehenden Kinderzuschlag zu verbessern und die Voraussetzungen sowie das Antragsverfahren zu vereinfachen. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind für eine echte Kindergrundsicherung allerdings zu gering.

Die Regierung sollte die Kritik der Länder und Kommunen ernst nehmen und gemeinsam an einer überzeugenden Lösung arbeiten. Dazu sollte sie sich die für eine gute Umsetzung erforderliche Zeit nehmen, damit nicht statt Lösungen neue Probleme geschaffen werden.

## Leserbriefe

## Kein Platz für das Kreuz?

Zu „Dies ist mein Gewand“ beziehungsweise „Das Kreuz: Stein des Anstoßes“ in Nr. 30:

*Mein großer Dank und Respekt für Abt Nikodemus Schnabel, der korrekt und mutig das Kreuz zu seiner Tracht gehörend bekannte. Er zeigte damit*



▲ Nikodemus Schnabel, Abt der Dormitio-Abtei in Jerusalem, sollte nahe der Klagemauer sein Kreuz abnehmen. Er weigerte sich. Foto: KNA

*mehr Rückgrat als jene beiden Bischöfe, die ihr Kreuz seinerzeit auf dem Tempelberg ablegten.*

Anton Hieble,  
87448 Waltenhofen

*Was sich da in Jerusalem nahe der Klagemauer abgespielt hat, ist sehr befremdlich. Abt Nikodemus Schnabel zu verweigern, sein Kreuz öffentlich zu tragen, ist ein Akt der Willkür gegenüber Christen. Hier sind mal wieder antichristliche Tendenzen zu spüren. Nach der Weltsicht jüdischer Extremisten ist in Jerusalem kein Platz für Kirchen.*

Peter Eisenmann,  
68647 Biblis

*Gott sei Dank gibt es noch Hirten, die diese Bezeichnung auch verdienen. Nicht nur der unsägliche Missbrauchsskandal in der Kirche ist Schuld an den massenhaften Kirchenaustritten in Deutschland, sondern auch das Verleugnen des Kreuzes durch Kirchenvertreter.*

Wolfgang Mulzer,  
92421 Schwandorf

## Vollkommen richtig

Zu „Der Mensch ist die beste Medizin“ in Nr. 36:

*Erzabt Wolfgang hat mit seinen Ansichten vollkommen Recht. Gute Gespräche, Gebete, ein solider Lebenswandel und Zufriedenheit sind sehr gute Voraussetzungen für die Gesundheit und ersetzen teure Medikamente. Ich gehe nie zu Vorsorgeuntersuchungen, sondern nur im äußersten Notfall zum Allgemeinarzt. Nur Zahnarztbesuche sind notwendig, da bin ich sehr genau. Glücklicherweise ist dort die Medizin sehr fortgeschritten.*

Brigitte Darmstadt,  
87600 Kaufbeuren

## Zweifachen Dank

Zu „Hirten kämpfen für die Herde“ (Leserbriefe) und „Voll cool, diese Kirche“ in Nr. 33:

*Das klare Bekenntnis zum Glauben, die guten Beiträge und Meinungen*

*vieler Menschen, auch die Leserbriefe sind für mich immer sehr interessant. Um nur einen zu nennen: „Hirten kämpfen für die Herde“. Danke dafür, Johann Reinhardt aus Coburg. Wir sind gleichgesinnt! Sie geben Kraft, Mut und Freude. Auch wenn vieles in unserer deutschen Kirche krankt. Der Weltjugendtag in Lissabon hat es gezeigt: Wer glaubt, ist nie allein. Allen Hirten und Jugendlichen, die uns hier vertreten haben, ganz herzlichen Dank und „Vergelt's Gott“.*

Elisabeth Löser,  
97265 Hettstadt



## Besonderer Platz für den Abend

SANKT OLLILIEN – „Seit einigen Tagen vertreibt sich der Storch seine Zeit am Abend auf dem Dach der Abteikirche“, schreibt Benediktiner-Broder Wunibald Wörle aus der Erzabtei Sankt Ottilien. „Vor der abendlichen Komplet der Mönche um 20 Uhr suchte er sich einen besonderen Platz.“

## Kampagne gegen Aiwanger

Zu „Mehr als ein schlimmes Pamphlet“ in Nr. 35:

*Voll Empörung hat Johannes Müller seinen Frust über die ekligen, dummen Flugblätter der Aiwanger-Brüder geäußert. Das „Pamphlet“ hat ihn offensichtlich arg getroffen. Wie alt ist denn der Herr Müller? Älter oder jünger als die Aiwanger-Brüder? Ich bin deutlich älter, und auch bei uns gab es judenfeindliche Sprüche. Welche Zeitung wird sich darüber seitenweise erregen?*

Siegfried Bösele, 87452 Altusried

*Seit Jahrzehnten ist Hubert Aiwanger in der politischen Öffentlichkeit präsent, und ausgerechnet kurz vor der Wahl werden Vorfälle hervorgekramt, die 35 Jahre zurückliegen. Es ist für jeden mehr als klar erkennbar, dass da jemand politisch erledigt werden soll. So blöd ist der Bürger nicht, dass er diese Schmutzkampagne nicht als das erkennt, was sie ist. Deshalb erhält Hubert Aiwanger in unserer niederbayrischen Region unheimlich viel Zuspruch.*

Georg Bauer,  
84180 Loiching

## Böses erkennen und bereuen

Zu „An der Gemeinschaft festhalten“ (Gedanken zum Sonntag) in Nr. 36:

*Pfarrer Harald Heinrich thematisiert mit treffendem Scharfsinn das Miteinander in der Kirche im Lichte der Liebe. Dabei erwähnt er auch das „Sündenbekenntnis“. Dazu muss ich sagen, dass ich das dreifache Ausrufen „Durch meine (große) Schuld“ nicht nachvollziehen kann. Stattdessen bete ich: Jesus, zeig mir, was ich Böses getan habe, damit ich es echt bereuen und vermeiden kann.*

*In Spanien ist das „Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa“ aus dem*

*Sündenbekenntnis entfernt worden. Worauf es in der Kirche ankommt, bringt Pfarrer Heinrich auf den Punkt, wenn er schreibt, es müsse darum gehen, dass wir an der Gemeinschaft festhalten.*

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Frohe Botschaft

## 27. Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr A

## Erste Lesung

Jes 5,1–7

Ich will singen von meinem Freund, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit edlen Reben. Er baute in seiner Mitte einen Turm und hieb zudem eine Kelter in ihm aus. Dann hoffte er, dass der Weinberg Trauben brächte, doch er brachte nur faule Beeren.

Und nun, Bewohner Jerusalems und Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg! Was hätte es für meinen Weinberg noch zu tun gegeben, das ich ihm nicht getan hätte? Warum hoffte ich, dass er Trauben brächte? Und er brachte nur faule Beeren!

Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Weinberg mache: seine Hecke entfernen, so dass er abgeweidet wird; einreißen seine Mauer, so dass er zertrampelt wird. Zu Ödland will ich ihn machen. Nicht werde er beschnitten, nicht behackt, so dass Dornen und Disteln hochkommen. Und den Wolken gebiete ich, keinen Regen auf ihn fallen zu lassen.

Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die Pflanzung seiner Lust. Er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, auf Rechtsverleih – doch siehe da: Hilfeschrei.

## Zweite Lesung

Phil 4,6–9

Schwestern und Brüder! Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Im Übrigen, Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Und was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut!

Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

## Evangelium

Mt 21,33–44

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes:

Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land. Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, wieder einen anderen steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso.

Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt: Was wird er mit jenen Winzern tun?

Sie sagten zu ihm: Er wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.

Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen:

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen?

Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.

Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.

►  
„Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm.“ Im Bild ein eingefriedeter Weinberg im Herbst.

Foto: sprisi/pixelio.de

## Gedanken zum Sonntag

## Den Glauben pflegen wie einen Weinberg

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Der Weinberg möchte jeden Tag seinen Herrn sehen“ – so besagt ein bekanntes Sprichwort. Denn der Weinbau ist sehr arbeitsintensiv, wie ein

Winzer erzählt: „In meinem Weingut gibt es das ganze Jahr über etwas zu tun. Bereits Ende Februar, wenn die starken Fröste zurückgehen, geht es in den Weinberg. Ein Großteil des Wuchses muss komplett zurückgeschnitten werden. Dann kommt das Biegen, bei dem die Fruchtruten auf die Drahtbahnen gebunden werden. Immer wieder werden die Triebe reduziert und in die Drähte eingestreift. Bis zum Sommer wird stän-

dig ausgedünnt, immer die obersten Trauben kommen weg. Am Ende bleiben höchstens zwei Traubenbündel hängen. Die Weinlese im September bedeutet dann drei Wochen Dauereinsatz für die Erntehelfer. Nachdem die Arbeit im Weinberg beendet ist, setzt sie sich nun bei den Geräten in der Kellerei fort. Aber alle Mühe wird damit belohnt, wenn der gute Tropfen zu den Kunden kommt und mit reichlich Lob bedacht wird.“

Das Evangelium macht den Weinberg zu einem Sinnbild für unseren Glauben: Einerseits ist das Wachsen und Reifen vom Schöpfer geschenkt und kann nicht aus menschlichem Verdienst produziert werden. Andererseits verlangt das Glaubensleben nach regelmäßiger Pflege, wie jeder Gärtner und Winzer sich tagtäglich um seine Anpflanzungen zu küm-

mern hat. Gleichsam bewässert und gedüngt wird das Christsein durch Gottesdienst, Gebet und Schriftbetrachtung. Jede Umkehr von falschen Gewohnheiten ist wie ein Zuschnitt von schädlichen Trieben. Und wie der Wert einer Pflanze sich an seinen Früchten zeigt, so wird auch der Glaube erst durch Taten der Liebe wirksam und sichtbar.

Das Gleichnis von den bösen Winzern im Weinberg warnt uns davor, den Glauben, der uns mit der Taufe wie ein kostbarer Samen eingepflanzt ist, verwildern zu lassen. Wenn wir die Gottesbeziehung nicht sorgsam pflegen und beständig nähren, sondern die biblischen Boten und sogar Jesus selbst aus unserem Umfeld hinauswerfen, bleibt das Leben letztlich unfruchtbar. Mag der Garten aber noch so verwüstet sein,

ein neuer Anfang ist jederzeit möglich. Wenn wir geduldig unseren Teil dazu beitragen, kann die Liebe Gottes uns zu neuer Blüte führen und neues Wachstum selbst dort hervorbringen, wo scheinbar alles hoffnungslos verwelkt war. Wir sind dabei kein einsames Pflänzchen, von der Kirche als Weinberg des Herrn dürfen wir uns umgeben und gehalten wissen. Miteinander verbunden können auch trockene Krisenzeiten durchgestanden werden. Weil uns in Jesus Christus selbst die alles entscheidende Wurzel geschenkt ist, aus der uns immerfort neues Leben zufließt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5).



## Gebet der Woche

Einen Weinstock hobst du aus in Ägypten,  
du hast Völker vertrieben und ihn eingepflanzt.  
Seine Ranken trieb er bis zum Meer  
und seine Schösslinge bis zum Euftrat!

Warum risset du seine Mauern ein?  
Alle, die des Weges kommen, plündern ihn.  
Der Eber aus dem Wald wühlt ihn um,  
es fressen ihn ab die Tiere des Feldes.

Gott der Heerscharen, kehre doch zurück,  
blicke vom Himmel herab und sieh,  
sorge für diesen Weinstock!  
Beschütze, was deine Rechte gepflanzt hat,  
und den Sohn, den du dir stark gemacht!

Wir werden nicht von dir weichen.  
Belebe uns und wir rufen deinen Namen an.  
HERR, Gott der Heerscharen, stelle uns wieder her,  
lass dein Angesicht leuchten und wir sind gerettet.

*Antwortpsalm 80 zum 27. Sonntag im Jahreskreis*

### Glaube im Alltag

#### von Pastoralreferentin Theresia Reischl



**A**ls Jugendliche kniete ich freitags abends vor meinem Kassettensetrekorder. „Schlager der Woche“ auf Bayern 3 – Schallplatten oder Kassetten waren sehr teuer, ich wollte die gerade angesagten Songs aufnehmen. Die große Kunst bestand darin, schnell genug, wenn der Moderator den Titel angesagt hatte, die zwei Tasten „Play“ und „Record“ gleichzeitig zu drücken, damit der Liedanfang drauf ist. Noch schwieriger war, den Zeitpunkt zu erwischen, um die Stopp-taste zu drücken, damit ich nicht Text mit aufnehme. Das ist nicht immer gelungen, „Another day in paradise“ von Phil Collins habe ich bestimmt zehnmal aufgenommen und immer war die Stimme von Thomas Brennicke mit drauf (obwohl er sich immer bemüht hat, nicht in das Lied reinzureden).

Wann ist der richtige Zeitpunkt, um bereit zu sein und zu starten, und noch wichtiger: Wann drücke ich die Stopp-taste? Ähnlich wie bei meinen Kassettenaufnahmen früher, finde ich es schwierig, den idealen Moment herauszufinden, um zu unterbrechen. Es gibt immer etwas zu tun, alles ist irgendwie wichtig, irgendwer macht immer Druck ...

Dazu kommt das eigene (schlechte) Gewissen: Wenn ich das oder das nicht tue, dann enttäusche ich jemanden, bringe einen Menschen in Bedrängnis, gelte als faul oder unzuverlässig ... Gibt es ihn überhaupt, den idealen Moment, wo nichts anderes stört oder überlagert?

Wo es leicht ist, zu stoppen?

Mein Eindruck ist, dass es uns „modernen“ Menschen, trotz oder gerade wegen der technischen Möglichkeiten, der unzählbaren Angebote und Optionen immer schwerer fällt, wirklich zu unterbrechen und Pause zu machen. Die wünschen wir uns zwar, aber nehmen sie uns nicht wirklich.

Von Johann Baptist Metz stammt der Ausspruch: „Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung.“ Wenn wir beten, Gottesdienst feiern, singen, tanzen oder bewusst die Natur genießen, uns Zeit nehmen für ein Bad, Handarbeiten oder in Ruhe Musik zu hören oder ein Buch zu lesen – dann unterbrechen wir den Alltag, das Erwartbare, das Selbstverständliche. Wir unterbrechen, können neu justieren und Energie tanken, um wieder neu anzufangen. Das können auch nur kurze Pausen sein, kleine Unterbrechungen zum Durchschnaufen. Wenn wir diesen Moment verpassen und uns die Zeit dafür nicht gönnen, laufen wir Gefahr auszubrennen.

Bei meinen Kassettenaufnahmen war das der Zeitpunkt, wenn das Band nicht mehr reichte. Das letzte Lied war nur zur Hälfte drauf, es blieb etwas unvollendet oder gar unbrauchbar. Und das wünscht man niemandem.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

#### Sonntag – 8. Oktober, 27. Sonntag im Jahreskreis

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Jes 5,1-7, APs: Ps 80,9 u. 12.13-14.15-16.19-20, 2. Les: Phil 4,6-9, Ev: Mt 21,33-44

#### Montag – 9. Oktober, hl. Dionysius, Bischof von Paris, und Gefährten, Märtyrer; hl. Johannes Leonardi, Priester, Ordensgründer

**Messe vom Tag** (grün); Les: Jona 1,1-2,1.11, Ev: Lk 10,25-37; **Messe vom hl. Dionysius und den Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Dienstag – 10. Oktober

**Messe vom Tag** (grün); Les: Jona 3,1-10, Ev: Lk 10,38-42

#### Mittwoch – 11. Oktober, hl. Johannes XXIII., Papst

**Messe vom Tag** (grün); Les: Jona 3,10b;4,1-11, Ev: Lk 11,1-4; **Messe vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Donnerstag – 12. Oktober

**Messe vom Tag** (grün); Les: Mal 3,13-20a, Ev: Lk 11,5-13

#### Freitag – 13. Oktober

**Messe vom Tag** (grün); Les: Joël 1,13-15;2,1-2, Ev: Lk 11,14-26

#### Samstag – 14. Oktober, hl. Kallistus I., Papst, Märtyrer; Marien-Samstag

**Messe vom Tag** (grün); Les: Joël 4,12-21, Ev: Lk 11,27-28; **Messe vom hl. Kallistus** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

# Zweimal Philippus: Apostel und Evangelist

Der griechische Name Philippos bedeutet wörtlich „Pferdefreund“. In den **synoptischen Evangelien** (nach Markus, Matthäus und Lukas) erscheint Philippus als einer der zwölf Apostel jeweils an fünfter Stelle (Mk 3,18 par Mt 10,3; Lk 6,14; dazu Apg 1,13). Als gesondert Handelnder tritt er hier nicht in Erscheinung.

Dagegen tritt er im **Johannesevangelium** öfters auf, und zwar meist zusammen mit Andreas. Wie dieser stammt er aus Betsaida am See Genesaret (Joh 1,44; 12,21). Er wird von Jesus ausdrücklich in seine Nachfolge gerufen (Joh 1,43). Er führt seinerseits Natanaël Jesus zu (Joh 1,45–51). Bei der Brotvermehrung (Joh 6,5–9) treten Philippus und Andreas in Vertretung der Hörer und Leser des Evangeliums als Bedenkenträger auf und steigern so umso mehr das Wunder der Brotvermehrung. In Joh 14,5–11 ist das Nichtwissen von Thomas und Philippus Anlass für Jesus, sein Verhältnis zu Gott, seinem Vater, zu klären. In Joh 12,20–22 wenden sich griechische Pilger an Philippus und dieser sich dann an Andreas und bitten um Vermittlung, um Jesus zu sehen. Aufgrund ihrer griechischen Namen geht der Evangelist wohl davon aus, dass sie auch Griechisch sprachen.

Mit dem Apostel Philippos nicht zu verwechseln ist der Evangelist Philippus. Er ist einer der Sieben, die gewählt wurden, um den Witwen der Hellenisten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Diese Sieben wurden später als erste Diakone bezeichnet. Tatsächlich treffen wir sie nicht beim Dienst an den Tischen an, sondern beim Dienst am Wort Gottes (Apg 7 u. 8). Sie stellten also das „Führungskollegium“ der hellenistischen Judenchristen dar. Die Mitglieder dieses Kollegiums werden namentlich aufgezählt. Es sind: Stephanus, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaos, ein Proselyt aus Antiochia (Apg 6,5). Die **Apostelgeschichte** berichtet nur vom Wirken des Stephanus und Philippus, von den fünf Übrigen wird nur der Name überliefert. Nur von Nikolaos erfahren wir, dass er ein Proselyt war, also ein vom Heidentum zum Judentum konvertierter Christ. Dass sich die Nikolaiten (Off 2,6.15) auf ihn beriefen, ist bloße Spekulation.

Nach der Steinigung des Stephanus begann in Jerusalem eine Verfolgung der Christen, die dazu führte, dass die versprengten Christen auch anderswo das Evangelium verkündeten (Apg 8,1 ff.). Philippus verkündete das Evangelium zunächst in der Hauptstadt Samariens (Sebaste) mit „großen Zeichen und Machttaten“:

„Philippus aber kam in die Hauptstadt Samariens hinab und verkündete dort Chris-



▲ Dieses Marmorrelief mit zwei Männerköpfen entstand im ersten Jahrhundert.

Foto: gem

tus. Und die Menge achtete einmütig auf die Worte des Philippus; sie hörten zu und sahen die Zeichen, die er tat. Denn aus vielen Besessenen fuhren unter lautem Geschrei die unreinen Geister aus; auch viele Lahme und Verkrüppelte wurden geheilt. So herrschte große Freude in jener Stadt. Ein Mann namens Simon hatte schon länger in der Stadt Zauberei getrieben und das Volk von Samarien in Staunen versetzt; er gab sich als etwas Großes aus. Alle achteten auf ihn, Klein und Groß, und sie sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, die man die Große nennt. Sie achteten aber deshalb auf ihn, weil er sie lange Zeit durch Zaubereien in Staunen versetzt hatte. Als sie jedoch dem Philippus Glauben schenken, der das Evangelium vom Reich Gottes und vom Namen Jesu Christi verkündete, ließen sie sich taufen, Männer und Frauen. Auch Simon wurde gläubig, ließ sich taufen und schloss sich dem Philippus an; und als er die großen Zeichen und Machttaten sah, geriet er außer sich vor Staunen“ (Apg 8,5–13).

Die Samaritaner nehmen zwischen Juden und Heiden eine Mittelstellung ein: Sie werden von den Juden nicht als vollwertige Juden anerkannt, doch verehren sie wie diese Jahwe und leben auf ehemals jüdischem Gebiet. Von Samarien aus geht die Missionstätigkeit dann weiter auf echtes heidnisches Gebiet. Der erwähnte Simon („Magus – Zauberer“) versucht – natürlich vergeblich –, den Aposteln die Vollmacht zur Handauflegung abzukaufen, um dieselben Erfolge wie diese erzielen zu können. Daher kommt die spätere Bezeichnung „Simonie“ für den Versuch, kirchliche Ämter zu erkaufen.

Später begegnen wir Philippus auf der Straße von Jerusalem nach Gaza, wo er einem Hofbeamten der Kandake, der Königin der Äthiopier, eine Stelle aus dem Propheten Jesaja erklärt, ihn zum christlichen Glauben bekehrt und tauft (Apg 8,26–40). Weitere Wirkungsstätten sind Aschdod und andere Orte bis nach Cäsarea am Mittelmeer, seiner Heimatstadt. Dort suchten ihn Paulus und seine Begleiter bei ihrer dritten Missionsreise auf und blieben einige Tage bei ihm (Apg 21,8). Hier erfahren wir auch, dass Philippus vier prophetisch begabte Töchter hatte und er selbst als „Evangelist“ bezeichnet wird. Im **Brief an die Epheser** (4,11) wird neben dem Dienst der Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer auch der Dienst der Evangelisten aufgezählt. Im **Zweiten Brief an Timotheus** (4,5) fordert „Paulus“ diesen auf, das „Werk eines Evangelisten“ zu verrichten.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

## Was bedeutet Philippus für uns heute?

Während in Kirchen der Reformation und in evangelikalen Freikirchen das Amt des Evangelisten neu belebt wurde, gibt es in der katholischen Kirche das Amt bzw. den Dienst des Evangelisten nicht mehr. Doch hat sich gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der Ermüdungserscheinungen innerhalb der Großkirchen unverkennbar sind, die Notwendigkeit einer Neu-Evangelisation herausgestellt. Vielleicht ließe sich auch das Amt des Evangelisten in unserer Kirche neu beleben.



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Neuer Domkapitular in sein Amt eingeführt

Im Rahmen einer Vesper im Regensburger Dom hat Bischof Rudolf Vorderholzer Monsignore Martin Priller in sein Amt als neuer Domkapitular eingeführt. Der bisherige Regens des Regensburger Priesterseminars ist der neue Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule. **Seite II**

### 75-jähriges Jubiläum der Landfrauen im BBV

Ihre tiefe Verwurzelung in Glaube und Kirche hat Bischof Rudolf Vorderholzer beim Festgottesdienst zum 75-jährigen Jubiläum der Landfrauen im Bayerischen Bauernverband (BBV) hervorgehoben. Die BBV-Landfrauen gestalteten die Eucharistiefeier aktiv mit. **Seite III**

### Oberpfälzisch-Böhmische Wallfahrt nach Maria Kulm

Insgesamt 130 Pilger haben sich zur fast 80 Kilometer langen zweitägigen Fußwallfahrt von der Wallfahrtskirche St. Quirin aus zur Wallfahrtskirche Maria Kulm in Tschechien auf den Weg gemacht. Regionaldekan Markus Brunner aus Amberg, der auch mitmarschierte, feierte den Abschlussgottesdienst. **Seite IV**

# Impulse aus dem Klosterkosmos

## Diözesaner Schöpfungstag im Kloster Waldsassen mit 180 Teilnehmenden

**WALDSASSEN (pdr/md) – 180 Teilnehmer haben sich im Kloster Waldsassen getroffen, um gemeinsam den 19. Diözesanen Schöpfungstag im Bistum Regensburg mitzuerleben. Jedes Jahr wird ein bestimmter Schwerpunkt gesetzt, der sich mit wichtigen Themen rund um den Umweltschutz beschäftigt. Heuer stand der Tag unter dem Motto „Maßvoll leben, nachhaltig entwickeln – Impulse aus dem Klosterkosmos“.**

Gastgeberinnen in diesem Jahr waren die Umweltbeauftragte für das Bistum Regensburg, Beate Eichinger, und die Hausherrin des Zisterzienserinnenklosters Waldsassen, Äbtissin Laetitia Fech. Beide begrüßten die zahlreichen Teilnehmer, bevor der Schöpfungstag mit einem Impulsreferat startete.

Zum zweiten Mal konnte der Tag in Waldsassen begangen werden, denn bereits 2008 war der Schöpfungstag zu Gast im hiesigen Kloster. Als Gastreferentin konnte man dieses Mal Dr. Hildegard Gosebrink vom Erzbistum München-Freising gewinnen, die mit ihrem Vortrag „Die Kunst, zu unterscheiden und Maß zu halten – Schätze christlicher Spiritualität“ die Besucher für das Tagesthema sensibilisierte. Da-

bei beleuchtete sie biblische Fundamente zu Maß und Maßlosigkeit sowie Impulse von Benedikt von Nursia, Hildegard von Bingen, Bernhard von Clairvaux, Ignatius von Loyola und Papst Franziskus.

Das Kloster Waldsassen war ein idealer Ort für das diesjährige Motto, leben die Ordensschwesterinnen doch nach der Benediktregel im harmonischen Wechsel von Gebet, Arbeit und Lesung und verfolgen ein Leben im Maß und ohne Überfluss. Die zum Kloster gehörende Umweltsation mit Kloster- und Naturerlebnisgarten konnte gezielt in verschiedene Workshops zur Vertiefung des Jahresthemas eingebaut werden.

So gab es in der Palette der Angebote eine Einführung und Ortsbegehung zum Thema Klostersgärten früher, heute und morgen in Theorie und Praxis, eine Klosterführung mit Informationen zum klösterlichen Management sowie eine Führung durch die historische Klosterbibliothek unter den Gesichtspunkten „Vom Buchdruck zum eBook“, eine Stadtführung zum Thema „Flächenbewusste Kommune – Wohnen im ehemaligen Leerstand“ mit dem Waldsassener Bürgermeister Bernd Sommer, eine politische Diskussion zu „Wege aus dem Flächenfraß



▲ Basteln mit Naturmaterialien – auch für Kinder und Jugendliche gab es ein Programm im Naturerlebnisgarten des Klosters. *Foto: Schötz*

– lebendige Ortskerne statt Neubau auf der grünen Wiese“, spirituelle Schöpfungsimpulse nach Hildegard von Bingen, Best-Practice-Beispiele für eine umweltfreundliche Pfarrei, unter der Moderation von Dekan Dr. Thomas Vogl aus Waldsassen, eine Gesprächsrunde mit Planspiel zur Frage „Wie viel Luxus muss es sein? Welche Wege legen unsere Lebensmittel und ihre Ur-Ressourcen zurück?“, einen Spaziergang über sieben Stationen zur Gemeinwohlorientierung, eine Exkursion zum bedrohten Umwelt-Juwel, dem Moor im Engelmännsholz bei Tirschenreuth, sowie einen Gesprächskreis zur Frage, wie Philosophie die Ökobewegung unterstützen kann.

Auch für Familien, Kinder, Jugendliche und Zaungäste bot der Schöpfungstag ein eigenes Begleitprogramm an. Zudem konnten sich alle Gäste über Themen rund um den Umweltschutz an zahlreichen Infoständen austauschen und beraten lassen.

Traditionell findet der Schöpfungstag seinen Ausklang in der Feier einer Andacht. Äbtissin Laetitia Fech hatte dazu eine interreligiöse Andacht mit Prozessionselementen konzipiert. Schülerinnen der Realschule des Klosters gestalteten die Feier nicht nur musikalisch, sondern auch mit Theaterszenen zur päpstlichen Enzyklika „Laudato si“ mit.

Zelebrenten waren der Hausgeistliche des Klosters, Dekan Simon Mayer, Kloster Volkenroda, Pfarrer Andreas Kraft von der evangelischen Gemeinde, Archimandrit Georgios Siomos von der griechisch-orthodoxen Metropole München, Rabbiner Werner Friedmann von der jüdischen Gemeinde in Weiden und Maher Kedar von der muslimischen Gemeinde. Die Andacht gestaltete sich als „Ge(h)bet“, also als Spaziergang mit drei Stationen rund um das Kloster: am Beginn des Klostersgartens, auf der Brücke über die Wondreb und am Ufer des Flusses.



◀ Zahlreiche Interessierte aus dem ganzen Bistum waren zum Schöpfungstag nach Waldsassen gekommen. *Foto: Schötz*

REGENSBURG (pdr/md) – „Die Aufnahme in das Domkapitel ist kein Privileg, sondern eine heilige Pflicht und eine große Verantwortung.“ So begrüßte Bischof Rudolf Vorderholzer die Gläubigen im Regensburger Dom. Im Rahmen einer sonntäglichen Vesper wurde Monsignore Martin Priller, der langjährige Regens des Priesterseminars und seit 1. September Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule im Bischöflichen Ordinariat, durch Bischof Rudolf feierlich in das Regensburger Domkapitel aufgenommen.

Dabei standen dem Bischof Dompropst Franz Frühmorgen und Domdekan Josef Ammer liturgisch zur Seite. Neben den Eltern und weiteren Familienangehörigen waren auch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der alten und neuen Wirkungsstätte Prillers in den Dom gekommen.

Nach dem Eröffnungs-Hymnus „O lux, beata Trinitas“, den der Domchor stimmgewaltig unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß intonierte, verlas Dompropst Franz Frühmorgen die Ernennungsurkunde des neuen Mitgliedes im Regensburger Domkapitel. Martin Priller rückte durch bischöfliche Ernennung auf den Platz im Domkapitel nach, der durch den Verzicht von Thomas Pinzer frei geworden war. Bischof Rudolf dankte diesem für seinen Dienst in der Hauptabteilung Seelsorge.

# „Trage das Kreuz im Herzen“

Martin Priller als neuer Domkapitular von Bischof Rudolf in sein Amt eingeführt

Martin Priller trat dann vor den Bischof und legte das Glaubensbekenntnis und den Treue-Eid auf das Evangelium ab. Dann folgte die eigentliche Amtseinführung, bei der dem Kandidaten Mozetta (violetter Schulterkragen), Kapitelkreuz, Birett (priesterliche Kopfbedeckung) und Brevier (Stundenbuch) durch Bischof Rudolf überreicht wurden.

Bischof Vorderholzer deutete bei der Überreichung der Insignien diese dann auch einzeln aus. So solle beispielsweise das Kapitelkreuz bei den Domkapitularen nicht nur auf deren Brust liegen, sondern das Kreuz Christi und dessen Nachfolge sollten vor allem in ihren Herzen verwurzelt sein. Das Brevier überreichte der Bischof an Priller mit den Worten: „Nimm hin das Stundenbuch für die gemeinsame Feier des Gotteslobs in der Kathedrale. Stimme ein in den Lobgesang der Kirche und lebe aus der Kraft des Gebetes.“

Domkapitular Martin Priller empfing danach durch den Bischof, den Dompropst und den Domdekan den Friedensgruß und wurde auf seinen Platz im Chorgestühl begleitet. Mit dieser „Inbesitznahme“ war die Amtseinführung abgeschlossen. Neben dem Domkapitel hatten an



▲ Nach Mozetta und Kapitelkreuz erhielt der neue Domkapitular von Bischof Rudolf als äußeres Zeichen seiner neuen Aufgabe auch das Birett. Foto: Prämaßing

diesem Sonntagnachmittag auch die Kanoniker des Kollegiatstifts Unsere Liebe Frau zur Alten Kapelle und des Kollegiatstifts zu den heiligen Johann Baptist und Johann Evangelist dort Platz genommen, um der feierlichen Einführung beizuwohnen.

In seiner Predigt skizzierte Bischof Rudolf Vorderholzer die bisherigen Lebensstationen des neuen Domkapitulars. In 17 Jahren als Regens des hiesigen Priesterseminars St. Wolfgang, in denen er die Verantwortung für die Priesterausbildung im Bistum getragen habe, habe er nicht nur viele

Erfahrungen sammeln können, sondern auch bundesweit hohes Ansehen durch seinen Einsatz erlangt. Nun hätten sich seine Aufgaben verlagert und ausgeweitet, und als Hauptabteilungsleiter Schule/ Hochschule trage er Verantwortung für das Engagement der Kirche im weiten Feld der Bildung.

„Ich bin sehr dankbar für diese Priestergemeinschaft des Domkapitels“, so Bischof Rudolf, „die sich täglich im Dom zum gemeinsamen Gebet und der Feier der Heiligen Messe versammelt und so dem Bischof in der Leitung der Diözese zur Seite steht.“

## Sonntag, 8. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Jachenhausen:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

## Dienstag, 10. Oktober

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung der Ordinariatskonferenz.

18 Uhr: Lambach: Heilige Messe in der Hauskapelle des Ferienhauses Lambach mit den Mitgliedern des Mesnerverbands.

## Mittwoch, 11. Oktober, bis Donnerstag, 12. Oktober

Zweitägiger Dekanatsbesuch im neuen Dekanat Dingolfing-Eggenfelden:

### Mittwoch, 11. Oktober:

8.30 Uhr: Leonsberg – Ehemalige Schlosskirche: Morgenlob mit der Dorfbevölkerung.

9.30 Uhr: Mengkofen – Haus für Kinder: Segnung des neuen Gemeindegartens mit Kindersegnung.

11 Uhr: Niederviehbach – Realschule: Besuch einer Klasse („Fragen an den

Bischof“) und Gespräch mit der Schulleitung.

12.15 Uhr: Niederviehbach – Kloster St. Maria: Mittagessen mit den Schwestern und den Ruhestandsgeistlichen des Dekanats.

14 Uhr: Dingolfing – BMW-Autohaus Vögl: Betriebsführung, Gespräch mit Mitarbeitern und Inhabern.

15.30 Uhr: Dingolfing – Landratsamt: Begegnung mit Landrat Werner Bumeder (Dingolfing-Landau) und den Bürgermeistern des Dekanats.

19 Uhr: Dingolfing-St. Josef – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

20 Uhr: Dingolfing-St. Josef – Pfarrheim: Begegnung mit Vertretern der Pfarrgemeinderäte und der Kirchenverwaltungen.

### Donnerstag, 12. Oktober:

8.30 Uhr: Ganacker/Wallersdorf: Gebet an der KZ-Gedenkstätte.

9 Uhr: Wallersdorf – Caritas-Seniorenheim: Messfeier mit den Senioren in der Kapelle sowie Besuch einzelner Senioren in den Zimmern.

11 Uhr: Altenkirchen – St. Corona (ehemalige Wallfahrtskirche): Information über die Votivgaben-Funde.

11.45 Uhr: Rattenbach – Haus Kairos: Vorstellung der Gemeinschaft.

13.30 Uhr: Massing – Pfarrkirche: Gemeinsames Gebet in der Pfarrkirche und Begegnung mit den Herbergfamilien für die alljährliche Altötting-Wallfahrt.

15 Uhr: Eggenfelden – Pfarrheim: Dekanatskonferenz, kurze Vorstellung des Dekanats und Austausch mit den Priestern, Diakonen und pastoralen Mitarbeitern.

17 Uhr: Eggenfelden – Pfarrkirche: Vesper.

## Freitag, 13. Oktober

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung einer Sitzung des Diözesanvermögensverwaltungsrates.

13.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Belegschaft des St. Ulrich Verlags.

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat (Veranstaltungsraum): Buchvorstellung „Der Glaube in den Straßen von Regensburg“.

## Samstag, 14. Oktober

9.30 Uhr: Regensburg – Dom: Weihe von zwei Ständigen Diakonen.

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung für die Ministranten der Pfarreien Hölzbrunn/Bodenkirchen.

## Sonntag, 15. Oktober

10 Uhr: Tiefenbach-St. Vitus – Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Altarweihe.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesakzeptuellen Informationen.)



**REGENSBURG (pdr/md) – Es hätte kein passenderer Termin und würdigerer Ort für das 75-jährige Jubiläum der Landfrauen im Bayerischen Bauernverband (BBV) ausgewählt werden können als das Erntedankfest und der Dom. Das stellte Bischof Rudolf Voderholzer bei dem diesem Anlass gewidmeten Pontifikalamt fest und freute sich, mit den Oberpfälzer Landfrauen diesen besonderen Gottesdienst zu feiern. Die im BBV Oberpfalz aktiven Landfrauenchöre gestalteten die Eucharistiefeier gemeinsam unter der Leitung von Margarete Hetzelein musikalisch mit.**

Rechts vor dem Volksaltar war ein Erntaltar aufgebaut, der später in den Mittelpunkt rücken sollte. Die Chorsängerinnen füllten alleine schon die Plätze rechts vom Altar. Aber auch im übrigen Bereich war der Dom St. Peter gut gefüllt – vor



▲ Die stellvertretende Regensburger BBV-Kreisbäuerin Renate Knipfer brachte Blumen zum Erntaltar. Foto: M. Bauer

# Tief verwurzelt in der Kirche

## 75-jähriges Jubiläum der Landfrauen im Bayerischen Bauernverband (BBV)

allem mit den Landfrauen und weiteren BBV-Vertretern aus dem ganzen Bezirk sowie mit vielen Gästen.

Angesichts der nicht nur musikalischen Mitgestaltung, sondern auch der Lektorentätigkeit und der Gabenprozession lobte der Oberhirte in seiner Begrüßung die „tiefe Verwurzelung und starke Verbundenheit der Landfrauen mit Kirche und Glaube“. Und er verwies auf weitere Aspekte der Landfrauenarbeit wie Solidarität, Zusammenhalt, Interessensvertretung, Einsatz für die Familien, die Heimat und die Kirche sowie auf den verantwortlichen Umgang mit den Ressourcen.

In seiner Predigt machte Bischof Voderholzer dann deutlich, dass Erntedank wohl eines der ältesten, wenn nicht sogar das älteste Fest ist, und gerade bei den jüngsten unterschiedlichen Krisen klar geworden sei, „wie arm ein Land wäre, wenn es sich nicht selbst ernähren könnte“. Bitten (bei Mangel) und Danken (für Gaben) stünden, so der Bischof, am Beginn jeder Religiosität.

Das Jubiläum der Landfrauen sah der Bischof als „Art Erntedankfest“, bei dem besonders der Gründergeneration zu danken und ihrer zu gedenken sei, aber auch den Frauen, die den Bauernverband förderten und prägten. Doch Bischof Rudolf richtete seinen Blick auch nach vorne und bat, „im Gebet Gott um Unterstützung bei der Bewältigung der Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte zu bitten.“



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit Vertreterinnen und Vertretern des BBV Oberpfalz beziehungsweise des Kreisverbandes Regensburg. Foto: M. Bauer

Ganz konkret wurden diese vielfältigen Aspekte in den Fürbitten, die mehrere Landfrauen vorlasen. Da ging es darum, „die bäuerliche Kultur in der Spannung von Wirtschaftlichkeit und Wertschätzung für die Schöpfung zu leben“. Ebenso um „Gesetze zum Wohl der Umwelt und der Landwirtschaft, aber auch zum Schutz der Menschen und der Ressourcen dieser Erde“, um Gerechtigkeit und Frieden, um die Sorge für Kranke, um das Verständnis unter den Generationen und um das Gedenken an die Verstorbenen.

Mehrere Landfrauen und BBV-Kreisobmänner brachten vor der

Gabenbereitung Symbole aus der Landwirtschaft – Wasser, Blumen, Ackerboden, Kartoffeln, Gemüse, Getreide und Sonnenblumen (für Energie) – als Dank für das Jubiläum zum Erntedankaltar. Mit kurzen Worten wurde die Bedeutung der jeweiligen Gaben erläutert.

Mit einem Korb landwirtschaftlicher Produkte dankten am Ende des Gottesdienstes Bezirksbäuerin Rita Götz und BBV-Bezirkspräsident Ely Eibisch Bischof Voderholzer für die Messfeier und die Predigt. Mit dem Marienlied „Rosenkranzkönigin“ endete am ersten Tag des Rosenkranzmonats Oktober das Pontifikalamt.

## Geschützter Ort zum Spielen

### Segnung des Internatsgartens im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

**REGENSBURG (ss/sm) – „Der neu gestaltete Garten ist wunderschön geworden. Allen, die ihren Beitrag zur Realisierung geleistet haben, sage ich ein herzliches ‚Vergelt's Gott!‘ – insbesondere den Auszubildenden des Berufsbildungswerkes St. Franziskus Abensberg, die hier so fleißig gearbeitet haben“, freute sich der Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Domkapitular Michael Dreßel, bevor er dem Internatsgarten des Regensburger Pater-Rupert-Mayer-Zentrums den kirchlichen Segen erteilte.**

„Bewegung an der frischen Luft ist für die kindliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Nun haben die Kinder des Internats einen barrierefreien Ort, an dem sie sich nach Herzenslust austoben und

gemeinsam spielen können“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl. „Ohne die großzügige Unterstützung der zahlreichen Spender wäre es nicht möglich gewesen, diesen wunderbaren Garten zu schaffen. Ihnen allen gilt unser Dank.“ Der Elternbeirat des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums hatte 7000 Euro gespendet, der Rotary Club, der Lions Club Regensburg-Land und die Aumer Group jeweils 4000 Euro. Der Verein Fanhilfe Burglengenfeld hatte ebenfalls gespendet, mit dem Geld wird noch ein Wasserspielplatz gebaut. Insgesamt kostete die Neugestaltung der 850 Quadratmeter großen Anlage 54 125 Euro.

Zur Ausstattung gehören neben Schaukel, Sandkasten, einem Häuschen als Rückzugsort und Klettermöglichkeiten auch ein Rollstuhltrampolin sowie Tafeln für Un-



▲ Domkapitular Michael Dreßel besprengte die Anlage mit Weihwasser. Foto: Schmid

terstützte Kommunikation. Die neu begrünte und begradigte Anlage ist zudem komplett barrierefrei. „Egal, welche Einschränkungen ein Kind hat, hier steht jedem ein geschützter Raum zur Verfügung, in dem es direkt neben seinem Wohnort spielen kann. Vielen Dank an alle, die sich

für unsere Kinder engagiert haben“, so Miriam Schnabl, die Leiterin des Internats. „Vor allem das Rollstuhltrampolin ist bei jedem Wetter in Gebrauch: Es fördert alle Muskeln und gibt unseren Jugendlichen ein besonderes Gefühl für ihren Körper.“

**MARIA KULM (pdr/md)** – Körperliche Anstrengungen haben 130 Fußwallfahrer auf sich genommen, um an zwei Tagen die fast 80 Kilometer Fußmarsch von der Wallfahrtskirche St. Quirin bis in den tschechischen Marienwallfahrtsort Maria Kulm zurückzulegen. Bereits zum 34. Mal fand diese Traditions-Fußwallfahrt statt. Höhepunkt war in der Wallfahrtskirche ein Festgottesdienst mit Regionaldekan Markus Brunner aus Amberg, der an beiden Tagen auch mitmarschierte. Er vertrat Weihbischof Josef Graf, der kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen absagen musste.

Am ersten Tag ging es von der Wallfahrtskirche St. Quirin, bei Ilsenbach,



▲ Singend und betend zogen die Wallfahrer durch die Fluren der bayerisch-böhmischen Grenzregion. Foto: Rosner

# Exerzitien unter freiem Himmel

## 34. Oberpfälzisch-Böhmische Fußwallfahrt nach Maria Kulm

bis nach Wernersreuth. Dort und in der benachbarten Marktgemeinde Bad Neualbenreuth übernachteten die Fußwallfahrer, ehe am zweiten Tag in aller Früh in Richtung Tschechien aufgebrochen wurde. Über die Marienwallfahrtskirche Maria Loreto ging es nach Maria Kulm, wo die Wallfahrer vom dortigen Propst Milan Kucera erwartet wurden. Begleitet wurden die Fußwallfahrer von einer sechsköpfigen Rot-Kreuz-Delegation aus Bad Neualbenreuth, die aber bis auf Kleinigkeiten nicht eingreifen musste.

Den Gottesdienst in der Wallfahrtskirche in Maria Kulm feierten neben Regionaldekan Markus Brunner noch Pfarrer Andreas Hanauer aus Schirmitz sowie Propst Milan Kucera, am Altar assistiert von Diakon Georg Lindner aus Amberg. Musikalisch wurde der Festgottesdienst von einem Bläserensemble aus Weiden gestaltet.

Dank galt Wallfahrtsleiterin Christine Schwab, die im Vorfeld den Löwenanteil am organisatorischen Aufwand zu leisten hatte.

Regionaldekan Markus Brunner fragte gleich zu Beginn seiner Predigt: „Warum tun wir uns diese Fußwallfahrt eigentlich an, warum nehmen wir uns zwei Tage Urlaub, warum diese Strapazen?“ Seine Antwort hierzu: „Diese zwei Tage sind für uns gleich-



▲ Den Festgottesdienst feierten (von links) Diakon Georg Lindner, Propst Milan Kucera, Regionaldekan Markus Brunner, Pfarrer Andreas Hanauer sowie zwei Geistliche aus Böhmen. Foto: Rosner

sam Exerzitien unter freiem Himmel. Wir haben gespürt, dass dieser buchstäbliche Glaube unserem gläubigem Empfinden guttut und die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern im Glauben stärkt.“ Der Regionaldekan dankte allen Teilnehmern, die mit ihrer Fußwallfahrt dem Glauben neuen Schwung verleihen wollten. Abschließend betonte er in seiner Predigt: „Wenn wir dies weiter beherzigen und unseren Glauben wieder in Gang bringen, dann geht uns die Verheißung Jesu auf, der sagte: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben‘.“

Am Schluss des festlichen Gottesdienstes dankte Luis Andreas Hart vom Förderverein Maria Kulm den Wallfahrern für ihren langen Weg, den sie auf sich nahmen. „Eure 34. Oberpfälzisch-Böhmische Fußwallfahrt stand auch heuer wieder unter dem Schutz Mariens. Es braucht Menschen wie euch, um den Glauben lebendig zu halten“, sagte Hart.

Nach einer kurzen Stärkung mit einer Brotzeit und Getränken vor der Wallfahrtskirche ging es für die 130 Fußwallfahrer glücklich und zufrieden mit dem Omnibus wieder nach Hause.



## Langjährige Sodalen geehrt

REGENSBURG (rs/sm) – Beim jährlichen Konvent des Bezirks Regensburg der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in der Pfarrei St. Bonifaz/St. Georg sind sechs Sodalen für ihre langjährige Treue zur Congregation geehrt worden. Der Konvent wurde mit dem Friedensrosenkranz eröffnet. Anschließend feierte Zentralpräses Monsignore Thomas Schmid die Heilige Messe. Zur anschließenden Versammlung begrüßte Bezirksobmann Reinhard Schöfthenhuber. Zentralpräses Schmid erläuterte das Jahresthema „Pilger der Hoffnung unterwegs mit dem Vater“. Für langjährige Treue zur Gottesmutter wurden Johann Mißlbeck (70 Jahre MMC-Mitglied), Johann Schmid (70 Jahre), Franz Stoffl (70 Jahre), Konrad Melzl (60 Jahre), Max Schmid (40 Jahre) und Alfons Solleder (40 Jahre) geehrt. Unser Bild zeigt die Geehrten mit Zentralpräses Schmid (Dritter von links), Assistent Johann Faltermeier (Zweiter von links) und Bezirksobmann Reinhard Schöfthenhuber (links) sowie die Bannerträger der vertretenen Pfarrcongregationen. Foto: Schlemmer



## Neuer Rektor für die HfKM

REGENSBURG (pdr/md) – Professor Franz Josef Stoiber ist zum neuen Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg gewählt worden. Der Stiftungsrat der Einrichtung hat die Wahl angenommen. Nun bestätigte Großkanzler Bischof Rudolf Voderholzer die Wahl. Professor Franz Josef Stoiber, Professor Stefan Baier, der zwölf Jahre lang die Hochschule als Rektor geführt hatte, sowie Prorektor Professor Markus Rupprecht waren zusammen mit dem Vorsitzenden des Stiftungsrates, Bischöflichem Finanzdirektor Erwin Saiko, zu Bischof Voderholzer gekommen. Die Amtszeit von Rektor Stoiber hat am 1. Oktober begonnen. Der Bischof sprach Professor Baier ein herzliches Vergelt's Gott für die lange Zeit als Rektor aus. Gemeinsam erläuterten sie die anstehenden Aufgaben. Das Bild zeigt (von rechts) Professor Stefan Baier, Professor Franz Josef Stoiber, Bischof Rudolf Voderholzer, Prorektor Professor Markus Rupprecht und Finanzdirektor Erwin Saiko. Foto: Neumann



## Sternwallfahrt nach Neuersdorf

SCHNAITTENBACH/NEUERSDORF (ph/md) – Die Pfarreiengemeinschaft Schnaittenbach-Kemnath am Buchberg hat ihre alljährliche Sternwallfahrt durchgeführt. Der Weg führte die Gläubigen nach Neuersdorf. „Die Heiligen führen und begleiten uns zum Herzen Jesu.“ Getreu diesem Leitspruch machten sich die Gläubigen der vier Kirchengemeinden mit den Statuen der Kirchenpatrone (Margareta in Kemnath, Vitus in Schnaittenbach, Wolfgang in Holzhammer und Barbara in Neudorf) auf den Weg zu der dem Herzen Jesu geweihten Kapelle in Neuersdorf. Mit den Fußwallfahrern, Rad- und Autopilgern nahmen über 200 Leute an dem Gottesdienst teil. Stadtpfarrer Helmut Brügel begrüßte die Wallfahrergruppen. Als Konzelebranten wirkten Pfarrvikar Sylvester und Pfarrer i.R. Ambros Trummer aus Neudorf mit (unser Bild). Am Ende des Gottesdienstes stand noch die Weihe einer neuen Statue an: Die Filial-Kirchengemeinde Holzhammer hatte sich eine neue Figur des heiligen Wolfgang angeschafft, geschnitzt von Alfons Nagler aus Schnaittenbach.

Foto: Pilarski



## Pfarrausflug ins Nachbarbistum

PILSEN (uk/sm) – Seit vielen Jahren pflegen die Pfarreien Moosbach und Eslarn einen engen Kontakt zur Nachbarparrei Bělá nad Radbuzou (Weißensulz) im tschechischen Bistum Pilsen. Kürzlich hat die Pfarrei Moosbach einen Ausflug in die Bischofsstadt Pilsen unternommen. Nachdem die Reisegruppe unter Leitung von Pfarrer Udo Klösel in einer Stadtführung das historische Zentrum der westböhmisches Metropole hatte kennenlernen dürfen, nutzte man zudem die Gelegenheit, die Kathedrale St. Bartholomäus zu besuchen. Hier erwartete sie bereits der emeritierte Bischof von Pilsen František Radkovský. Nach einer Friedensandacht berichtete er über die Situation der Kirche in Tschechien zur Zeit des Kommunismus und erzählte dabei auch viel aus seiner eigenen Lebensgeschichte. Nach Informationen an der alten und neuen Synagoge über die jüdische Geschichte Pilsens konnte man sich beim Mittagessen stärken. Den Abschluss des Pfarrausflugs nach Pilsen bildete ein Besuch im bekannten Biermuseum von Pilsen.

Foto: privat

## Im Bistum unterwegs

# Ungewöhnliche Ausstattung

Die Pfarrkirche Maria Immaculata in Reißing

Reißing ist ein Ortsteil der Gemeinde Oberschneiding im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen. Im Pfarrdorf erhebt sich die Pfarrkirche Maria Immaculata, eine im 19. Jahrhundert nahezu neu erbaute Kirche, die im Kern alte Bauteile enthält. Das der Unbefleckten Empfängnis Mariens geweihte Gotteshaus wurde 1740 errichtet und um 1860 neuromanisch umgebaut.

An der Westseite des Langhauses erhebt sich der viergeschossige Turm. Über dem Chor erhebt sich ein quadratischer Aufbau, der in eine große achteckige Tambourkuppel mit gekehlten Rundfenstern übergeht. Die Tambourkuppel bildet das bauliche Gegengewicht zum Turm. Das Dach ist wie die Turmspitze mit Schieferplatten belegt. In der Lünette über dem Eingang befindet sich in einem Maßwerktondo ein Bild der Muttergottes mit Kind.

Im Innenraum überrascht eine ungewöhnliche Ausstattung. Der goldstrahlende Hochaltar ist durchwegs aus Metall geformt, überaus künstlerisch gearbeitet und wie der Schrein des heiligen Theodor und der Kronleuchter des Presbyteriums aus der Regensburger Werkstätte Götz. Die fünf Prachtfenster am Chorende hat der Regensburger Glasmaler Schneider gestaltet. Die den Hochaltar umlaufenden Schablonenmalereien stammen aus der Werkstätte der Gebrüder Goß in Regensburg-Stadtamhof, die sechs Engelsfiguren auf den Tragsäulen vom Regensburger Bildhauer Bauer und die Chorstühle vom



▲ Die Pfarrkirche Maria Immaculata in Reißing. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Landshuter Schnitzmeister Prugger. Im Kirchenschiff fallen besonders die Rundbildfresken mit Engeln, die die Leidenswerkzeuge Christi tragen, ins Auge. Vor dem Chorbogen hängt eine sehr gut gearbeitete Rosenkranzmadonna aus dem 17. Jahrhundert. Aus derselben Zeit stammt die heilige Barbara, rückwärtig im südlichen Seitenschiff.

sv



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche Maria Immaculata in Reißing. Foto: Mohr

# Grundsteinlegung vor 70 Jahren

Mit Gottesdienst und Fotoausstellung an Baubeginn der Pfarrkirche erinnert

**NEUTRAUBLING (jw/sm)** – Die Pfarrgemeinde Neutraubling hat mit einer Fotoausstellung und einem feierlichen Gottesdienst an die Grundsteinlegung der Pfarrkirche St. Michael vor 70 Jahren erinnert.

Der in der Kirche beim Taufstein sichtbare Grundstein zeigt die Jahreszahl 1953. In diesem Jahr wurde mit dem Bau der neuen Pfarrkirche in Neutraubling begonnen. Durch ständige Zuzüge ist die Flüchtlingsgemeinde am früheren Fliegerhorst Obertraubling immer mehr angewachsen. Da wurde die provisorische Kapelle im sogenannten Schlangengarten bald zu klein.

Die Fotoausstellung von Maria Sass zeigt die Vorgängerkirche und den Bau der neuen Kirche, die an der Stelle der früheren Kommandantur des Fliegerhorstes errichtet wurde. Der damalige Pfarrer Anton Böhm konnte das zerbombte Grundstück käuflich erwerben und 1953 mit dem Bau der neuen Kirche beginnen. Nach zweijähriger Bauzeit war die Kirche einigermaßen fertig und konnte von der Pfarrgemeinde genutzt und bezogen werden. Da-



▲ Anschaulich erinnert die Fotoausstellung in Neutraubling an die Grundsteinlegung der Pfarrkirche St. Michael vor 70 Jahren.

Foto: privat

nach ging es mit dem Aufbau der Pfarrgemeinde weiter: Ein Pfarrhaus wurde gebaut, ein Kindergarten und ein Lehrlingswohnheim, aus dem später ein zweiter Kindergarten geworden ist.

In einem feierlichen Gottesdienst, musikalisch gestaltet durch den Kirchenchor CMK, wurden die Grundsteinlegung und der Beginn der Pfarrgemeinde Neutraubling vor 70 Jahren gefeiert. Bei diesem Gottesdienst stellten verschiedene

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrgemeinde ihre Tätigkeiten vor, unter anderem eine Chorsängerin, eine Ministrantin, eine vom Kindergottesdienst-Team, ein Organisator für Feste und Feiern, eine Pfarrgemeinderätin und so weiter.

Die über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrgemeinde sind heute lebendige Bausteine der Kirche von Neutraubling, die in verschiedenen Bereichen für die Bürger der Stadt arbeiten, sei es durch eine

ambulante Krankenpflege, in zwei Kindergärten, bei der Tafel, der Kleiderkammer, einer Hausaufgabenbetreuung für Migrantenkinder, in der Jugend- und Seniorenarbeit, in den fünf Chören der Pfarrei oder in anderen Bereichen mehr.

Nach dem Gottesdienst lud der Pfarrgemeinderat die Kirchenbesucher zu einem Stehempfang auf dem Kirchenvorplatz ein. Dabei wurde auch die gegenwärtige Baustelle am Pfarrhaus neben der Kirche begutachtet.

Das Pfarrhaus ist derzeit eingerüstet, um in einem ersten Bauabschnitt das fast 70 Jahre alte Eternit-Dach zu ersetzen, neue Fenster und einen Vollwärmeschutz an der Westseite anzubringen und eine Photovoltaikanlage auf dem Dach zu installieren. Eine Maßnahme, die mit 1,8 Millionen Euro veranschlagt ist. Die Maßnahme wird durch die Diözese und die Stadt Neutraubling bezuschusst. Wie das in der Kirche aufgehängte Spendenbarometer aber zeigt, sind damit nur etwa die Hälfte der Kosten gedeckt.

Deshalb bittet die Kirchenverwaltung um Spenden für die Sanierung des Pfarrhauses, das nicht nur die Wohnung von Pfarrer, Pfarrvikar und Mesner beinhaltet, sondern auch die Verwaltungszentrale ist für die etwa 80 Angestellten der Pfarrei und für rund 350 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



## Friseursalon im Caritas-Altenheim

**BERNHARDSWALD (hew/md)** – „Jeder ist ein Geschöpf Gottes, darum müssen wir auf unseren Körper achten und ihn hübsch machen lassen.“ Mit diesen einführenden Worten begrüßte Diakon Karlheinz Renner die Mitarbeitenden und einige Bewohnerinnen des Caritas-Altenheimes in Bernhardswald zur Segnung des neuen hauseigenen Friseur- und Fußpflegesalons. Auf Initiative der ehemaligen Leiterin von St. Bernhard, Sieglinde Haseneder, sowie Pflegedienstleiterin Karin Kühn waren fleißig Spenden für das Projekt gesammelt worden. Die notwendigen 3000 Euro kamen in erster Linie von Angehörigen der Heimbewohner, vom Frauenbund Bernhardswald, von Diakon Karlheinz Renner, zudem auch von einer anonymen Spenderin sowie vom Ehepaar Sieglinde und Josef Haseneder. Letzterer übernahm unentgeltlich die Installation. Zum Bild: Sieglinde Haseneder (links), ehemalige Leiterin des Caritas-Altenheimes St. Bernhard, hatte die Idee zum hauseigenen Friseur- und Fußpflegesalon und stieß bei Pflegedienstleiterin Karin Kühn (rechts) auf offene Ohren.

Foto: H. C. Wagner



## Erstes KDFB-Weinfest nach Corona

**SANDBACH (mh/md)** – Das Weinfest des Sandsbacher Frauenbundes, das in der gemütlichen Atmosphäre des örtlichen Pfarrsaals erstmals seit 2019 wieder stattfinden konnte, war gut besucht. Die Frauen des Sandsbacher Frauenbundes hatten den Pfarrsaal durch die Gestaltung mit unterschiedlich großen Tischgruppen und durch herbstliche Saal- und Tischdekoration in eine gemütliche Weinstube verwandelt. Auch kulinarisch hatte sich das Team um die Vorsitzende Claudia Köglmeier einiges einfallen lassen. Natürlich brauchten auch die Biertrinker nicht zu verzichten. Unter den Gästen befanden sich auch Pfarrer Johannes Hofmann aus Langquaid, Pfarrvikar Winfried Larisch, Diakon Norbert Steger, die Erste Bürgermeisterin Ida Hirthammer und Zweiter Bürgermeister Josef Ebsenlander. Die Gäste brauchten ihr Kommen nicht zu bereuen, denn in der gemütlichen Atmosphäre des Pfarrsaals verfliegen in gemütlichen Tischrunden und bei aufmerksamer Bewirtung durch die Frauen des Frauenbundes die Abendstunden.

Foto: Haltmayer

# Bewahrung der Schöpfung

Verschiedene Aktionen zur „Fairen Woche“ im Haus Werdenfels

**WERDENFELS (ep/md) – Auch in diesem Jahr hat sich Haus Werdenfels mit verschiedenen Aktionen an der „Fairen Woche“ beteiligt. Das diözesane Exerzitien- und Bildungshaus legt schon seit jeher Wert auf Nachhaltigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.**

Im September 2022 beteiligte sich Haus Werdenfels auf Anregung von Susanne Noffke, Referentin und Kursleiterin im Haus, erstmalig auch an der „Fairen Woche“ und bot – zusätzlich zum sonstigen Sortiment des hauseigenen Buchladens – fair gehandelte Artikel an. Die Nachfrage und die Rückmeldungen der Gäste waren überwältigend positiv, sodass seitdem der Verantwortliche für den Laden, Gerhard Kolbeck, dafür sorgt, dass beständig ein abwechslungsreiches Angebot an fair gehandelten Waren im Bistro zur Verfügung steht.

Das Motto der „Fairen Woche 2023“ lautete „Fair. Und kein Grad mehr“ – Fair handeln für Klimagerechtigkeit weltweit“. Als Anregung für das eigene klimagerechte Handeln stellten die Veranstalter der „Fairen Woche“ unter anderem Rezepte für klimaverträgliche Gerichte zur Verfügung. Auf dem Speiseplan

von Haus Werdenfels findet sich ohnehin bei jeder Mahlzeit auch ein vegetarisches Gericht; einmal wöchentlich ist das Mittagessen rein vegetarisch.

Der Hauswirtschaftsleiter Peter Hartmann war deshalb sofort von der Idee angetan, dieses Jahr den Gästen ein Gericht aus diesen Rezeptvorschlägen anzubieten. Die Küchenchefin Liane Junghans war bereit, mit ihrem Küchenteam sowohl eine Suppe als auch ein Hauptgericht aus dem Rezeptheft zu kochen.

So wurde den Gästen, die an diesem Aktionstag im Haus einen Kurs besuchten, ein klimagerechtes Menü kredenzt, das sie sogar nachkochen können. Zusätzlich zu der leckeren Kostprobe und den fair gehandelten Waren im Bistro können Interessierte nämlich auch das Rezeptheft und Informationsmaterial zu klimagerechtem Handeln erhalten.

„Eine rundum gelungene Aktion“, finden Gäste und Verantwortliche. „Wir dürfen gespannt sein, welche Aktivitäten sich die Verantwortlichen in Haus Werdenfels nächstes Jahr für ihre Gäste in der ‚Fairen Woche‘ überlegen.“ Das fair gehandelte Warensortiment wird jedenfalls weiterhin angeboten.



▲ Susanne Noffke und Gerhard Kolbeck sorgen für ein abwechslungsreiches Angebot an fair gehandelten Waren im Haus Werdenfels. Foto: privat

# Unterwegs in eine neue Welt

Bezirkswallfahrt der Kolpingsfamilien in Rohr

**ROHR/KELHEIM (mh/sm) – Unter das Motto „Unterwegs in eine neue Welt!“ hat die Kolpingsfamilie Rohr mit Präses Pater Fabian Jürgens OSB sowie den Vorsitzenden Robert Kastl und Martina Neumayer die Kolping-Bezirkswallfahrt in Rohr gestellt.**

An der traditionellen Wallfahrt nahmen rund 80 Kolping-Mitglieder aus den Kolpingsfamilien Abensberg, Altmannstein,

Kösching, Langquaid, Pförring, Rohr und Riedenburg, die zum Bezirksverband Kelheim des Kolpingwerks gehören, teil.

Für die Wallfahrt hatten die Kolpingsfamilie Rohr und die Beauftragte für die Gestaltung liturgischer Feiern Edith Bigl einen rund drei Kilometer langen Rundweg zusammengestellt, in dem vier Stationen mit besinnlichen Texten, Liedern und Gebeten eingebaut waren.



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Pfarrvikar Dr. Peter Chettaniyil, Bischof Dr. Joseph Kodakallil und geistlicher Mitbruder Vikas Bara. Foto: Bachhuber

# Hoher Besuch aus Satna

Bischof Kodakallil in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt

**HAINDLING (jba/md) – Die Pfarrei Hainsbach-Haindling hatte einen außergewöhnlichen Besuch: Der neue Pfarrvikar Dr. Peter Chettaniyil, der seit 1. September in der Pfarreiengemeinschaft Geiselhöring wirkt, konnte in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt mit zahlreichen Gläubigen Bischof Dr. Joseph Kodakallil aus der nordindischen Missionsdiözese Satna begrüßen.**

Der Besuch des indischen Bischofs in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt war eine bedeutende und erfreuliche Veranstaltung für die Pfarrgemeinde, die auch mit einem feierlichen Gottesdienst entsprechend gewürdigt wurde.

Der neue Pfarrvikar wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass er sich mit der Pfarrgemeinde besonders freue, Bischof Kodakallil „in unserer Mitte“ begrüßen zu dürfen, und erwähnte, dass die derzeitigen politischen Verhältnisse in Indien für Christen nicht günstig seien.

Der Wirkungsort von Bischof Kodakallil wurde erst 1977 zum Bistum erhoben und zählt damit zu den sehr jungen indischen Diöze-

sen. Kennengelernt hat der Bischof Deutschland schon einmal in früheren Jahren, als er – während seiner Studienzeit in Rom – Urlaubsvertretungen im Bistum Rottenburg-Stuttgart übernahm. Zurzeit befindet sich der Bischof auf einer Pastoralreise. Nächste und letzte Station wird Teisnach im Landkreis Dingolfing-Landau sein.

Der Bischof sagte in seiner Ansprache, dass seine Diözese ein Missionsgebiet mit ganz wenigen Christen und daher eine Herausforderung für die Evangelisierung sei.

Mitzelebriert wurde der Gottesdienst von Pfarrvikar Dr. Peter Chettaniyil und dem geistlichen Mitbruder Vikas Bara, der zurzeit in Laberweinting als Urlaubsvertretung tätig ist. Musikalisch begleitet wurde der Gemeindegesang von Heidi Fink an der Orgel und Stefanie Huber (Trompete).

Nach der Messe gab es im Pfarrsaal Gelegenheit zu einem informellen Treffen mit dem Bischof, bei dem die Gläubigen Fragen stellen und mehr über das Leben und die Arbeit in Indien erfahren konnten. Dazu kam auch Stadtpfarrer Josef Ofenbeck.

Ihren feierlichen Abschluss fand die Wallfahrt in der Abteikirche Rohr mit Fürbitten und dem Segen. Bezirkspräses Pfarrer Wolfgang Stowasser aus Altmannstein bedankte sich bei allen, die zum Gelingen der Wallfahrt beigetragen hatten. Im Anschluss trafen sich die Teilnehmer zu einem geselligen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im Gasthof Sixt. Dabei bedankte sich die Kolping-Bezirksvorsitzende Brigitte Haltmayer bei der Kolpingsfamilie Rohr und insbesondere bei Pater Fabian und Edith Bigl für die gute Gestaltung der Bezirkswallfahrt.



▲ Die Kolpingsfamilien machten sich zur Bezirkswallfahrt mit Kreuz und Bannern auf den Weg. Foto: Haltmayer



▲ Gemeinsam nahmen die Projekt-Beteiligten den Spatenstich vor. Foto: Schmid

## Segen und Bereicherung

### Spatenstich für die St.-Vincent-Schule

**NEUTRAUBLING (ss/ca) – Mit dem feierlichen Spatenstich hat der Neubau der St.-Vincent-Schule in Neutraubling begonnen: Das Förderzentrum mit Förderschwerpunkt emotionale Entwicklung soll Ende 2025 den Betrieb aufnehmen. „Wir freuen uns sehr, dass die KJF die Schullandschaft der Stadt Neutraubling mit einer Schule zur Erziehungshilfe bereichern kann. Es entsteht ein moderner und bestens ausgestatteter Lernort, in dem die Kinder optimale und auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmte Förderung erfahren“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl.**

Noch ist die St.-Vincent-Schule im Gebäude des Kinderzentrums St. Vincent in Regensburg und im angemieteten Theresienkloster beheimatet. Bereits 2015 hat die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. einen Neubau der Schule beschlossen, weil die Schülerzahlen permanent stiegen und die Schule einen zweiten, externen Standort für einen Teil der Schülerinnen und Schüler in Betrieb nehmen musste. Mit dem Neubau der Schule in Neutraubling wird diese wenig zufriedenstellende Situation Geschichte sein. Lange ließ sich das Vorhaben allerdings nicht realisieren, da kein geeignetes beziehungsweise finanzierbares Grundstück zur Verfügung stand. Die Stadt Neutraubling unterstützte die KJF und das Kinderzentrum St. Vincent bei der Suche und bot das 13000 Quadratmeter große Grundstück in der Haidauer Straße zum Kauf an. Das Schulhaus hat gemäß des von der Regierung genehmigten Raumprogramms eine Nutzfläche von 4087 Quadratmetern, die Bruttogrundfläche beträgt 5043 Quadratmeter. Die Gesamt-

kosten der Baumaßnahme inklusive Grundstückserwerb und Ausstattung belaufen sich auf 22.545 712 Euro. Verlaufen die Bauarbeiten nach Plan, ist die Schule zum Schuljahr 2025/26 fertig und bietet Raum für zehn Klassen mit jeweils zwölf Schülerinnen und Schülern sowie eine Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) mit neun Plätzen.

Die St.-Vincent-Schule, ein privates Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, ist eine Schule für Kinder und Jugendliche von der 1. bis zur 9. Jahrgangsstufe, deren besonderer Förder- und Entwicklungsbedarf diagnostiziert ist. Mithilfe professioneller Unterstützung schaffen die Schülerinnen und Schüler ihren Abschluss oder den Wechsel auf die Regelschule und erwerben einen Mittelschulabschluss beziehungsweise den qualifizierenden Mittelschulabschluss. Der Unterricht erfolgt nach den Vorgaben der Bayerischen Grund- und Mittelschullehrpläne.

Das bereits in Neutraubling ansässige Sonderpädagogische Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen und Sprache unterscheidet sich von der St.-Vincent-Schule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung wesentlich in den Förderbedarfen der Schülerschaft. „Das ist die Stärke unseres differenzierten, inklusiven Bildungssystems in Bayern“, erklärt KJF-Direktor Michael Eibl, „denn wir bieten den Kindern eine individuelle und passgenaue Förderung. Das spiegelt sich in der Ausbildung der sonderpädagogischen Lehrkräfte wider: In Regensburg, und darüber bin ich sehr froh, werden seit dem Wintersemester 2021 Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen in drei verschiedenen Fachrichtungen an der Universität ausgebildet.“

## Sicherung von Existenzen

### Wie Gelder aus der Caritas-Sammlung die Allgemeine Sozialberatung unterstützen

**REGENSBURG (cn/sm) – Die unter dem Motto „Wenn jeder gibt, was er zu viel hat“ durchgeführte Caritas-Herbstkollekte ist am vergangenen Samstag zu Ende gegangen. „Die Caritas-Sammlung ist sehr wichtig für die Allgemeine Sozialberatung, da dieses Beratungsangebot fast nur aus Eigenmitteln der Caritas finanziert wird – dazu gehören auch die Spenden der Sammlung“, sagt Ilona Fink, Mitarbeiterin dieses Dienstes im Caritas-Beratungszentrum St. Gabriel.**

Knapp 1000 Menschen wandten sich 2022 an die Allgemeine Sozialberatung der Caritas allein in Regensburg. An 1800 Kinder, Frauen und Männer konnten in den beiden Caritas-Läden Kleidung, Schuhe und Bettwäsche abgegeben werden. Die Fürstliche Notstandsküche – ebenfalls ein von der Caritas-Sozialberatung bereits seit 50 Jahren mitgetragenes Projekt – versorgt jeden Tag fast 200 Klientinnen und Klienten mit einer vollwertigen Mahlzeit. Auch die dezentralen Stellen der Allgemeinen Sozialberatung (ASB) bei allen Kreis-Caritasverbänden der Diözese Regensburg leisten mit den Mitteln aus der Frühjahrs- und der Herbstsammlung dort Unterstützung, wo Not herrscht.

„Hauptsächliches Thema bei unseren Klienten ist die Existenzsicherung“, erklärt Ilona Fink gemeinsam mit ihrer Kollegin Rebecca Moser, die das Projekt Energie- und Nothilfe leitet. Die Beratung ist kostenlos, auf Wunsch anonym und unabhängig von Religion, Alter, Herkunft und Geschlecht. Derzeit arbeiten in der ASB Regensburg eine Vollzeit- sowie zwei Teilzeit-Sozialpädagoginnen. „Die Klienten

kommen in sämtlichen Not- und Lebenslagen zu uns“, ergänzt Brigitte Weißmann, Leiterin des zuständigen Referats im Beratungszentrum. Finanzielle Probleme, Schulden, Familienkonflikte, Trennung, Gewalt in der Partnerschaft, Probleme im Umgang mit den Behörden, aber auch Vereinsamung zählen zu den Gründen für die Kontaktaufnahme.

Die zunehmend hohen Energiekosten und die steigenden Lebenshaltungskosten sowie hohe Mieten vor allem im Stadtbereich sind zentrale Themen der täglichen Arbeit. Hierfür wurde beispielsweise der Caritas-Energiefonds ins Leben gerufen. Seit drei Jahren führt die Caritas das Projekt „Familienpatenschaften“ weiter. Hier gilt es, Familien über einen begrenzten Zeitraum Unterstützung durch freiwillig engagierte Familienpaten und Familienpatinnen anbieten zu können. Geholfen wird nicht nur mit Geld – die Beraterinnen und Berater haben auch die Möglichkeit, pro Einzelfall bis zu 50 Euro als einmalige Beihilfe auszubezahlen oder Einkaufsgutscheine auszugeben, deren Menge sich an der Personenzahl des jeweiligen Haushaltes richtet. „Die Dankbarkeit ist in vielen Facetten zu spüren“, berichtet Ilona Fink aus dem Tagesgeschehen. „Manchmal ist es ein Lächeln, ein fester Händedruck oder auch einmal ein Kuchen als Mitbringsel. Immer wieder gehen bei uns Briefe, Postkarten oder Danksagungen ein.“

Das Prinzip der beiden Caritas-Sammlungen pro Jahr ist einfach: 50 Prozent der gesammelten Gelder bleiben vor Ort und fließen in die caritative Arbeit der Pfarrgemeinden, 50 Prozent gehen an den Diözesan-Caritasverband.



▲ Ilona Fink (rechts) und ihre Kollegin Rebecca Moser (Mitte) besprechen sich mit Brigitte Weißmann, Leiterin der Allgemeinen Sozialberatung. Foto: Wagner

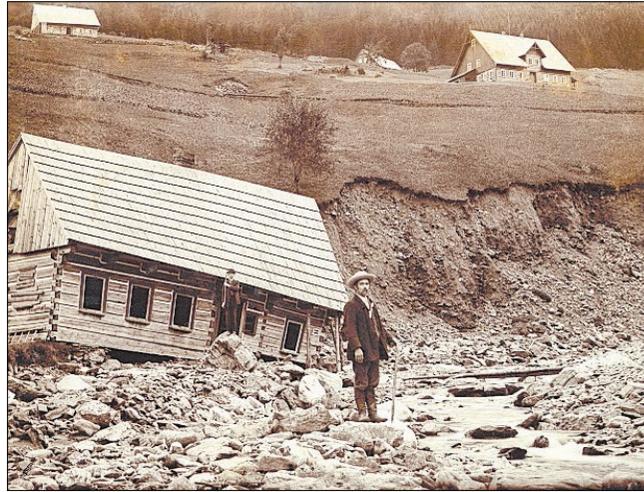
# Mensch, Natur und Katastrophe

Ausstellung: Historische Fotografien aus Böhmen aus der Sammlung Scheufler

**NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (ms/sm)** – Unter dem Titel „Mensch, Natur und ihre Katastrophen – Historische Fotografien aus Böhmen aus der Sammlung Scheufler“ widmet sich in einer neuen Ausstellung das Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut noch bis zum 29. Februar 2024 einem brisanten Thema mit hohem Aktualitätsbezug, wirft dabei aber den Blick zurück in die Geschichte und über die Grenze.

Naturkatastrophen steht und stand der Mensch oft machtlos gegenüber. Häufig hat er sie jedoch mit verursacht: Hochwasser ist auch bedingt durch Überregulierung einst freilaufender Flüsse. Erdbeben sind Folgen extremer Niederschläge, die – ebenso wie Stürme oder Windhosen – durch den Klimawandel zunehmen. Luftverschmutzung schädigt seit vielen Jahrzehnten Wälder und Ackerböden.

Die Ausstellung mit historischen Fotografien aus der Sammlung Pavel Scheufler thematisiert Naturkatastrophen in den böhmischen Ländern. Fast alle Aufnahmen stammen aus der Zeit der k. u. k. Mo-



◀ Von der Kraft des Wassers hangabwärts getragen, Haus in St. Peter im Riesengebirge.

Fotografie von Emilé Joffé, © Archiv Pavel Scheufler

narchie im Zeitraum von 1870 bis 1918. Renommiertere Fotografen ihrer Zeit wie Rudolf Bruner-Dvořák oder František Krátký fingen die Folgen der Kraft von Wind, Wasser oder Feuer in verschiedenen böhmischen Regionen ein. Die durch Hochwasser 1890 partiell eingestürzte Prager Karlsbrücke ist ebenso zu sehen wie von Erdbeben beschädigte Häuser im Riesengebirge oder vom Tagebau verursachte Schäden in Brüx/Most.

Die Rolle des Menschen wird dabei kritisch betrachtet. Im Kontext des aktuellen Klimawandels regt die

Ausstellung des Kulturreferats für die böhmischen Länder im Adalbert-Stifter-Verein zum Nachdenken an.

Das Wallfahrtsmuseum am Marktplatz 10 in Neukirchen beim Heiligen Blut hat folgende Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr, Samstag, Sonntag und feiertags von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr. Anfang November bis Mitte Dezember nur Dienstag bis Freitag geöffnet. Nähere Informationen unter: [www.wallfahrtsmuseum.de](http://www.wallfahrtsmuseum.de).



**Heiliger Michael** Den ersten Kindergottesdienst in der Pfarrei Kirchenlamitz nach der Sommerpause haben die Teilnehmer zum Thema „Unser Kirchenpatron, der heilige Michael“ gefeiert. Gemeinsam mit Gemeindefereferent Thomas Kern sangen und beteten die Kinder im Pfarrheim. Sie lernten den heiligen Michael als Kämpfer gegen das Böse kennen und überlegten, wo sie selbst schon einmal Böses erlebt haben und wie sie sich verhalten sollen, um gute Menschen zu sein. Danach begrüßte der neue Pfarrer Andrzej Gromadzki die Kinder in der Pfarrkirche, wo sie den Segen Gottes zugesprochen bekamen.

Text und Bild: Kern

## In Würde zu sich stehen

**KELHEIM (dj/sm)** – Die Caritas in Kelheim bietet für Betroffene die erste „In Würde zu sich stehen“-Schulung an. Diese Schulung ist ein Gruppenangebot für Menschen mit Anteilen einer psychischen Erkrankung, um sie bei einer Offenlegungsentscheidung zu unterstützen. Ziel ist es, Vor- und Nachteile abzuwägen, wenn Betroffene eigene Erfahrungen mit psychischen Erkrankungen gegenüber anderen Menschen offenlegen. Die Offenlegung ist kein Muss. Es geht um das Gefühl persönlicher Stärke, Selbstbestimmung und Kontrolle über die eigene Lebensführung: Wie kann man trotz einer psychischen Erkrankung einen positiven Selbstwert empfinden und wie gelingt es, Vorurteilen zu begegnen, ohne dass man durch sie wesentlich eingeschränkt wird? Was kann man tun, um Stigma und Selbststigma abzubauen?

Die Schulungstermine sind: Montag, 16. Oktober, Donnerstag, 19. Oktober, Donnerstag, 26. Oktober und ein Auffrischungstermin am Donnerstag, 7. Dezember, jeweils von 13.30 bis 15.30 Uhr. Schulungsort ist die Caritas Kelheim, Pfarrhofgasse 1, im Erdgeschoss. Telefonische Anmeldung unter: 09441/500726.

**BERNRIED (sz/sm)** – Eine lieb-gewonnene Tradition ist der alljährliche Gottesdienst anlässlich des Gedenktags des heiligen Nikolaus von Flüe, zu dem der Verein der Freunde und Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) und der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Landkreis Cham bereits seit gut 30 Jahren einlädt. Bei sonnigem Herbstwetter kamen heuer wieder sehr viele Verehrer des Schweizer Friedensheiligen nach Bernried zur Bruder-Klaus-Kapelle, um mit Pfarrer Ambros Trummer Gottesdienst zu feiern. Die befreundete Katholische Landvolkbewegung aus dem Landkreis Schwandorf hatte sogar eine Radwallfahrt zur Kapelle unternommen, um den Gottesdienst mitzufeiern.

Vorsitzender Gerhard Gruber aus Bernried begrüßte die vielen Besucher aus dem Landkreis und darüber hinaus. Musikalisch wurde die Feier von Claudia Preischl und Barbara Zwicknagl mit passenden Liedern zu Bruder Klaus und seiner Frau Dorothea gestaltet. In seiner Predigt lenkte Pfarrer Ambros Trummer die Thematik des Tagesevangeliums vom Gleichnis der Arbeiter im Weinberg,

## Ein besonderer Heiliger

Traditioneller Gottesdienst an der Bruder-Klaus-Kapelle in Bernried



▲ Beim Gottesdienst an der Bruder-Klaus-Kapelle in Bernried.

Foto: privat

die alle – trotz unterschiedlichem Einsatz – den selben Lohn erhielten, auf das Wirken von Bruder Klaus und Dorothea. Diesem besonderen Ehepaar sei es gelungen, seinen oft schweren und mit Prüfungen gefüllten Lebensweg gottesfürchtig zu gehen und den Menschen Zuflucht und Richtung zu geben, ohne sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Auch in den Fürbitten und Meditationsgedanken wurde das andauernde Bemühen des heiligen Bruder Klaus deutlich.

Am Ende des Gottesdienstes bedankte sich KLB-Diözesanvorsitzender Max Hastreiter bei Ambros Trummer, der seit Gründung des Vereins diesen Gottesdienst feiert, bei dem Gesangsduo für die musikalische Bereicherung und bei Johanna Gruber, die sich immer um den Blumenschmuck in der Kapelle kümmert. Bei einem gemütlichen Beisammensein mit Kaffee und Kuchen ließen die Besucher den Sonntag-nachmittag mit guten Gesprächen in der warmen Herbstsonne ausklingen.

# Hochkompetent und geerdet

Dr. Hermann Scheuerer-Englisch als Leiter der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in den Ruhestand verabschiedet

REGENSBURG (ss/sm) – 24 Jahre lang leitete Dr. Hermann Scheuerer-Englisch die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Regensburg. Rund 3000 Familien hat er in dieser Zeit beraten, unterstützt und begleitet. Zudem war er in zahlreichen Verbänden aktiv, um sich auf politischer Ebene für eine Stärkung der Beratungsstellen einzusetzen. Rund 80 Gäste waren jetzt zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand in die Galerie St. Klara nach Regensburg gekommen.

„Als langjähriger Leiter hat Dr. Hermann Scheuerer-Englisch entscheidend zur herausragenden Qualität aller Beratungsstellen der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) beigetragen. Mit seinem fundierten Fachwissen hat er sich bayern- und bundesweit einen Namen als ausgewiesener Experte gemacht und sich in zahlreichen Gremien und Arbeitsgruppen ehrenamtlich für die Belange von Familien in schwierigen Situationen eingesetzt – dafür gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Wir wünschen ihm für seinen wohlverdienten Ruhestand alles erdenklich Gute und viel Zeit mit seiner Familie“, so würdigte KJF-Direktor Michael Eibl den scheidenden Leiter in seiner Laudatio.



▲ Bei der Verabschiedungsfeier (von links): Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein, KJF-Direktor Michael Eibl, Dr. Hermann Scheuerer-Englisch, Martina Scheuerer-Englisch, Dr. Simon Meier (neuer Leiter der Beratungsstelle), KJF-Vorsitzender Domkapitular Michael Dreßel und Abteilungsleiter Michael Hösl. Foto: JKF

Auch Domkapitular Michael Dreßel, der Vorsitzende der KJF, bedankte sich bei Hermann Scheuerer-Englisch für dessen Einsatz zum Wohle der Familien: „Dr. Scheuerer-Englisch ist ein fachlich hochkompetenter und gleichzeitig geerdeter Mann, der mit beiden Beinen in der Praxis steht. In dieser Verbindung hat er über viele Jahre hinweg segensreich in der KJF gewirkt. Dafür danke ich ihm im Namen der KJF und im Namen der Kinder und Familien sehr herzlich und wünsche

ihm für die Zukunft vor allem Gesundheit und Gottes Segen.“

Agnes Mehl, die stellvertretende Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Erziehungsberatung Bayern, würdigte die zahlreichen Verdienste, die sich Hermann Scheuerer-Englisch um die Erziehungsberatung erworben hat. Landrätin Tanja Schweiger hob in ihrem Grußwort die Bedeutung der Beratungsstelle für die Familien im Landkreis Regensburg hervor. Dank und Anerkennung brachte auch Re-

gensburgs Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein zum Ausdruck. Ab 2004 war Scheuerer-Englisch auch fachlicher Sprecher aller zehn Beratungsstellen der KJF. Dafür dankte ihm Franz Klarner, Leiter der Beratungsstelle Schwandorf. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle hatten für Scheuerer-Englisch einen großen Walk-of-Fame-Stern und ein Geschenk, das auf einer Ski-Bindung montiert war, vorbereitet – in Anlehnung an sein überregionales Engagement und seine Leidenschaft für die Bindungsforschung.

Künftig wird Dr. Simon Meier diese wertvolle Aufgabe übernehmen und als Leiter für die Beratungsstelle verantwortlich sein. Er war seit 2007 im Psychologischen Dienst der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Bezirksklinikum der Oberpfalz in Regensburg im ambulanten, teil- sowie vollstationären Bereich tätig. Dort war er auch in zahlreiche Forschungs- und Lehrprojekte eingebunden. Mit Scheuerer-Englisch verbindet ihn die Begeisterung für Bindungsforschung und das Engagement für Kinder und Familien. Er will in seiner Arbeit den Schwerpunkt auf den Brückenschlag zwischen der klinischen Versorgung und dem niederschweligen Angebot der Beratungsstelle legen: „Durch eine frühzeitige Erziehungsberatung können wir präventiv viel für die Klientinnen und Klienten erreichen. So lassen sich viele klinisch manifeste Störungen später nur noch eingrenzen. Wenn wir zwei Schritte vorher ansetzen, haben wir große Chancen, die Menschen gesund zu halten.“



## Spiel und Spaß beim Ministrantentag

NEUNBURG (sw/md) – Auf Einladung der Neunburger Messdienerinnen und Messdiener sind rund 300 Ministrantinnen und Ministranten aus den verschiedenen Pfarreien des nördlichen und östlichen Landkreises Schwandorf zum ersten Ministrantentag im neuen Dekanat Nabburg-Neunburg gekommen. Vorbereitet wurde das Treffen von den Neunburger Ministranten zusammen mit Ministranten-Verantwortlichen aus dem ganzen Dekanat und unterstützt von der Katholischen Jugendstelle Schwandorf. Den Auftakt bildete ein feierlicher Gottesdienst in der Neunburger Stadtpfarrkirche, gestaltet von der Gruppe conTAKT aus Schwarzenfeld. Dekanats-Jugendbeauftragter Pfarrer Stefan Wagner dankte den Kindern und Jugendlichen für ihren Dienst und ermutigte sie, in ihrem Leben immer den Fußspuren Jesu zu folgen. Begrüßt wurden die Ministranten auch vom Neunburger Bürgermeister Martin Birner. Nach dem gemeinsamen Mittagessen erlebten die Minis an spannenden und lustigen Spielstationen viel Spaß. Den ersten Platz konnten dabei die Ministranten aus der Pfarrei Dürnsricht-Wolfring für sich verbuchen. Das Bild zeigt die Teilnehmer des Ministrantentags zusammen mit ihren Seelsorgern. Foto: Jonas

## Zeit im Alter gestalten

STRAHLFELD (cm/sm) – Aus dem ganzen Bistum haben sich Senioren bei einem Seminar im Haus der Begegnung in Strahlfeld zum Thema „Zwischen Aktivität und Coolness – Zeitgestaltung in der zweiten Lebenshälfte“ informiert. Zu den Bildungstagen des Diözesanverbandes der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) begrüßte KAB-Diözesansekretärin Christa Mösbauer die Teilnehmer. Referentin Michaela Blattinig regte an, sich neu ins Leben zu verlieben, und Referentin Heidi Braun legte den Fokus auf das Hier und Jetzt. Christa Mösbauer hielt die Teilnehmenden an, sich mit ihrer Jugend und Kindheit auseinanderzusetzen. Katrin Schmied brachte die verpassten Chancen ins Spiel, die Menschen in der letzten Lebensphase bedauern, nicht genutzt zu haben. Das kurzweilige Seminar wurde mit einem Gottesdienst, gefeiert mit KAB-Diözesanpräses Stephan Rödel, abgerundet.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

beginnen wir mit einem kleinen Rätsel: Was haben Bad Tölz, Konstanz, Peine und Meißen gemeinsam – außer, dass es alle Städte in Deutschland sind? Sie liegen in unterschiedlichen Bundesländern, sind verschieden groß, haben eine jeweils andere Lebensstruktur. Wahrscheinlich kommen Sie nicht drauf: An diesem Sonntag ist dort und in vielen anderen Städten verkaufsoffen! Es finden Märkte oder Feste statt, und die Geschäfte haben ganz normal geöffnet. In Nordrhein-Westfalen und Berlin dürfen an bis zu acht Sonntagen im Jahr, in Bayern und Hamburg an vier die Geschäfte öffnen. Noch also gibt es ein Gesetz, das eigentlich generell den Sonntag schützt, nur im Ausnahmefall ist Shopping möglich. Ich hoffe sehr, dass es auch weiterhin so bleibt, denn gerade für uns Christen ist der Sonntag ein heiliger Tag – für Gott, für die Familie, für uns selbst.

### Eigenes Verhalten überdenken

Es ist klar: Auch am Sonntag müssen viele Menschen arbeiten. Die Krankenschwestern und Ärzte in den Kliniken oder im Rettungswesen, Feuerwehr und Polizistinnen. Die Pflegefachkräfte, die unsere kranken Mitmenschen zu Hause versorgen oder in den Heimen. Auch die Frauen und Männer im Dienst des Evangeliums sind sonntags im Einsatz, um die Frohe Botschaft zu verkünden und im Glauben zu stärken. Im Bahn- und Flugverkehr, bei Notdiensten, etwa für die Heizung. Ja, es gibt viele Berufe, die nicht einfach am Sonntag ihren Ruhetag halten können. Aber: Brauchen wir wirklich auch am Sonntag immer frische Semmeln? Müssen so viele Läden unbedingt auch am Sonntag offen sein? Denn immer sind dort Menschen beschäftigt und haben keinen freien Sonntag, um Gott zu danken, sich zu erholen und Zeit mit der Familie zu verbringen.

So appelliere ich in diesem Brief an alle, auch über das eigene Verhalten wieder einmal neu nachzudenken. Vielleicht lässt sich auf kleine Annehmlichkeiten auch verzichten, um so den Sonntag mehr zu schützen, zu achten und ihn so zu heiligen.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

## Heldensagen für die Seele

Mit Männerbildungstagen zu reifen Entscheidungen finden

REGENSBURG (sv) – „Mit Heldensagen die Seele nähren und zu reifen Entscheidungen finden“ lautet das Thema der Männerbildungstage 2023/2024 im Bistum Regensburg. Besonders in gesellschaftlich unruhigen Zeiten sehnen sich viele Menschen nach Vorbildern. Die Geschichte und auch die Bibel belegen diesen Zusammenhang. In der Literatur wird diesbezüglich oft vom „Muster der Heldenreise“ gesprochen, das helfen kann, schwierige Situationen zu bewältigen.

In vielen Sagen, Geschichten und Märchen wird das Handeln solcher Personen beschrieben, für das Nachdenken angeboten und eventuell zur Nachahmung empfohlen. Vielleicht fühlen sich Männer sogar ganz besonders von solchen Heldensagen angesprochen. Bei den Männerbildungstagen wird anhand solcher Erzählungen oder Verfilmungen der Frage nachge-

gangen, warum sie so faszinieren und wie sie für das eigene Leben bedeutsam werden. Beleuchtet wird auch, ob das Leben Jesu unter diesem Blickwinkel vielleicht noch größere Geborgenheit schenken kann.

Die Termine der Männerbildungstage sind:

Sonntag, 26. November: Pfarrheim in Landshut-St. Nikola; Tel.: 0871/96265-0, E-Mail: st-nikola.landshut@bistum-regensburg.de.

Samstag, 9. Dezember, bis Sonntag, 10. Dezember: Exerzitenhaus Werdenfels; Tel.: 09404/95020, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de.

Samstag, 20. Januar 2024, bis Sonntag, 21. Januar 2024: Haus Johannisthal; Tel.: 09681/400150, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

Hinweis: Die Tage beginnen – außer in Landshut – am Samstag um 14.30 Uhr und enden am Sonntag nach dem Mittagessen. Anmeldung über das betreffende Haus.



## 100 neue Namen für die Pflege

REGENSBURG (hcw/sm) – „Die Menschen, mit denen wir zu tun haben, haben einen Namen und eine Würde.“ Mit diesen Worten begrüßte Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender des Caritas-Diözesanverbandes, rund 100 neue Auszubildende der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH, die für die Caritas-Alten- und Pflegeheime in der Diözese Regensburg zuständig ist. Im Rahmen eines Azubi-Tages lernten die angehenden Pflegerinnen und Pfleger ihren Arbeitgeber und ihre künftigen Aufgabenbereiche kennen. Bei einem Wortgottesdienst betonte Dreßel, „dass jeder von Ihnen wichtig ist“. „Der Name ist das, was uns ausmacht“, so Dreßel weiter, das gelte für die zu Pflegenden ebenso wie für die in der Pflege Tätigen. Foto: H. C. Wagner

## Spende für die Kirchenrenovierung



GAINDORF (mk/sm) – Zur Finanzierung der Kirchenrenovierung in Gaindorf hat der Frauen- und Mütterverein Gaindorf 500 Euro gespendet. Rita Sieber (rechts im Bild) und Maria Hauser (links) von der Vorstandschaft übergaben Stadtpfarrer Peter König am Ende eines Gottesdienstes die Spende. Der Geistliche dankte im Namen der Kirchenverwaltung und reichte den Scheck an den Kirchenpfleger Reinhold Fleischmann (Zweiter von rechts) weiter. Foto: Kaspar

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 8. bis zum 14. Oktober 2023

8.10., 27. So. i. Jkr.:	Ps 119,1-8
9.10., Montag:	Mt 22,1-14
10.10., Dienstag:	Mt 22,15-22
11.10., Mittwoch:	Mt 22,23-33
12.10., Donnerstag:	Mt 22,34-46
13.10., Freitag:	Mt 23,1-22
14.10., Samstag:	Mt 23,23-39

## Stürze vermeiden – Mobilität erhalten

WEIDEN (mk/sm) – Bei einem Seniorennachmittag im Pfarrsaal St. Elisabeth in Weiden haben sich zahlreiche Besucher Tipps und Anregungen zur Sturzvermeidung geholt. Referentin war Margarete Hirsch aus Hahnbach, Krankenschwester für innere Medizin und Intensivmedizin, Trainerin für Kinaesthetics sowie Expertin für Mobilitätsförderung und Sturzprophylaxe.

Das Risiko zu stürzen, nimmt mit zunehmendem Alter zu. Mehr als die Hälfte der über 65-jährigen Menschen sind bereits einmal oder sogar mehrmals gestürzt. Daraus kann sich eine Angst entwickeln, die oft mit Bewegungsmangel einhergeht. Ein gefährlicher Kreislauf könne dadurch beginnen, so Margarete Hirsch.

Mit praktischen Beispielen untermauert, wies die Referentin auf Risikofaktoren hin: Fitnessmangel, Balance- und Gangstörungen, verschiedene Krankheiten, Einschränkungen des Seh- und Hörvermögens, ebenso die Einnahme von Medikamenten. Aber auch Umfeld bezogene Sturzfactoren wie Teppichkanten, lose Kabel, unzureichende Beleuchtung, falsches Schuhwerk, fehlende Haltegriffe im Bad und vieles mehr müssten in Augenschein genommen und entsprechend geändert werden.

Abschließend ermutigte Margarete Hirsch die Senioren, sich viel zu bewegen, bei jedem Wetter auch an der frischen Luft, um die Knochen zu stärken und um eine gewisse Laufsicherheit zu erhalten. Auch regelmäßige Bewegungsübungen zu Hause seien ein wichtiges Training, um Stürze zu vermeiden.



## Fatimatage

### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst**, Fr., 13.10., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Daran schließen sich eine eucharistische Prozession durch die Pfarrkirche sowie der eucharistische Schlusssegen an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

### Haader,

**Fatimatag**, Fr., 13.10., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau von Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgen Fatimagebet und Rosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrierenden Pfarrer Manfred Wundlechner an. Im Anschluss an die Heilige Messe führt bei passender Witterung eine Licherprozession durch das Dorf zum Kirchplatz. Dort Gebet und Segen, danach Barmherzigkeitsrosenkranz (je nach Witterung in der Kirche oder auf dem Heiligen Platz). Näheres im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de) oder [www.wallfahrt-haader.de](http://www.wallfahrt-haader.de).

### Kulmain,

**Fatimatag**, Fr., 13.10., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Näheres bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

### Landshut,

**Fatimatag**, Fr., 13.10., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Es folgen drei Rosenkränze. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Danach eucharistische Prozession und Segen. Näheres unter Tel.: 0871/61431; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

### Mariaort,

**Fatimaandacht**, Fr., 13.10., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regens-

burg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

### Neustadt an der Waldnaab,

**Fatimatag**, Fr., 13.10., ab 18.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Felix in Neustadt an der Waldnaab. Der Fatimatag beginnt um 18.30 Uhr mit dem Fatima-Rosenkranz. Daran schließt sich um 19 Uhr ein Festgottesdienst mit Ansprache und eucharistischem Segen an. Nähere Informationen im Kloster St. Felix unter der Tel.-Nr.: 09602/1274.

### Regensburg,

**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt**, am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Fr., 13.10., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Nähere Informationen bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

### Schwarzenfeld,

**Fatimatag**, Fr., 13.10., ab 18 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche des Passionistenklosters in Schwarzenfeld (Miesbergallee 16). Die Feier des Fatimatags beginnt um 18 Uhr mit dem Gebet des Rosenkranzes vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Festtagsprediger ist Generalvikar Dr. Roland Batz. Näheres bei Provinzial Pater Lukas Temme, Tel.: 09435/2352, E-Mail: [provinzialcp@web.de](mailto:provinzialcp@web.de), Homepage: [passionisten.de](http://passionisten.de).

### Thiersheim,

**Fatimatag**, Fr., 13.10., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und einer Marienmesse mit Ortpfarrer Stefan Prunhuber begangen. Nähere Informationen beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

### Tirschenreuth,

**438. Wallfahrt für die Kirche**, Fr., 13.10., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrierer und Prediger feiert voraussichtlich Pater Dr. Anton Lässer die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst, anschließend kurze eucharistische Andacht und eucharistischer Segen. Die Fatimafeier

wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Nähere Infos unter Tel.: 09631/1451, Homepage: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de).

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Fr., 13.10., ab 9 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags wird um 9 Uhr ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Um 14.30 Uhr lädt eine Marienfeier mit Predigt ein. Um 19.30 Uhr wird nochmals ein Gottesdienst mit Predigt gefeiert. Prediger des Fatimatags ist Bruder Siegbert Mayer aus Altötting. Nähere Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

## Glaube

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 13.10., um 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Oktober jeden Montag, so auch am Mo., 9.10., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter**, So., 8.10., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Nähere Infos zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Bruck,

**Konzert mit Orgel und Gesang**, So., 15.10., 17 Uhr, in der Kirche St. Sebastian in Bruck in der Oberpfalz. Das Konzert trägt den Titel „Geschrieben dein Name“. Es singt die Chorschola der Pfarrei Schwarzenfeld. Leitung und Orgel: Michael Koch, ebenfalls aus Schwarzenfeld. Der Eintritt ist frei. Spenden für die neue Orgel werden gerne angenommen. Nähere Informationen im Pfarrbüro unter Tel.: 09434/1334.

### Metten,

**Kammerkonzert**, Sa., 14.10., 19 Uhr, im Wittelsbacher Saal des Klosters Metten (Abteistraße 3). Christoph Goldstein (Violine und Viola) und Johannes Beham (Klavier) warten beim Konzert unter anderem mit Werken von Edward Elgar, Camille Saint-Saëns und Franz Schubert auf. Karten zu 15 Euro (ermäßigt zu 10 Euro) sind im Vorverkauf an der Klosterpforte der Benediktinerabtei Metten erhältlich. Eine Reservierung ist telefonisch (0991/9108-113) oder per E-Mail ([stiftsmusik@kloster-metten.de](mailto:stiftsmusik@kloster-metten.de)) möglich. Nähere Informationen beim Kloster Metten, Tel.: 0991/9108-0 und 0991/9108-136 oder auch auf der Homepage: [www.kloster-metten.de](http://www.kloster-metten.de).

### Regensburg,

**„Schwebende Klänge“: Domorganist Franz Josef Stoiber erklärt und spielt die Domorgel**, Mo., 16.10., um 17 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Telefonische Anmeldung und nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

### Walderbach,

**Reihe „Festliche Konzerte im Barocksaal Walderbach“: „Komponistinnen um Brahms“**, Sa., 21.10., 19 Uhr, im Konzertsaal (nicht barrierefrei) im Gastbau des ehemaligen Zisterzienserklosters Walderbach (Am Prälatengarten 2-4). Beim Konzert bringen Terhi Dostal (Klavier) und Nina Karmon (Geige) unter dem Titel „Komponistinnen um Brahms“ Werke von Amanda Röntgen-Maier, Agnes Tschetschulin, Clara Schumann sowie von Johannes Brahms zu Gehör. Karten zu 18 Euro beziehungsweise 16 Euro (ermäßigt) sind bei der Gemeinde Walderbach unter Tel.: 09464/94050 oder an der Abendkasse erhältlich. Nähere Informationen auch im Internet unter: [www.festliche-konzerte.de](http://www.festliche-konzerte.de).

### Waldsassen,

**Großes Herbstkonzert**, So., 5.11., 16 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Das Herbstkonzert gestalten der Chor der Basilika Waldsassen, der Chor Rastislav Blansko sowie das Orchester Czech Virtuosi unter der Gesamtleitung von Kirchenmusikdirektor Andreas Sagstetter. Karten sind erhältlich unter [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de), bei der Tourist-Info Waldsassen unter Tel.: 09632/88160 (hier auch weitere Infos) und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen. Nähere Informationen auch im Internet unter: [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de).



## Für Mesner/-innen

**Region Straubing-Deggendorf, Herbsttreffen der Mesnerinnen und Mesner**, Mo., 16.10., ab 13.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Georg in Pracktenbach. Zum Herbsttreffen sind alle Mesnerinnen und Mesner der **Region Straubing-Deggendorf sowie Freunde des Mesnerverbandes Regensburg** herzlich eingeladen. Beginn ist um 13.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Georg. Anschließend finden eine Kirchenführung sowie ein gemütliches Beisammensein mit Erfahrungsaustausch im Bürgerhaus statt. Näheres und Anmeldung (bitte frühzeitig) bei Regionalsprecher Gerhard Brandl, Tel.: 09421/989379.

## Führungen

**Regensburg, Führung im Dom St. Peter: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“**, im Oktober: montags bis freitags, jeweils um 12.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Es ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

**Regensburg, Führung im Dom St. Peter mit Domkreuzgang: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“**, im Oktober: montags bis sonntags (nicht am Fr., 13.10. und am So., 22.10.), jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Teilnahmegebühr: 10 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

**Regensburg, Führung: „Römer, Herzöge und Heilige. 1900 Jahre Geschichte im ‚document Niedermünster‘ und im ‚document Porta Praetoria“**, im Oktober: sonntags, feiertags und montags, jeweils 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung unter Tel.: 0941/597-1662.

**Regensburg, Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Die Basilika St. Emmeram“**, So., 8.10., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung mit Petra Lorey-Nimsch in der Vorhalle von

St. Emmeram in Regensburg. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

**Regensburg, Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Die Stiftspfarrkirche St. Kassian“**, So., 15.10., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung mit Petra Lorey-Nimsch in der Kirche St. Kassian in Regensburg. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

**Regensburg, Führung: „Die Restaurierung des Gesandtenfriedhofs an der Regensburger Dreieinigkeitskirche“**, Sa., 21.10., 14 Uhr, Treffpunkt vor dem Hauptportal der Dreieinigkeitskirche (Am Ölberg 1). Der Friedhof an der Dreieinigkeitskirche diente als Begräbnisstätte für evangelische Gesandte, die am Immerwährenden Reichstag in Regensburg tätig waren, und deren Familien. Inzwischen sind die Grabdenkmäler in einem recht schlechten Zustand. In den Jahren 2023 bis 2026 wird deswegen eine umfangreiche Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahme durchgeführt. Bei einem Rundgang mit Stadtheimatpfleger Professor Dr. Gerhard Waldherr werden sowohl die historische Bedeutung der Nekropole wie auch die technischen Probleme der notwendigen Erhaltungsmaßnahme vorgestellt. Die Teilnahme an der Führung ist kostenfrei. Die Teilnehmerzahl beträgt maximal 25 Personen. Nähere Infos und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Regensburg, Führung: „Der Domkreuzgang – Wiederentdeckung des europäischen Baujuwels“**, Sa., 21.10., um 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung mit Roberto Mazzotta beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Telefonische Anmeldung und Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

## Kurse / Seminare

**Cham, Seminar für Anfänger und Fortgeschrittene: „Yoga für den Körper, Ruhe für den Geist, Schweigen für die Seele“**, Sa., 18.11., 10-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Als Ge-

genpol zum lauten und hektischen Alltag bietet das Seminar mit Josefine Schauer-Deser Ruhe und Stille sowie für den Körper Bewegung und Entspannung. Es ist für Frauen wie auch Männer jeden Alters gedacht. Der Kurs ist Krankenkassen-förderungsfähig. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Johannisthal, Kurs: „Wertschätzender Umgang mit sich selbst – Aufmerksamkeit und Fürsorge auch für sich“**, Sa., 18.11., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Kurs leitet Andrea Nitzsche. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Johannisthal, Kurs: „Afrikanisch trommeln und tief entspannen“**, Sa., 18.11., 10.30 Uhr, bis So., 19.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Kurs leitet Carola Burger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Werdenfels, Seminar für Frauen: „Deiner Lebendigkeit auf der Spur – Von der Kunst, dir selber Freundin zu sein“**, Fr., 27.10., 18 Uhr, bis So., 29.10., gegen 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Fachstelle Frauenseelsorge des Bistums Regensburg lädt mit dem Seminar Frauen zu einem Wochenende rund um das Thema Achtsamkeit und Lebendigkeit ein. Referentin ist Ruth Wahl. Nähere Informationen und Anmeldung (schnellstmöglich) unter Tel.: 0941/597-2243, per E-Mail: [frauenseelsorge@bistum-regensburg.de](mailto:frauenseelsorge@bistum-regensburg.de) oder auf der Homepage: [www.frauenseelsorge-regensburg.de](http://www.frauenseelsorge-regensburg.de).

**Werdenfels, Kurs: „Effektives Planen und Arbeiten – Zeitmanagement und Selbstorganisation“**, Mo., 20.11., 15.30 Uhr, bis Fr., 24.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Alexandra Graßler. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels, Kurs: „Gehimmelt und geerdet – (Kirchlicher) Arbeitsalltag und Spiritualität“**, Mo., 20.11., 15.30 Uhr, bis Fr., 24.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Dr. Hildegard Gosebrink. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus,

Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels, Kurs: „Beruf – Berufung – Lebenssinn: Klarheit gewinnen für ein erfülltes Leben“**, Mo., 20.11., 15.30 Uhr, bis Fr., 24.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Sabine Sautter. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

**Cham, Klostersgespräch zum Thema „Wege zum Frieden – Kritische Stimmen in den Printmedien“**, Di., 24.10., ab 19 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Referent des Abends ist Professor Dr. Martin Balle. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: [exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Eichhofen bei Nittendorf, Kunstaussstellung „NATURA“**, noch bis So., 29.10. (immer samstags von 13 bis 16 Uhr und sonntags von 11 bis 16 Uhr), in der Alten Mühle Eichhofen (Von-Rosenbusch-Straße 8) bei Nittendorf. Die Ausstellung „NATURA“ findet im Rahmen der kulturellen Veranstaltungsreihe „Zeitenwende“ des Landkreises Regensburg statt. Die hierbei gezeigten Arbeiten (zum Beispiel Fotografien oder auch Drahtskulpturen) der fünf italienischen Künstlerinnen und Künstler – des Künstlerduos Tania & Lazlo, von Giulia Dall'Olio, von Roberto Ghezzi und von Antonio Massarutto – setzen sich intensiv mit dem Thema Natur auseinander. Nähere Informationen unter [www.muehlenkunst.de](http://www.muehlenkunst.de) oder bei Daniela Schönharting, Mobil: 0160/5469354, Tel.: 09404/1662 (Brauereigasthof).

**Werdenfels, Vernissage zur Ausstellung „Ich bin da! – Bilder zu ‚Immanuel‘ und den ‚Ich-bin-Worten‘ von Christine Hecht-Del Bianco**, Sa., 14.10., 19.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Ausstellungseröffnung wird musikalisch mitgestaltet durch Francesca Del Bianco (Solo-Violine) mit Werken von Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann, Henry Purcell und Heinrich Ignaz Franz von Biber. Die Bilder der Ausstellung von Christine Hecht-Del Bianco sind bis Freitag, 2. Februar 2024, im Haus Werdenfels zu sehen. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Weitere Infos unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

# Rekord in Ostbayerns Städten

Tourismusbilanz Januar bis Juli 2023: 9,4 Millionen Übernachtungen

REGENSBURG (obx) – Die Städte Amberg, Deggendorf, Dingolfing, Passau, Regensburg, Straubing und Weiden waren in den ersten sieben Monaten 2023 die Zugpferde der Tourismusregion Ostbayern: Mit rund 1,6 Millionen Übernachtungen übertrafen die Metropolen den Bestwert aus dem Jahr 2019 um mehr als sieben Prozent. Die Zahl der Gäste stieg im Zeitraum zwischen Januar und Juli 2023 um 3,5 Prozent. Besonders sticht eine Stadt aus den jetzt vom Tourismusverband Ostbayern (TVO) veröffentlichten Statistiken heraus: das Weltkulturerbe Regensburg. Dort lag die Zahl der Gäste (rund 411 000) etwa 16 Prozent, die der Übernachtungen (rund 730 000) gut 15 Prozent über dem bisherigen Rekordwert von 2019.

„Viele Urlauber nutzen das Deutschlandticket für eine Reise in die Städte, außerdem sind Städte wetterunabhängige Ziele“, kommentierte Michael Braun, Vorstand des Tourismusverbands Ostbayern. Insgesamt zeigte sich die ostbayerische Tourismusorganisation zufrieden. Es war aber auch Zurückhaltung zu spüren. Denn in anderen Regionen entwickelten sich die Urlauberzahlen nicht ganz so positiv. „Obwohl die Urlaubsreisen ab Pfingsten anstiegen, sind die Vor-Coronazahlen von 2019 in Ostbayern in den Urlaubsregionen noch nicht erreicht“, so Braun. Das schlechte Wetter im Frühjahr, die



▲ Sommerabend am Bismarckplatz in der Regensburger Altstadt: Die Welterbestadt glänzte im Zeitraum von Januar bis Juli 2023 mit einem Plus von rund 15 Prozent bei den Gästeübernachtungen. Foto: obx-news/Tourismusverband Ostbayern

Hitzewelle und die teilweise regnerische Wetterlage hätten in Ostbayern für eine gebremste Reisetätigkeit gesorgt.

Die Region insgesamt meldete 9,4 Millionen Übernachtungen und rund drei Millionen Gästeankünfte, das entspricht einem Minus von rund vier Prozent bei den Gästen und rund sieben Prozent bei den Nächtigungen.

Punkten in den ersten sieben Monaten konnte auch der Oberpfälzer Wald mit seinen Wald- und Wasserlandschaften, vielen familiengeführten kleineren Betrieben sowie Ferienwohnungen und -häuschen. Er kommt nach Zahlen des Tourismusverbands Ostbayern bei den

Übernachtungen auf ein Plus von gut sechs Prozent. Der Bayerische Jura im Städtedreieck von Regensburg, Nürnberg und Amberg liegt mit den Übernachtungszahlen von 2019 gleichauf.

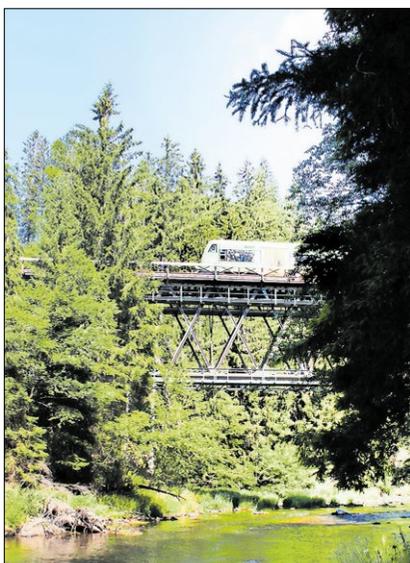
Urlaubsschwergewicht ist der Bayerische Wald. Mit aktuell 1,1 Millionen Gästen fehlen noch knapp vier Prozent, um an die Zahlen von 2019 anzuschließen. Die Übernachtungen liegen jedoch noch zehn Prozent hinter 2019. Dem klassischen Outdoor-Urlaubsgebiet fehlten, so die Analyse Brauns, aufgrund der Wetterkapriolen die Spontangäste. Gesundheitsförderliches Thermalwasser, Parkanlagen, weitläufige Rad- und Wanderwege:

Das Bayerische Golf- und Thermenland bietet eine hervorragende Hotel- und Urlaubsinfrastruktur, liegt aber bei 955 000 Gästen und 3,5 Millionen Übernachtungen jeweils rund zehn Prozent hinter den Werten aus 2019.

Die Gastgeber in Ostbayern kämpfen aktuell mit den gleichen Herausforderungen wie alle touristischen Anbieter in Deutschland: „Aus der Pandemie heraus bestimmen Inflationsschub, extrem gestiegene Energiekosten, Personalmangel, höhere Lohnkosten, Ukrainekrieg und die damit einhergehenden Unsicherheiten und Unwägbarkeiten gerade das Bild im Tourismus“, so Braun. Viele Gäste wollten auch weniger Geld ausgeben oder könnten im Rahmen ihres Budgets nicht mehr Geld als bisher für Urlaub ausgeben. „Damit verkürzen sie ihren Urlaub, suchen günstigere Unterkünfte oder All-Inklusiv-Angebote. Viele holen auch seit Corona aufgeschobene Auslandsreisen nach.“ Dies treffe nicht auf das High-End-Segment zu. Für die Gäste dieser hochpreisigen Hotels seien Preissteigerungen nicht so relevant.

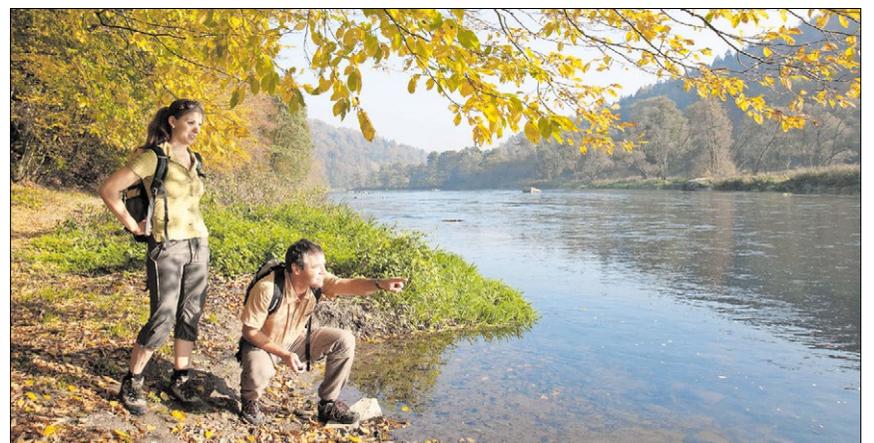
Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer hat sich nach TVO-Angaben etwas verschoben. Waren es 2019 im Bayerischen Wald noch 3,7 Tage, sind es vier Jahre später nur noch 3,5 Tage. Im Oberpfälzer Wald hingegen blieben die Menschen in diesem Jahr 2,9 statt 2,6 Tage in 2019. Ostbayernweit reduziert sich die Aufenthaltsdauer von 3,2 auf 3,1 Tage. Der Tourismusverband Ostbayern setzt auf eine gästestarke Herbstsaison: „Diese kann bis in den November hinein dauern und uns noch viele schöne Tage zum Wandern, Radfahren, zum Thermalbaden und zur Regeneration bescheren“, so Braun.

## Ein neues Ticket verbindet



REGEN (obx) – Eine Fahrkarte, zwei Länder: Ein neues grenzüberschreitendes Bus- und Bahnticket

macht grenzenloses Entdecken und Urlauben im Bayerischen Wald und im Böhmerwald komfortabel und einfach: Das neue Angebot ermöglicht unbegrenzt viele Fahrten mit Bus und Bahn in den Landkreisen Regen, Cham und Freyung-Grafenau sowie in den westlichen Bereichen der tschechischen Bezirke Pilsen und Südböhmen. „Über 400 Verkehrsverbindungen stehen zur Verfügung und ermöglichen schier grenzenlose Entdeckungsmöglichkeiten im Bayerischen Wald und im Böhmerwald“, sagt Ulrike Eberl-Walter vom Tourismusverband Ostbayern. Ein Tag grenzüberschreitendes Reisen kostet 17 Euro. Kinder von drei bis zu 14 Jahren fahren in Begleitung eines Erwachsenen kostenfrei mit. Foto: Tabea Lepsik/Tourismusverband Ostbayern



## Sagenschätze und Burgromantik

REGENSTAUF (obx) – Unter Wanderern gelten die Touren durch das romantische Regental nördlich von Regensburg seit jeher als Geheimtipp: Zahlreiche Sagen ranken sich um die nicht weniger als zehn Burgen und Schlösser, die sich an den Flussufern allein auf dem rund 25 Kilometer langen Stromabschnitt zwischen Regenstein (Kreis Regensburg) und Nittenau (Kreis Schwandorf) befinden. Foto: obx-news/Tourismusverband Ostbayern/Gruber

## HEILIGE UND SELIGE DES BISTUMS

# Durch Traum zum Bischof

Zum Gedenktag des seligen Gunthar am 8. Oktober

Der Überlieferung nach war er ein frommer und zum Priestertum geeigneter Mann, der durch Unterweisungen andere zum Guten geführt hat. Ein Traum von Kaiser Otto I. soll ihn schließlich zum Bischof gemacht haben. Die Rede ist vom als Seliger lokal verehrten Gunthar, Priestermonch in Regensburg-St. Emmeram und dann Bischof von Regensburg.

Um das Jahr 900 soll er geboren sein. Über seine Herkunft, Kindheit und Jugend ist nichts bekannt. Mit Sicherheit war er Priestermonch und Kustos – nach damaligem Sprachgebrauch Hüter der Bibliothek – der Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg. Als Kustos befand er sich in einer gehobenen Stellung, sodass er nach dem Tod des Regensburger Bischofs Isangrim (930-942) als dessen Nachfolger durchaus geeignet erschien.

Der Chronist Thietmar von Merseburg schildert die Wahl Gunthars in der Weise: 938 residierte der deutsche Kaiser Otto der Große in Regensburg. Da der Bischofsstuhl zu dieser Zeit unbesetzt war, begab sich Otto auf die Suche nach einem geeigneten Kandidaten für dieses hohe Amt. Doch wer eignete sich für diese wichtige Aufgabe? Der Schlaf lieferte ihm die Antwort. Nach einem nächtlichen Gebet wurde ihm im Traum befohlen, denjenigen ins Hirtenamt zu beru-

fen, der ihm morgens auf seinem Kirchengang als Erster begegnen sollte. Als er am darauffolgenden Tag seinen gewohnten Gang zum Kloster St. Emmeram beschritt, waren die Straßen leer. Erst an der Pforte angelangt, öffnete ihm der fromme Bruder Gunthar die Türen. Der Kaiser reagierte prompt: „Mönchlein, was gibst du mir, wenn ich dir heute den Bischofsstab überreiche?“ – „Wenn's Euch genügt, Herr Kaiser – die Schuhe kann ich entbehren. Die sollt Ihr haben von mir.“ So gab der Kaiser Ring und Stab zum Tausch für die Sandalen und Gunthar wurde Bischof.

Thietmar fügte seinem Bericht noch bei, er habe dies alles nur angeführt, um zu zeigen, wie himmlische Erleuchtungen dem Kaiser öfters beigestanden wären bei seinen Regierungshandlungen. Möglicherweise hat der Chronist aber nur deutlich machen wollen, dass der König beziehungsweise Kaiser das Recht der Bischofsnennung ausübte und die Zustimmung von Klerus und Volk nur eine Formalität war.

Lange war Gunthar nicht Bischof. Bereits nach sechs Monaten Amtszeit starb er am 8. Oktober 942 und wurde in der Klosterkirche St. Emmeram, der Grablege der Regensburger Bischöfe dieser Zeit, bestattet. In Raders Bavaria Sancta zeigt ein Kupferstich den Traum Kaiser Ottos I. mit dem seligen Gunthar im Hintergrund. 577



Der selige Bischof Gunthar von Regensburg, den Kaiser Otto I., durch einen Traum bewogen, zum Bischof nominiert hat. Der Kupferstich von Wolfgang Philipp Kilian (1654) Augsburg - Königsberg 1732) zeigt Kaiser Otto I. im Schlaf träumend in einem Sessel mit Baldachin; über ihm erscheint ein Engel mit einer Mitra. Im Hintergrund: Gunthar tritt im Mönchsgewand aus der Klostertüre neben der dahinter sichtbaren Kirche und reicht dem Kaiser seinen Schuh.

Foto: gem



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Barbara Forstner** (Herrnwahlthann) am 9.10. zum 72., **Helene Lankes** (Hausen) am 11.10. zum 73., **Theresia Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 13.10. zum 73., **Manfred Pürzer** (Kreith) am 8.10. zum 79., **Georg Roithmeier** (Großmuß) am 12.10. zum 72., **Alois Roth** (Schneidhart) am 11.10. zum 82., **Johann Weber** (Hahnbach) am 11.10. zum 93., **Frieda Zizlperger** (Pfeffenhausen) am 7.10. zum 91.

85.

**Rudolf Heß** (Pfeffenhausen) am 9.10.

75.

**Adelheid Becker** (Hohenburg) am 12.10., **Christine Stanglmeier** (Holzhausen) am 13.10.

70.

**Anna Elisabeth Huber** (Pfeffenhausen) am 10.10., **Josef Pernpeintner** (Schneidhart) am 11.10., **Magdalena Trettenbach** (Hohenkemmth) am 13.10.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:  
Telefon 0941/58676-10  
E-Mail breu@suv.de

## Vier Sterne auf 600 Kilometern

Donauradweg erneut für hohe Qualität ausgezeichnet

**STRAUBING (sv) – Mit vier von fünf möglichen Sternen hat der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) den Donauradweg für seine hohe Qualität ausgezeichnet.**

„Wir freuen uns über die Auszeichnung durch den ADFC und sehen darin nicht nur eine Bestätigung der hohen Qualität des Radweges, sondern auch der guten Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren über 600 Kilometer und über Stadt-, Kreis- und Landesgrenzen hinweg“, so Bernhard Gmehling, Vorsitzender des Deutsche Donau Tourismus e. V.

Bereits im Jahr 2015 wurde der als „Mutter aller Radfernwege in Deutschland“ bekannte Radweg erstmalig vom ADFC klassifiziert. Seither ist der Donauradweg unter den beliebtesten Radfernwegen in Deutschland zu finden. „All dies ist nur durch ein kontinuierliches Qualitätsmanagement in Zusammenarbeit mit vielen Partnern entlang der Deutschen Donau möglich“, so Sabine Malecha, Geschäftsführerin der Deutschen Donau.

Um die Kriterien zur Klassifizierung des Donauradweges nach den ADFC-Standards zu überprüfen, ist

sowohl eine Befahrung der kompletten Route (knapp 600 Kilometer) durch zertifizierte Prüfer mit dem Fahrrad als auch eine im Anschluss durchgeführte Recherche des Angebots erforderlich. Für die Kriterien-Erfassung des Donauradweges wurde erstmalig eine neue Software eingesetzt, die eine standortgenaue Aufnahme der Daten ermöglicht und detaillierte Informationen zu jedem Standort an der Strecke liefert.

Zu den Qualitätskriterien des ADFC zählen viele Gesichtspunkte aus den Bereichen Wegequalität, Sicherheit, Infrastruktur und Marketing. Auch Übernachtungsmöglichkeiten, Bett & Bike-Betriebe, Gastronomie, Infotafeln oder Abstellanlagen und Rastplätze fließen in die Bewertung mit ein. Dabei nehmen die Prüfer die Perspektive der Radreisenden ein.

Weitere aktuelle Informationen zum Donauradweg findet man unter: [www.deutsche-donau.de](http://www.deutsche-donau.de).

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## EIN ETHISCHES DILEMMA

# Letzter Trost vor der Giftspritze

## Geistlicher Beistand für US-Todeskandidaten während ihrer Hinrichtung

**WASHINGTON** – Bei den Exekutionen in den USA gehört es meist dazu: Während Henker todbringende Mittel vorbereiten und einspritzen, beten Seelsorger für die auf der Liege festgezurrt Verurteilten. Für manchen Geistlichen stellt das ein ethisches Dilemma dar. Der geistliche Beistand geht zurück auf das Mittelalter. Die Todgeweihten sollen mit Gott ins Reine kommen.

Die presbyterianische Pastorin Melissa Potts Bowers (61) hatte andere Beweggründe für ihren Beistand. Bowers hat im Juni im Gefängnis von Bonne Terre in Missouri den 42-jährigen Michael Tisius bei der Hinrichtung begleitet. Sie sei viele Jahre mit Tisius in Kontakt gewesen und habe ihm helfen wollen, friedvoll aus dem Leben zu gehen. Im „normalen Leben“ arbeitet Bowers in der Seelsorge in einem Hospiz. Sie denke noch heute jeden Tag an die Hinrichtung, sagt Bowers.

### „Ich war ihm sehr nahe“

Es sei ein schrecklicher Vorgang. Man habe ihr gesagt, dass sie Michael nur an der Schulter berühren dürfe, sagt Bowers. Das habe sie getan und bei der gesamten Exekution mit ihm gesprochen. „Ich war ihm körperlich sehr nahe und konnte direkt in sein Ohr sprechen.“ Sie habe seine Hand nicht halten dürfen, „möglicherweise um auszuschließen, dass ich bei den Infusionen eingreife“.

Das staatliche Töten sei inszeniert, meint Bowers. Der Verurteilte werde zur Schau gestellt. Mehrere Zeugen blicken durchs Fenster in den Hinrichtungsraum. Die Schläuche, die das Gift in den Körper des Verurteilten bringen, führen durch eine Wand zum Henker, der unsichtbar in einem Nebenraum sitzt und den Fluss der todbringenden Mittel auslöst.

Sie habe Michael Tisius in den letzten Tagen lange besuchen dürfen, erzählt Bowers. Er sei ein gläubiger Mensch gewesen. Sie hätten über sein Leben gesprochen, worauf er stolz sei, was er außer seiner Tat bereue, wen er auf der anderen Seite sehen werde, wie er sich auf den Tod vorbereiten könne. Tisius habe Angst gehabt. Sie wollte einfach da sein.

Freilich wolle sie „1000 Mal betonen, dass ich auch auf Seiten der



◀ Der Hinrichtungsraum in einem US-Gefängnis im Bundesstaat Florida. Wie viele Todeskandidaten werden hier schon die Hoffnung gehabt haben, dass im letzten Moment das Telefon klingelt und ihre Begnadigung mitgeteilt wird? Meist klingelt es nicht.

Foto: Florida Department of Corrections / Doug Smith

Opfer stehe“. Es sei irrsinnig zu glauben, dass man die Verbrechensopfer ehrt, „indem man mehr Blut vergießt“. Es schockiere sie, dass selbst manche Pastoren bei der Todesstrafe auf Rache aus seien. Tisius hatte 2000 im Alter von 19 Jahren beim Ausbruchversuch eines Inhaftierten die Gefängniswärter Leon Egly und Jason Acton erschossen.

Rechtlich ist die geistliche Präsenz bei der Hinrichtung gesichert, erläutert die Exekutivdirektorin des Todesstrafen-Informationszentrums in Washington, Robin Maher. Im März 2022 urteilte das Oberste Gericht der USA, der Todeshäftling John Ramirez im Bundesstaat Texas

habe aufgrund des Verfassungsgebots der freien Religionsausübung das Recht, einen Pastor bei sich zu haben. Dieser dürfe laut beten und den Todeshäftling berühren.

Die texanischen Behörden hatten das zuvor mit der Begründung untersagt, der Ablauf der Hinrichtung solle nicht gestört werden. Ramirez' Seelsorger, der baptistische Pastor Dana Moore aus Corpus Christi in Texas, protestierte gegen die Restriktionen. Bei Baptisten gehöre Berühren zum Segnen und zum Gebet.

Sie habe eine Erklärung unterzeichnen müssen, sagt Bowers, dass sie nichts über bestimmte Umstände der Hinrichtung öffentlich machen

werde. Sie sei bei der Exekution vom Personal geradezu mitfühlend behandelt worden. Die Hinrichtenden selbst würden beim Vollzug traumatisiert. Es könne gar nicht anders sein, wenn man bei Morden dabei sei. Die Hinrichtenden hätten Zugang zu psychologischem Beistand.

Bei einer Zusammenkunft des Anti-Todesstrafenverbands von Missouri im Juni diskutierten Geistliche darüber, ob sie im Hinrichtungsraum mitverantwortlich sind. Er habe das Gefühl, dass er mitmache, sagte der altkatholische Pfarrer Jeff Hood, der mehr als zehn Todeshäftlinge betreut hat. Es sei ein ethisches Dilemma, denn sein Job sei es auch, den Verurteilten zu beruhigen. Letztendlich glaube er an die Bedeutung der Seelsorge durch Präsenz.

Der baptistische Pastor Darryl Gray aus St. Louis sagte nach der Begleitung einer Exekution im November 2022, der Verurteilte sollte doch nicht alleine sterben. Zugegen sein „ist nicht etwas, was du tust und dann in der Todeskammer zurücklässt“.

Im Jahr 2023 sind in den USA bislang 17 Menschen hingerichtet worden: in Texas, Missouri, Florida, Alabama und Oklahoma. 27 der 50 Bundesstaaten sehen gegenwärtig bei schweren Mordfällen die Todesstrafe vor. Die Hinrichtungszahlen gehen zurück. Das Jahr 1999 war ein Höhepunkt mit 98 Exekutionen. Die Regierung von Präsident Joe Biden hatte 2021 ein Moratorium für Hinrichtungen auf nationaler Ebene beschlossen.

Konrad Ege



▲ Pastor Darryl Gray (Mitte) begleitet Todeskandidaten auf ihrem letzten Weg. Das Bild zeigt ihn bei einer Kundgebung von Bürgerrechtlern. Foto: Imago/UPI Photo

**37** O du mein Gott! Hatte sie denn dem Kramer etwas angetan? War er erstickt, weil sie ihm den Mund zugehalten hatte, um diese kreischende und gellende Stimme nicht mehr hören zu müssen? Der Schreck schüttelte sie, und sie vermeinte dieses Kreischnen wieder zu hören. Angstvoll hielt sich die Rosl die Ohren zu.

Das alte Kapellchen knisterte unter der Strenge der Kälte. Ein Glockenton kam aus dem Tal, und ein stürmisches Läuten folgte. Zwei Pferde stampften durch den rauschenden Schnee, und Schlittenkufen zischten. Wie die Schatten keuchender Geister rannten Männer vorbei und schoben an der Last, die auf dem Schlitten war. Messingene Feuerwehrlhelme blitzten im Sternenlicht auf. Und die Feuerglocke der Pfarrkirche wimmerte.

Die Rosl sprang auf und rannte ins Freie. Sah dem entschwindenden Spuk nach und zuckte zusammen. Über dem Tal von Haberzell stieg ein roter Schein auf, flackernd und von aufsteigenden Rauchwolken begleitet.

Fort, nur fort. Ein zweites Mal wollte sie von einem Brand nichts mehr wissen, nichts mehr sehen und hören. Den Wollschal zog sie eng um das Gesicht und ging zum Dorf hinab. Leute begegneten ihr, die es eilig hatten, an die Brandstätte zu kommen. Sie sah nicht auf.

Auf dem Kirchplatz und vor den Häusern standen die Leute und blickten gegen das Hochtal von Haberzell, wo hinter dem Wald der qualmende blutrote Schein am dunklen Nachthimmel leuchtete. Die Rosl drückte sich an ihnen vorbei und flüchtete in den finsternen Schatten der Kirchenwand.

Wo wollte sie nun eigentlich hin? Wo konnte sie über Nacht bleiben? Sie wusste sich im ganzen Pfarrdorf kein Haus, in dem sie Menschen kannte, die ihr freundlich gesinnt wären. Sollte sie weitergehen bis zum Tagwerden? Eine entfernte Verwandte aufsuchen, die stundenweit weg wohnte? Ohne lange zu überlegen, huschte sie durch die offene Kirchentüre, tastete sich zu einer Seitenbank und kauerte sich frierend in das Gestühl.

Über ihr im Turm dröhnten die Glockenschläge, und ihr Klang wehte durch den stockfinstern Kirchenraum, in dessen Dunkel vor dem Altar das Ewige Licht wie ein im Verlorenen schwebender Funke blinzelte. Sie fühlte sich wie in einem Versteck, in das ihr niemand folgen konnte, und sie drückte das Kleiderbündel an sich, um die andrängende Kälte abzuhalten.

Nun erst begann sich der Wirbel ihrer Gedanken zu beruhigen, und



**Die Rosl will es nicht glauben: Schulden soll der Fritz haben? Das muss sie genau wissen. Sie schleicht in die Stube, um nach Unterlagen wie etwa Schuldscheinen zu suchen. Dabei wird sie vom alten Dangl erwischt, der sich fürchterlich aufregt. Plötzlich sackt der Kramer zusammen – er ist tot. Panisch packt die Rosl ihre Sachen und rennt in die kalte Nacht davon. Völlig erschöpft erreicht sie die alte Wegkapelle und schlüpft hinein.**

sie vermochte wieder zu überlegen. Wo mochte es brennen? Aus welchem Dach der wenigen Häuser und Höfe in Haberzell brausten jetzt die fressenden Flammen?

Vielleicht brannte es beim Kramer? Das konnte doch nicht sein! Um Gottes willen, sie hatte doch nichts getan, kein Feuer gelegt! Wenn es beim Kramer war, dann ... Dort lag ein Toter in der Stube ... aber sie war nicht mehr da, war davongelaufen und der schwarze Verdacht würde sich auf sie stürzen wie ein Tier. Sollte der Teufel ihr einen Streich spielen und ihr die Quittung geben dafür, dass sie einen anderen der Brandstiftung beschuldigt hatte?

War es beim Wirt? Gab es noch eine Gerechtigkeit? Wenn es beim Wirt brannte, dann ging es sie nichts an! Und sie wünschte, dass es beim Wirt wäre. Sie drückte das Gesicht in ihr Kleiderbündel. Die Feuerglocke verstummte, und dann knirschte der Schlüssel im Schloss der Kirchentüre. Sie hörte es nicht. Stimmen klangen noch eine Weile von draußen herein und verhallen murmelnd im Kirchengewölbe. Es wurde still.

Als der Dangl Fritz das Haus verlassen hatte, wusste er, dass er sich vor der Rosl fürchtete und nichts mehr kommen könnte, was den Bruch ändern würde. Er war erleichtert und doch noch belastet von der Ungewissheit, ob nun die herrische Dirn auch wirklich das Haus verließ oder ihm noch weitere Schwierigkeiten bevorstanden.

Im Gastzimmer des Wirtshauses war kein Licht und also auch nicht geheizt, darum ging er durch den Flur in die Wirtsküche, brummte einen bissigen Abendgruß und schob sich an dem großen Tisch bis unter den Herrgottswinkel hinauf. Die Frage der Marie, ob er ein Bier wolle, bejahte er nur mit einem Nicken. Als sie ihm das Glas hinstellte, sah er nicht einmal auf.

„Ist dir net gut?“ „Gar net gut ist mir“, murrte er. „Das ist heut ein Tag zum Davonlaufen! Na ja, morgen wird es wieder anders sein. Hab daheim einmal gründlich ausgeräumt und alles aus dem Haus geschafft, was net hineingehört.“

„So?“ Auf dem Schemel neben dem Ofen hockte der Zizler Sepp, die Knie angezogen und den Hut, den er anscheinend nur zum Schlafen abnahm, weit in die Stirne gezogen. Nur die flinken Augen in dem graubärtigen Gesicht verrieten, dass er wach war. Die Wirtin war mit der Bereitung der abendlichen Kartoffelsuppe beschäftigt.

„Ist halt ein Kreuz auf der Welt“, pflichtete sie dem Dangl bei. „Geht es dem Vater noch net besser?“ „Ich glaub net! Er hat mir gar net gefallen heut Nachmittag. Das Herz halt.“

„Ja, ja, er doktert ja schon seit Jahren dran herum“, tat die Wirtin mitleidig, wischte sich die Hände an der Schürze ab.

Sie ging zu einem Wandschrank. Aus diesem nahm sie eine Flasche Wein und stellte sie dem jungen Kramer hin. „Da, das nimmst ihm

mit, der Wein stärkt. Muss er sich halt gut halten und im Bett bleiben.“

Zu einer weiteren Unterhaltung war der Dangl heute nicht aufgelegt, und so entstand eine lange Pause. Der Wirt kam aus der Wohnstube nebenan, schenkte sich ein Glas Bier ein und setzte sich zu seinem einzigen Gast. Die aus Fettpolstern zwinkernden Augen forschten im verdrossenen Gesicht des jungen Mannes.

„Na? Was ist?“ „Hab mit dem Vater schon geredet, und es ist schon so, wie du sagst, Wirt. Der Rosl hab ich die Türe gezeigt, wo sie hinaus kann. Das ist gar net einfach gewesen, und die hätt mir am liebsten die Augen ausgekratzt. Direkt gefürchtet hab ich sie und bin gegangen. Geh auch nimmer heim, solange sie noch da ist.“

„Na also!“, schnaufte der Wirt zufrieden. „Dahinter steckt nur der Wirt, hat sie gesagt, und der soll noch an mich denken.“ „Hat sie gesagt?“ Breit ließ sich der Wirt im Sessel zurück und senkte das Kinn auf die Brust. So spekulierte er eine lange Weile, dann sah er den Dangl wieder an: „Das musst mir noch einmal genau sagen. Was hat sie gesagt?“ „Genau weiß ich das auch nimmer. Aber du wirst noch ewig an sie denken. Ja, so hat sie auch gesagt.“

Langsam wandte sich der Wirt zu den anderen hin. „Habt ihr es gehört? So ein freches Luder! Die will mir was antun? Der trau ich gar net, das ist eine ganz Abgefeymte! Da hast etwas herangezogen, Zizler. Na ja, der Apfel fällt net weit vom Stamm.“

Der Alte hatte den Kopf erhoben, und die dunklen Augensterne in den gelben Augäpfeln blitzten zornig, als er schrill antwortete: „Jedes ist und wird so, wie es die andern haben wollen. Lasst sie in Ruh, dann kratzt und beißt sie net!“

„Sie ist halt alleweil schon eine Extrige gewesen“, mischte sich die Wirtin ein. „Man kann ihr ja nix nachsagen, aber oft hab ich mir schon denkt, damals schon, wie sie alleweil noch das Bier für den Mitterer geholt hat: Was bist du für eine! Ich sag euch, die hat nur den falschen Stolz und noch net den richtigen Mann gefunden.“ „Ich werd es einmal net sein, das weiß ich seit heute gewiss“, bemerkte der junge Dangl.

► Fortsetzung folgt



Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4

# „Das entscheidende Mittel“

Typ-2-Diabetes: Expertinnen erklären, warum Bewegung die beste Medizin ist

**Immer mehr Menschen haben Typ-2-Diabetes. Gegensteuern ließe sich auch mit einem Mittel, das weder rezeptpflichtig noch teuer ist: Bewegung. Die kommt allerdings oft zu kurz.**

Versteckte Pandemie – so nennen Fachleute die Entwicklung der Diabeteserkrankungen. In Deutschland sind laut der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) mindestens 8,7 Millionen Menschen von Typ-2-Diabetes betroffen. Fünf Jahre zuvor waren es rund sechs Millionen. Tendenz: weiter steigend.

Doch was ist Typ-2-Diabetes überhaupt? Bei dieser Form der Zuckerkrankheit reagieren die Körperzellen schlechter auf Insulin. Dieses Hormon sorgt dafür, dass der Zucker aus der Nahrung in die Körperzellen gelangt, wo er dann abgebaut wird. Wenn das nicht mehr richtig funktioniert, bleibt die sogenannte Glukose im Blut – der Blutzuckerspiegel steigt. Auf Dauer können Nerven und Blutgefäße Schaden nehmen.

## Grundpfeiler der Leitlinie

Natürlich gibt es Medikamente, mit denen Betroffene ihren Blutzucker senken können. Aber Grundlage jeder Diabetes-Behandlung ist ein gesunder Lebensstil. Bewegung und Bewegungssteigerung sind der Grundpfeiler in der Leitlinie, nach der sich Ärzte bei der Behandlung richten sollten.

Aber: „Dem wird auch von den Ärzten zu wenig Wert beigemessen“, sagt Ulrike Becker, Diabetologin in Bonn. Sie ist Vorstandsmitglied der AG Diabetes, Sport und Bewegung der DDG. Der bloße Rat „Bewegen Sie sich mehr“ sei für die meisten Menschen nicht hilfreich. Becker vergleicht das mit der medikamentösen Behandlung von Diabetes: Betroffene werden ja auch nicht dazu angehalten, sich darüber zu informieren, welche Diabetes-Medikamente es gibt, sich davon eines auszusuchen und es dann nach der Dosierung einzunehmen, die sie im Internet gefunden haben. Sie bekommen genaue Verordnungen und Anleitungen. Diese bräuchten sie auch, um in Bewegung zu kommen und am Ball zu bleiben.

Die Diabetologin erklärt, wie genau sich Bewegung auf den Blutzucker auswirkt. Vier Faktoren spielen dabei eine entscheidende Rolle.



◀ *Sport ist Medizin: Ganz besonders für Menschen mit Typ-2-Diabetes trifft das zu. Dem gesunden Lebensstil kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Bewegung wirkt sich so positiv auf den Blutzuckerspiegel aus, dass sie der Grundpfeiler einer Diabetes-Behandlung sein sollte. Diese komme aber häufig zu kurz, beklagen Experten.*

Foto: gem

Erstens: „Durch jede Muskelarbeit wirkt das Insulin besser“, sagt Becker. Zweitens: Der Körper verbrennt bei moderater Bewegung Kohlenhydrate, dadurch fällt der Blutzuckerspiegel ab und der Zucker wird nicht in der Leber und im Fettgewebe gespeichert, wo er dann abgebaut werden müsste. Dritter Faktor: Bewegung trägt dazu bei, dass die Pfunde purzeln – dadurch wiederum kann das Insulin besser wirken. Viertens: Wer mehr Muskeln hat, verbraucht auch in Ruhe mehr Kalorien, was gut für den Blutzucker und das Gewicht ist.

## Kleine Veränderungen

Prof. Christine Joisten von der Deutschen Sporthochschule in Köln hält Bewegung – eingebettet in einen gesunden Lebensstil – für das entscheidende Mittel, um bei Typ-2 gegenzusteuern. „Bewegung ist Medizin“, sagt die Leiterin der Abteilung Bewegungs- und Gesundheitsförderung. Dafür müsse man weder Marathon laufen noch Bodybuilder werden. Schon kleine Veränderungen machen einen großen Unterschied.

Die beste Strategie ist also nicht, sich vorzunehmen, von nun an täglich mehr als 10 000 Schritte zu gehen. Denn das lässt einen nach drei gescheiterten Tagen womöglich gefrustet aufgeben. Stattdessen kann man versuchen, in den nächsten Wochen täglich 1000 bis 2000 Schritte mehr als jetzt zu gehen.

Und: Damit man langfristig am Ball bleibt, müssen Sport und Bewegung Spaß machen. Das Motto lautet also: ausprobieren und sich vor allem nicht entmutigen lassen.

Joisten plädiert in Sachen Sport für mehr Wertschätzung sich selbst gegenüber: „Wenn man eine Sprache lernt, erwartet man ja auch nicht, dass man die innerhalb von zwei Wochen kann. Wieso tun wir das bei Bewegung?“, sagt die Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention.

Was gibt es für Neu- oder Wiederanfänger mit Diabetes in Sachen Sport zu beachten? Das kommt ganz darauf an, was man machen möchte, sagt Joisten. „Die Alltagsaktivitäten ausweiten, mehr Schritte gehen, das ist immer möglich“, betont die Expertin.

Wer mehr machen möchte, bespricht seine Pläne am besten mit dem Arzt. Für Frauen ab 50 und Männer ab 40 Jahren oder bei einem Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen in der Familie sei ein Belastungs-EKG vor dem Start empfehlenswert. Wer einen zu hohen Blutdruck hat – oft eine Begleiterkrankung bei Diabetes –, sollte auf allzu anstrengende Belastungen verzichten.

Immer wiederkehrendes Thema: Welche ist die richtige Sportart für Menschen mit Diabetes? „Völlig wurscht“, sagt Christine Joisten. „Das, was Spaß macht.“ Wer nicht ins Schwimmbad oder aufs Fahrrad

mag, probiert es vielleicht erstmal mit einem Online-Kurs – von Tanzchoreografien bis Pilates ist alles zu finden. Zum Ausprobieren seien diese Angebote auch völlig okay, betont die Sportwissenschaftlerin – um zu schauen, was Spaß macht, und erste Berührungängste mit Sport abzubauen. Auf Dauer seien allerdings die korrekte Ausführung und eine professionelle Anleitung wichtig.

## Einfach mal ausprobieren

Auch Diabetologin Ulrike Becker empfiehlt, offen für Neues zu sein. „Es muss nicht immer Nordic-Walking oder Aquafitness sein.“ Man kann auch mal klettern gehen oder Trampolinspringen. Wichtig zu wissen: Haben die Augen durch den Diabetes bereits schweren Schaden genommen, ist das möglicherweise nicht der richtige Sport.

Bei starkem Übergewicht sind Sportarten, die die Knie sehr belasten, nicht geeignet. Yoga oder Thai-Chi seien super, aber auch etwas ungewöhnliche Sportarten wie Ultimate Frisbee oder Gehfußball kommen in Frage. Geocaching beispielsweise ist vielleicht etwas für Menschen, denen Wandern zu langweilig ist. Und es gibt spezielle Reha-Sportgruppen für Menschen mit Diabetes – das kann sogar der Arzt verordnen. Am Ende gilt laut Diabetologin Becker: „Der Sport, den ich auch mache, ist der Beste.“

Elena Zelle

# „Fühlt sich wie Heimkommen an“

Zwei Weggefährten erzählen vom Pilgern und ihren Erfahrungen auf dem Jakobsweg

Pilgern ist nicht einfach ein Wanderurlaub. Das sagen Jörg Meyrer (60), Pfarrer im vor zwei Jahren durch die Flutkatastrophe verwüsteten Ahrtal, und sein Pilger-Freund Willi Busch (72). Zusammen waren sie zwölf Tage auf dem Jakobsweg in Spanien unterwegs, 320 Kilometer von Oviedo nach Santiago. Im Interview sprechen sie darüber, was Pilgern für sie ausmacht und warum das Ziel zu erreichen nicht nur schön ist.

**Pilgern ist zum Trend geworden. Was macht den Reiz aus und was ist anders als bei einer normalen Wandertour?**

**Meyrer:** Für mich verbindet sich beim Pilgern das Draußensein mit meinem Glauben. Es gibt auch ein religiöses Ziel. Es geht ums Ankommen, aber auch darum, mit anderen unterwegs zu sein und unterwegs Impulse zu bekommen. Der Jakobsweg hat nun einmal einen spirituellen Hintergrund und eine Jahrhunderte alte Tradition. Ich erlebe, dass man dort auch mit Menschen, die nicht glauben, über Gott und die Welt ins Gespräch kommt. Das unterscheidet das Pilgern von einer Wanderung in den Alpen.

**Busch:** Wir haben beim Pilgern Leute aus aller Welt getroffen, aus Korea, Israel und Polen. Das fühlt sich an wie eine große Gemeinschaft. Einige Pilger haben mit Glauben nichts zu tun. Und doch sagte einer zu mir: „Ich habe Gott auf dem Weg nicht gefunden. Aber ich glaube, er hat mich gefunden.“



▲ Angekommen: Die erfahrenen Pilger Pfarrer Jörg Meyrer (links) und Willi Busch vor der Kathedrale von Santiago de Compostela. Fotos: KNA

**Was hat Sie unterwegs beschäftigt?**

**Meyrer:** Schon länger geht es mir darum, mehr Vertrauen zu lernen. Darauf, dass der Weg schon gemacht ist, dass Gott die Wege mitgeht und dass ich nicht allein gehen muss. Auch die Lage im Ahrtal zwei Jahre nach der Flutkatastrophe hat uns beschäftigt. Ich habe über die Reise auf Facebook und Instagram geschrieben und es haben sich etwa 40 Bekannte gemeldet und darum gebeten, ihre Themen mit auf den Weg zu nehmen. Manche haben in der Flut Schlimmes erlebt. Wir haben ihre Anliegen mitgenommen und für sie gebetet. Auch die Welt-situation war präsent. Abends ka-

men wir in eine Kneipe und sahen Bilder von den Überschwemmungen in Spanien im Fernsehen, die an die Bilder im Ahrtal vor zwei Jahren erinnerten.

**Busch:** Für mich war es der erste Jakobsweg, seitdem meine Frau, mit der ich 47 Jahre verheiratet war, gestorben ist. Ich konnte nicht mehr wie früher jeden Abend zu Hause anrufen. Manchmal habe ich die Kinder angerufen, aber das ist etwas anderes. Es war für mich ein Stück Loslassen, darüber nachdenken, was wir zusammen hatten und was jetzt fehlt. Der Weg hat geholfen, mich neu zu orientieren und den neuen Alltag zu akzeptieren.

**Wie war es für Sie, in Santiago anzukommen? Wenn der Weg das Ziel ist, fällt das Ziel mit dem Ankommen ja weg.**

**Busch:** Es ist Freude und Enttäuschung zugleich: Ich war froh, dass wir es geschafft hatten – und direkt auch enttäuscht, dass der Weg zu Ende ist.

**Meyrer:** Wir waren beide schon mehrfach in Santiago und es fühlt sich inzwischen wie Heimkommen an. Zugleich ist es schwierig, weil der Weg vorbei ist. Aber es war auch schön, die Leute von unterwegs wiederzutreffen und zusammen zu feiern. Außerdem fängt der zweite Teil des Jakobswegs erst mit dem Ankommen in Santiago an.

**Sie meinen, dann kommt die Konfrontation mit dem Alltag?**

**Meyrer:** Für mich geht es nicht darum, künftig im Alltag alles zu ändern. Aber ich möchte viele Erfahrungen mitnehmen. Beim Pilgern geht es in der Regel morgens früh los, man hat seinen Rhythmus, die Wegstrecke, Pausen. Und trotzdem gibt es Raum für Stille, Gebete, Unterhaltungen, auch dafür, nichts zu tun und auf den Körper zu achten. So ein Rhythmus fehlt mir im Alltag. Konkret fehlen mir Zeiten, über mich, mein Leben und das, was wichtig ist, nachzudenken. Und: Ich möchte mir nur das vornehmen, was ich auch schaffen kann, nicht mehr. Nein zu sagen und für Pausen zu sorgen, fällt im Alltag schwer.

Interview: Anna Fries



▲ Sonnenaufgang über den Feldern auf dem Jakobsweg „Camino Primitivo“ in Spanien. Die meisten Pilger starten bereits früh am Morgen, wenn es noch angenehm kühl ist.

# Sortieren, wertschätzen, loslassen

So gelingt die Auflösung des Elternhauses – ohne dabei verrückt zu werden

Es ist ein Moment, vor dem viele Menschen richtig Angst haben: Sie müssen das Haus oder die Wohnung der Eltern auflösen. Wie soll ich das schaffen? Wo fange ich an? Das sind die ersten Fragen, die vielen durch den Kopf gehen, sagt Christina Erdmann. Die Pädagogin begleitet seit Jahren die Babyboomer-Generation dabei. Ihre Erfahrungen und Tipps hat sie in einem gerade veröffentlichten Buch geteilt: „Adieu Elternhaus“.

Was die Auflösung des Elternhauses zur Anstrengung macht, sagt Erdmann, sind nicht die Möbel und die vielen Dinge, sondern die Erinnerungen und Gefühle, die man damit verbindet. Sie machen es so schwer, Entscheidungen zu treffen oder Sachen wegzuerwerfen. Daher empfiehlt sie, diesen Gefühlen unbedingt Raum zu geben – egal, wie sehr die Zeit drängt. Allerdings soll man auch nichts verklären oder beschönigen.

Ebenfalls wichtig: das Elternhaus fotografieren, bevor es ausgeräumt wird – und dann die Bilder sicher speichern. Wer positive Erinnerun-

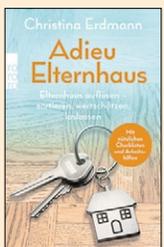


▲ Wer sein Elternhaus auflösen muss, steht vor einer großen Aufgabe – organisatorisch und emotional. Viele Gegenstände rufen Erinnerungen wach. Foto: gem

## Buchtipps

### Ausräumen in zwölf Schritten

ADIEU ELTERNHAUS  
Christina Erdmann  
Rowohlt Verlag  
ISBN 978-3-499-01317-1



Wo fange ich bloß an? Was kann weg, was darf bleiben? Und: Wie soll ich das nur schaffen? Autorin Christina Erdmann vermittelt

in ihrem Buch zwölf zentrale Schritte, mit denen Betroffene das Auflösen des Elternhauses umsichtig und ohne Stress bewältigen können. Konkrete Handlungsempfehlungen, hilfreiche Checklisten und psychologische Tipps machen dieses Buch zu einem unverzichtbaren Ratgeber für alle, die vor der schwierigen Aufgabe stehen, ihr elterliches Zuhause aufzulösen.

gen hat, freut sich. Wer negative Erinnerungen hat, kann sich später besser verabschieden, meint Erdmann.

Die Wohnung oder das Haus der Eltern aufzulösen ist mitunter auch ein Auslöser für einen langen, intensiv geführten Familienstreit. „Vernünftige Argumente und Angebote prallen an uralten Verletzungen oder reiner Antipathie ab“, hat die Autorin festgestellt. Sie schlägt vor, gegebenenfalls juristischen Rat einzuholen oder aber in eine Erbmediation einzutreten.

Wenn also geklärt ist, was mit dem Haus passiert, ob es verkauft oder vermietet wird, die relevanten Dokumente, Versicherungen und Rechnungen gesammelt sind, kommt die unschöne Aufgabe, auszuräumen. Dafür stellt Erdmann Listen bereit, wie man am besten vorgeht. Vielleicht mit dem Zimmer anfangen, das die wenigsten Erinnerungen bereithält?

### Um Hilfe bitten

Man kann, aber sollte das nicht alles alleine bewältigen. Hilfe ist wichtig. Wer kann einem bei welcher Aufgabe am besten helfen? Diese Personen sollte man gezielt ansprechen und um Hilfe bitten. Ebenso wichtig seien Erholungsphasen. „Verschaffen Sie sich außer-

dem einen Überblick darüber, was zeitlich, organisatorisch und auch finanziell auf Sie zukommt“, rät Erdmann.

Das Elternhaus auszuräumen ist nicht nur für die betreffende Person eine Ausnahmesituation. Hat sie einen Ehepartner und Kinder, sind auch sie betroffen. Man sollte die Situation gemeinsam besprechen, sagt Erdmann, und erklären, was in der nächsten Zeit auf alle zukommen wird.

Kindern sollte man klarmachen, dass wahrscheinlich einige Gewohnheiten eine Weile ausfallen – wie eine Gute-Nacht-Geschichte vorzulesen –, dass man das aber sobald wie möglich wieder machen wird. „Diese Aussage vermittelt gerade Kindern das Gefühl, dass ihre vertraute Welt wiederhergestellt wird“, erklärt die Autorin.

Vorab-Organisation ist unverzichtbar. Hat man das alles geschafft, geht es ans Ausräumen. Dafür braucht man sehr wahrscheinlich einen Container, falls man keinen Entrümpler beauftragt. Erdmann empfiehlt, den Container unbedingt mit einem abschließbaren Deckel zu bestellen.

Für einen guten Start schlägt sie vor, damit zu beginnen, was Platz schafft, für einen selbst wertlos und sofort zu entsorgen ist. Beim Ausräumen kann man auf verschiedene

Weise vorgehen. Das erinnerungsgeleitete Räumen ist emotional sehr intensiv und nimmt viel Zeit in Anspruch, hat Erdmann festgestellt. Eine andere Möglichkeit ist, einen Raum nach dem anderen auszuräumen. Sie empfiehlt jedoch: räumen nach Kategorien. Dann trägt man alle Gruppen von Gegenständen zusammen, sammelt sie und entscheidet über deren Verbleib.

### Fünf Möglichkeiten

Und dann? Erdmann spricht von den „fünf V“: Verwenden, Verarbeiten, Verkaufen, Verschenken (auch Spenden) oder Vernichten. Sie rät zur Vorsicht dabei, sich zu oft für das Verwenden zu entscheiden, denn: „Dinge, die Sie explizit als Erinnerungsstücke an sich nehmen wollen, büßen häufig ihre ‚Erinnerungskraft‘ ein, wenn sie von ihrem angestammten Platz im Elternhaus entfernt werden.“

Und irgendwann kommt der Tag, an dem alles erledigt ist und man sich von dem Haus oder der Wohnung verabschieden kann. Diesen Moment sollte man so für sich gestalten, wie es sich gut und richtig anfühlt. Erdmann empfiehlt, sich den folgenden Abend freizuhalten, um das zu tun, was die Seele gerade braucht.

Christiane Laudage/KNA



Édith Piaf  
1962 bei einem  
Konzert.

## Vor 60 Jahren

### Zwischen Ruhm und Tragödie

Édith Piafs Chansons eroberten Frankreich und die Welt

„Mein ganzes Leben gleicht einem beinahe unglaublichen Roman“, erinnerte sich die Diva des Chansons, berühmt durch ihr Timbre, ihre Gestik, das rollende „R“. Charme, Leidenschaft und Lebenshunger verliehen der 1,47 Meter kleinen Piaf eine gewaltige Bühnenpräsenz.

Die Nacht auf den 11. Oktober 1963: Ein Krankenwagen rast vom südfranzösischen Plascassier nach Paris: kein Notfall, die Patientin ist bereits am Vortag gestorben. In Paris notierte der Leibarzt im gefälschten Totenschein: Die Prominente sei am 11. Oktober um acht Uhr morgens in Paris verstorben. Damit erfüllte er den letzten Wunsch der Toten und entsprach den Erwartungen der Nation. Denn wo sonst konnte die große Édith Piaf aus dem Leben scheiden als in Paris?

Hier war sie am 19. Dezember 1915 in einem Arbeiterviertel geboren worden, als Édith Giovanna Gassion. Ihr Vater war ein gewalttätiger, trunksüchtiger Zirkusartist. Ihre Mutter, eine Kneipensängerin mit italienischen und marokkanischen Wurzeln, kümmerte sich nicht um ihre Tochter. Nachdem Édith fast verhungert wäre, nahm die Großmutter sie auf, eine Bordellbetreiberin in der Normandie.

Als Édith 1919 durch eine Augenkrankheit erblindete, sammelten die Prostituierten Geld für eine Wallfahrt zum Grab der heiligen Therese von Lisieux. 1921 wundersam geheilt, hegte Édith eine tiefe Verehrung für die Heilige. Sie entfloher der elenden Existenz als Straßensängerin unter dem Joch ihres Vaters, wurde in Paris von einem Kabarettbesitzer entdeckt und trat als „La môme piaf“ (Der kleine Spatz) auf. 1935 erlitt sie durch den Tod ihrer zweijährigen Tochter Marcelle, ihrem einzigen Kind, einen Schicksalsschlag.

Künstlerisch gelang ihr mit „Mon légionnaire“ ein erster Erfolg. Freundschaften förderten ihre Karriere. Unter der deutschen Besatzung florierte das Pariser Nachtleben und brachte Piaf Engagements.

Nach dem Krieg bezichtigte man sie der Kollaboration. Einem Auftrittsverbot entging sie nur durch die Fürsprache ihres Privatsekretärs, eines Résistance-Kämpfers. In den 50er Jahren war sie Frankreichs populärste Entertainerin, unternahm weltweite Tourneen, förderte die Karrieren von Charles Aznavour und Yves Montand, einem ihrer Liebhaber. Ihren Lebensgefährten, den Boxer Marcel Cerdan, hatte sie 1949 bei einem Flugzeugabsturz verloren. Danach war ihr „Männerverschleiß“ geradezu legendär.

Zwei ihrer größten Erfolge sang sie erst im Herbst ihrer Karriere: „Milord“ (1959) verkaufte sich allein in Deutschland 200000 Mal. Im Oktober 1960 musste Piaf von zwei Songschreibern erst überredet werden, deren neueste Komposition anzuhören: „Non, je ne regrette rien“ („Nein, ich bereue nichts“). Piaf war elektrisiert, die Ode an den unbeugsamen Lebenswillen sprach ihr aus der Seele: „Darauf habe ich mein ganzes Leben gewartet. Dieses Chanson wird die Welt erobern!“ Piaf führte ein exzessives Künstlerleben. Zur Alkoholsucht kam als Folge eines Autounfalls die nach Morphinum. Seit 1959 wusste sie von ihrem unheilbaren Leberkarzinom. 1962 gab sie ihr letztes Konzert. 1963 zog sie sich in eine Villa bei Plascassier zurück, wo sie am 10. Oktober starb. Bei ihrem Begräbnis gaben ihr 40000 Trauernde das letzte Geleit. Bis heute gilt sie als eine von Frankreichs nationalen „Legenden“ und zählt zu den Künstlern mit den weltweit meistverkauften Tonträgern. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 7. Oktober

Rosa, Justina, Gerold

Im Anschluss an das traditionelle Rosenkranzfest im Wiener Stephansdom versammelten sich 1938 mehrere tausend Jugendliche zu einer spontanen Demonstration gegen den Anschluss Österreichs durch die Nationalsozialisten. Die Rosenkranz-Demonstration wurde von Polizei und Gestapo aufgelöst und einige Beteiligte verhaftet.

### 8. Oktober

Gunther von Regensburg, Simeon

Der schwedische Arzt Åke Senning (1915 bis 2000) setzte vor 65 Jahren dem 43-jährigen Arne Larsson einen von ihm mitentwickelten ersten implantierbaren Herzschrittmacher (Foto) ein. Der Patient überlebte die OP – und auch den Arzt. Der Herzschrittmacher wurde in 43 Jahren 26 Mal ausgetauscht.



### 9. Oktober

Sarah, Denis

Beim schwersten Angriff auf Hannover wurden 1943 zwischen 1.05 und 1.45 Uhr nachts von 540 Flugzeugen der Royal Air Force 258000 Brand- und 3000 Sprengbomben abgeworfen. Dadurch wurden das Stadtzentrum sowie die Südstadt zu großen Teilen zerstört. 1245 Menschen starben, 250000 wurden obdachlos.

### 10. Oktober

Daniel Comboni, Kassius u. Florentius

Zum ersten Mal erschien vor 75 Jahren das Film- und Fernsehmagazin

„Gong“ (Foto unten). Ihren Namen hat die Zeitschrift vom Gongschlag, der zu jeder vollen Stunde im Radio ertönte. Das 20 Seiten starke Magazin kostete 25 Pfennige.

### 11. Oktober

Johannes XXIII., Quirin

1958 startete die erste Raumsonde der Nasa, „Pioneer 1“, in den Weltraum. Allerdings erreichte sie nur eine Entfernung von 113000 Kilometern zur Erde. Nach 43 Stunden Flug verglühte sie in der Atmosphäre.

### 12. Oktober

Maximilian, Bernhard von Kamenz

Seinen 90. Geburtstag begeht Hubert Gindert. Der Ökonom ist Initiator und langjähriger Vorsitzender des Forums Deutscher Katholiken sowie Redaktionsleiter der katholischen Monatszeitschrift „Der Fels“. Ferner war er von 1990 bis 1994 Vorsitzender des Diözesanrats des Bistums Augsburg und Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

### 13. Oktober

Simpert, Koloman

Vor 85 Jahren kam Christiane Hörbiger († 2022) zur Welt. Die österreichische Schauspielerin wurde als „Christl Müller“ in der Fernsehserie „Donaugeschichten“, als Gräfin von Guldenburg in der Fernsehserie „Das Erbe der Guldenburgs“ sowie durch die Filmkomödie „Schtunk!“ bekannt.



Zusammengestellt von Lydia Schwab



Die Titelseite der ersten „Gong“-Ausgabe. Die Zeitschrift bot „neben auserlesenen Romanen reichhaltige übersichtliche gegliederte Sendeprogramme, gediegene Unterhaltung, anregende Belehrung und köstliche Witze“.

Foto: Gong Verlag/Wikimedia Commons/CC BY-SA 3.0 DE (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>)

## SAMSTAG 7.10.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche von Kößlarn.
- ☉ 20.15 **ZDF: Kommissarin Lucas – Helden wie wir.** Eine Frau wird zu Tode geprügelt – vor den Augen von Kommissarin Ellen Lucas. Krimi.
- ☉ 21.45 **Arte: Die RNA-Revolution.** Vom Impfstoff zur Krebstherapie. Doku.

## ▼ Radio

- 9.30 **Radio Horeb: Weihe der Ständigen Diakone** im Augsburger Dom. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.
- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Republik Moldau – von außen bedroht, im Innern zerrissen.

## SONNTAG 8.10.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Freien Evangelischen Gemeinde Nürnberg zum Thema „Hier bin ich zuhause“.
- 10.00 **K-TV: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche Maria Brunnlein, Wemding.
- ☉ 20.15 **NDR: Unser Brot, unsere Mühlen.** Reportage über drei Müller.
- 23.00 **Arte: 500 Jahre Bayerisches Staatsorchester.** Doku zum Jubiläum.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** „Jeder Tag ohne Alkohol ist ein guter Tag.“ Warum Selbsthilfe-Gruppen für Suchtabhängige so wichtig sind.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** „Sie werden ihrem Machwerk gleichen“ (Ps 105). Biblische Anfragen an die Künstliche Intelligenz.
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus St. Anton in Balderschwang mit den afrikanischen Programmdirektoren von Radio Maria.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Claudia Zinggl, Würzburg.

## MONTAG 9.10.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Der Buchladen der Florence Green.** England, 1959: Die Witwe Florence eröffnet eine Buchhandlung in einem Küstenort. Doch sie stößt auf den Widerstand einer einflussreichen Generalsgattin. Drama.
- ☉ 22.45 **BR: Pionierin der Frauenbewegung.** Ellen Ammann – Sozialarbeiterin, Gründerin mehrerer Verbände, Politikerin, Ehefrau und Mutter.
- ☉ 23.05 **ARD: Lubi – ein Polizist stürzt ab.** Der Berliner Polizist Rolf L. „Lubi“ ist Drogenfahnder. Was niemand ahnt: Er ist selbst kokainabhängig. Doku.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Kaplan Przemek Kostorz, Dresden. Täglich bis einschließlich Samstag, 14. Oktober.
- 21.05 **BR2: Theo.Logik.** Laudato si 2.0. Nach dem „Ermahnungsschreiben“ des Papstes.

## DIENSTAG 10.10.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ZDF: Rückkehr der Diktatoren?** Von Stalin zu Putin. Doku.
- ☉ 22.00 **Kabel 1: Die drei Musketiere.** Abenteuerfilm, D/GB 2011.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Die Ernemacher. Wie die Ernährung in Afrika gesichert werden kann.

## MITTWOCH 11.10.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Von Außenseitern und Nervensägen.
- 20.15 **3sat: Hass auf Frauen.** Gewalt im Netz.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Christsein als Protest. Wie Iranerinnen und Iraner um Asyl kämpfen.

## DONNERSTAG 12.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Mit Rüstung, Schwert und Schild.** Kämpfen wie im Mittelalter.
- 20.15 **3sat: Smarte Insekten.** Wie winzige Gehirne Geniales leisten. Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Der neue Sound der Ozeane. Wie Menschen den Klang der Meere verändern.

## FREITAG 13.10.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ARD: Schule am Meer – Familienbande.** Die Gastronomiekasse steht vor dem Aus, wenn sich nicht genug Anmeldungen finden. Filmreihe.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** Erinnerungssplitter. Zu Besuch bei der österreichischen Schriftstellerin Ilse Helbich in Wien.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: Sven Bender

## Expedition in die Unterwasserwelt

Eine sechswöchige Expedition führt Wissenschaftler aus aller Welt zu den Riffen des Aldabra-Atolls und dem wohl entlegensten Ort im Indischen Ozean: den versunkenen Inseln von Saya de Malha mit ihren einmaligen Seegraswiesen. Das Aldabra-Atoll, ein Weltnaturerbe, ist für Riesenschildkröten und seltene Korallen berühmt. Meereshitzewellen verursachen das Absterben ganzer Kolonien. Die Forscher sammeln seltene Korallenarten, um sie in Europa in Aquarien für die Zukunft zu erhalten – und sie bringen wertvolle Erkenntnisse zu den Folgen der Klimaerwärmung mit: „Einsame Atolle – Unbekannte Tiefen“ (Arte, 7.10., 20.15 Uhr).



Foto: NDR/Michael Ihle

## Auf der Flucht vor sich selbst

Wegen einer Angststörung lässt sich Kriminalhauptkommissar Sörensen (Bjarne Mädel) von Hamburg ins friesische Katenbüll versetzen. Er hofft, dass der kleine Ort ihm ein ruhiges Arbeitsleben beschert wird. Doch Katenbüll ist grau und trostlos, es regnet ununterbrochen und die Einheimischen haben nicht gerade auf Sörensen gewartet. Dann wird auch noch der Bürgermeister tot im eigenen Pferdestall aufgefunden. Im Krimi „Sörensen hat Angst“ (ARD, 11.10., 20.15 Uhr) zeigen schon die ersten Blicke hinter die Kleinstadtkulisse dem Kommissar: Hier kann man es wirklich mit der Angst zu tun bekommen.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



In der Wildnis überleben

Die Umweltzerstörung hat immense Ausmaße angenommen. Die Erde ist verschmutzt, in den Städten ist kein Leben mehr möglich. Nur die Wälder bleiben als Rückzugsorte. Als Anführer eines Stammes von Windreitern kämpfen die Spieler bei „Tribes of the Wind“ mit Elementarmagie gegen die Umweltzerstörung an.

Die Spieler müssen die Verschmutzung entfernen, Wälder aufforsten und Baumhäuser errichten. Nur so können sie das Wohlergehen ihres Stammes sichern. „Tribes of the Wind“ (Huch! Verlag) ist ein Strategiespiel mit faszinierendem Mechanismus. Die bunte Kartenvielfalt und die zahlreichen Möglichkeiten begeistern von der ersten Partie an und ebnen sogleich den Weg für die nächste Partie.

Wir verlosen zwei Spiele. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
11. Oktober

Über das Advents-Tagebuch aus Heft Nr. 38 freuen sich:  
**Walburga Fiedler,**  
86438 Kissing,  
**Waltraud Geier,**  
89312 Günzburg,  
**Simone Silber,**  
93073 Neutraubling.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 39 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Marienbild	indon. Rinderart	musik.: lieblich	Feuerkröte	käuflicher Gegenstand	Geländelimousine (engl. Abk.)	Randleiste	Fakultätsvorsteher (Mz.)	
				Gottes Gnade	8			
Betsaal der Muslime		hervorragend, prächtig	dt. Rock'n'-Roll-Star (Peter)		3	Schädelknochen	engl. Abk.: Raster Image	
				Inhaber eines Hilfsamtes				
				1				
Prügel (ugs.)	Seifenwasser	med.: Bein, Knochen			eine Kleiderlänge			
Name mehrerer Päpste		7			stehendes Gewässer		2	Steuergerät
lateinisch: Kunst			Freizeit Ausflug			ein Milchprodukt	Wertpapiere	allmählich, nacheinander
				<p>„Möchten Sie noch ein Stückchen Sandkuchen oder lieber einen Windbeutel, Herr Säuerling?“</p>		Gefäß mit Henkel		5
süddeutsch: Junge		int. Kfz-K. Argentinien		höchster Berg Nordamerikas		Hauch, Fluidum (franz.)	regenreicher Tropenwind	Abk.: Kiloliter
sechster Sonntag nach Ostern						erfrischendes Gewürz		
positives elektrisches Teilchen	Zimmer	norwegische Hauptstadt	Retter, Befreier					
					rechter Nebenfluss der Donau			englisch, französisch: Alter
indischer König				4	englisch: ist	englisch: nach, zu	eh. Filmlichtempfindlichkeit	Insel der Circe in der Odyssee
Berg in der Türkei (... Dag)		6	Gottesdienstordnung					
afroamerik. Schriftstellerin †							Frau von Adam (Bibel)	

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Held der griechischen Mythologie**  
Auflösung aus Heft 39: **RATHAUS**

			A	K			L
S	C	H	I	S	M	A	K
H	O	R	R	O	R	A	S
R	E	E	K	L	O	S	T
I	D	E				P	G
S	U	N			R	A	S
O	T	R			M	I	R
					F	E	S
E	X	E			I	U	S
Z	I	T	A	B	A	S	I
S	E	A	R	C	H	E	K
L	E	S	U	N	G	N	A
B	E	R	T	J	A	U	T
B	I	K	O	N	K	L	A
M	E	K	A	T	U	N	E
N	D	A	X	T	A	L	M



„Tut mir leid, Mutti, aber diesmal bin ich auf Gras ausgerutscht, das die Kuh schon gefressen hatte.“

Illustrationen: Jakoby

# Erzählung

## Langes Warten auf ein Lämmchen

Brigitte Schneider lebt im Alten- und Pflegeheim St. Augustin der Barmherzigen Brüder in Neuburg an der Donau. Sie ist begeisterte Leserin unserer Zeitung und liest auch ihren Kuscheltieren gerne daraus vor. Seit einiger Zeit schreibt sie uns, was sie mit ihren Tieren alles erlebt. Die Geschichten sollen insbesondere die jüngeren Leser anregen, „ihren Alten“ in Senioren- und Pflegeheimen Kuscheltiere zu schenken – damit „sie nicht so einsam sind“.



100 Mal am Tag höre ich die Frage „Wann kommt denn unser Lämmchen?“, „Wo bleibt das Lämmchen?“, „Warum kommt unser Lämmchen nicht?“ Und 100 Mal am Tag muss ich die Fragen beantworten und traurig sagen: „Ich weiß es auch nicht, aber wenn es kommt, feiern wir ein großes Fest!“

Die Tiere nicken. Da fällt mir ein: „Wisst ihr was? Wir legen unserem Lämmchen in Gedanken ein schönes Halsband an und daran eine lange Leine. Und wir halten das andere Ende der Leine. Daran kann sich das Lämmchen festhalten und orientieren. Und wir sind mit ihm schon jetzt fest verbunden.“

Die Tiere sind begeistert und haben eigene Ideen. „Und wir stellen

eine große Kerze ins Fenster“, sagen Teddy und Osterhase. „Da kann das Lämmchen unser Fenster gut sehen.“ „Und wir können gut klettern“, ergänzen Nelly und Paulchen. „Wir hissen eine Fahne über dem Eingang. Dann kann das Lämmchen sein neues Zuhause nicht übersehen.“ Alle Tiere strahlen. „So machen wir es!“, rufen sie. „Dann wird es sicher bald kommen!“

*Und dann endlich ist es so weit ...*

„Schnell, kommt alle herbei!“, ruft Schneeflocke vom Eingang. Eilig laufen wir los zum Empfang. Von der langen, langen Fahrt entkräftet,

zitternd und weinend steigt das Lämmchen aus der Transportkiste. Ich nehme es in meine Arme und versuche es zu beruhigen. Nach dem Hin und Her weiß es gar nicht, wo es ist. Alles ist neu.

„Nicht weinen, kleines Lämmchen“, sage ich. „Wir können nachempfinden, wie dir gerade zumute ist. Aber alle Tiere wollen dir Geschwister sein: Teddy und Osterhase, Paulchen, Nelly, Mäuschen, Maxi und Schneeflocke – und ich will dir eine liebe Mama sein. Ich glaube, bei uns wird es dir gefallen.“

Ich zeige dem Lämmchen, was meine Tiere alles getan haben, damit es leichter zu uns findet, die Fahne, die Kerze, unsere Verbundenheit in Gedanken.

Paulchen erzählt dem Lämmchen gleich, dass Maxi und Teddy nächste Woche Geburtstag haben und dass sie sich nichts sehnlicher als ein Lämmchen gewünscht haben. Nun sagen sie gemeinsam „Danke“. Das Lämmchen lächelt schüchtern.

„Alle Tiere haben überlegt und einen schönen Namen für dich gesucht. Viele Namen haben wir vorgeschlagen, aber Silvi gefiel uns am besten.“ Das Lämmchen ist ganz gerührt und weint schon wieder ein bisschen. „Der Name gefällt mir“, sagt es.

„Du musst etwas essen und trinken und dann lange schlafen“, rate ich ihm. „Dann wirst du dich von

der anstrengenden Reise erholen.“ Maxi ergänzt: „Du darfst in meinem Bett neben Nelly schlafen. Dann brauchst du nachts keine Angst haben. Und wenn du ausgeschlafen hast, feiern wir ein Fest, kleine Silvi!“

Die Post brachte uns einen Brief von Frau D. aus dem Saarland. Darin beschreibt sie uns eine lustige Geschichte, die sie einmal mit ihrem Löwen Löbchen erlebt hatte: Er war furchtbar wild, als er bei ihr vor neun Jahren ankam, und wollte sogar alle ihre Tiere fressen. Kurzerhand steckte Frau D. ihn da in den Backofen. Löwe Löbchen war kuriert – man stelle sich seine Angst vor! Seitdem frisst er nur noch Marmeladenbrote.

Auch wir haben übrigens noch weiteren Zuwachs bekommen: Einen Löwen. Aber das ist eine andere Geschichte.



### Sudoku

6	5	3			9	1		
	7			5	6		9	
4	9	7		6	2		5	
7	8	6	3		4	6	8	
3		1	7					1
	5		9	8		2		
9		4	8	1		3	5	
					3	9	1	2
5	3	1		6		8	7	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 39.

8			5	3		1		
6			7			3		4
3	7					8		2
	5	7		1	4	6		
		6	8	9		4		
					5	2	9	
	2			1			8	
9	1						2	6
8		6	7					





## Hingesehen

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ hat wieder sein Sternsinger-Mobil auf Deutschland-Tour geschickt. Ein pädagogisch geschultes Team fährt bis Januar mit dem Transporter durchs Land, um Kinder und Jugendliche zum Dreikönigssingen zu motivieren und über die Arbeit des Kindermissionswerks zu informieren. Im Mittelpunkt der diesjährigen Tour steht das Motto der Sternsinger-Aktion 2024 „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“. In dem Mobil können die jungen Besucher entdecken, wie Kinder in armen Ländern leben und wie die Sternsinger mit ihren Spenden helfen. Seit dem ersten Einsatz des Autos im Jahr 2018 haben laut Kindermissionswerk mehr als 24 000 Kinder das Mobil besucht. Die 1959 gegründete Aktion Dreikönigssingen hat sich zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. *epd*

## Wirklich wahr

Zahlreiche US-Amerikaner sind nach eigenen Angaben mit Toten in Kontakt. Bei einer Erhebung des Meinungsforschungsinstituts Pew Research Center erklärten 53 Prozent der 5079 Befragten, sie seien schon einmal von einem verstorbenen Familienmitglied im Traum oder in anderer Form besucht worden. 28 Prozent gaben an, sie hätten im Vorjahr mit Verstorbenen über ihr Leben gesprochen.



Besonders verbreitet sei das Gefühl des Besuchs von Toten bei Mitgliedern mehrheitlich schwarzer Kirchen (67 Prozent) und bei Katholiken (66 Prozent). 42 Prozent der Evangelikalen und 58 Prozent der sogenannten Mainline-Protestanten berichteten von Besuchen. Atheisten (26 Prozent) und Agnostiker (34 Prozent) haben seltener entsprechende Erlebnisse. *epd*

## Zahl der Woche

# 70

Prozent der Bürger glauben, dass die Versorgungslage in der Altenpflege problematisch ist. Das geht aus einer Forsa-Umfrage im Auftrag des Arbeitgeberverbands Pflege hervor. Im Durchschnitt bewertet die Bevölkerung die Versorgungslage mit der Note 4,3. Nur drei Prozent der Befragten glauben, dass das Angebot von Pflegeplätzen gut ist, die Note „sehr gut“ wurde gar nicht vergeben.

Gefragt wurde nicht nach der Qualität der Pflege, sondern nach der Erwartung der Menschen, ob sie einen Heimplatz oder einen Pflegedienst finden werden, wenn sie ihn brauchen. Ein Viertel der Pflegebedürftigen, die einen Platz suchen, müssen vier bis neun Heime anfragen, bis sie eine Zusage erhalten. Die Hälfte findet nach einer bis drei Anfragen einen Pflegeplatz. Der Präsident des Arbeitgeberverbands Pflege, Thomas Greiner, forderte einen Rechtsanspruch auf einen Platz im Pflegeheim. *epd*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels  
**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:**  
Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: vertrieb@suv.de  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:**  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

## Wieder was gelernt

### 1. Wann ungefähr kommen die Sternsinger ins Haus?

- A. Dreikönigstag
- B. Sankt Martin
- C. Nikolaus
- D. Weihnachten

### 2. Wen repräsentieren die Sternsinger?

- A. die Heilige Familie
- B. die Heiligen Drei Könige
- C. die Apostel Petrus, Paulus und Johannes
- D. Prinz, Bauer und Jungfrau

Lösung: 1 A, 2 B

## MENSCHEN RICHTIG ANSPRECHEN

# Hat Kirchenmusik noch Zukunft?

## Auf der Suche nach einem authentischen Stil, der Kunst und Liturgie zusammenführt

LÜBECK (KNA) – Noch ist sie fester Bestandteil des Gottesdienstes, und noch finden in vielen Gemeinden regelmäßig Konzerte statt. Aber hat die Kirchenmusik eine Zukunft? Welche Klänge braucht es heute, um die Menschen zu begeistern? Darüber spricht Franz Danksagmüller im Interview. Er ist Professor für Orgel und Improvisation an der Musikhochschule Lübeck. Dort findet noch bis diesen Sonntag eine Tagung zur Zukunft der Kirchenmusik statt, die Franz Danksagmüller mitorganisiert.

*Herr Professor Danksagmüller, Kirchenmusik verbindet die meisten Menschen mit behäbigen Orgelklängen und angestaubten Choralen. Zu Recht?*

Dieses Klischee kommt nicht von ungefähr. Die Kirchenmusik ist teilweise in der Vergangenheit stehengeblieben. Früher war das ganz anders. In der Renaissance und der Barockzeit war der Organist jemand, der neue Musik schafft. Es wäre niemandem eingefallen, zu einem besonderen Anlass ein Stück aus dem vorigen Jahrhundert zu spielen. Wenn im 17. Jahrhundert in den Niederlanden eine Hochzeit stattfand, ging der Brautvater zum Kirchenmusiker und bat ihn, ein Stück zu komponieren. Ich finde, da müssen wir wieder hin.

*Wie muss man sich moderne Kirchenmusik vorstellen? Geht mehr als Orgel und Choralgesang?*

Da muss mehr gehen. Ein Patentrezept habe ich jedoch nicht. In den Ausbildungsstätten sollte nicht die große Frage sein, wie man Bach richtig spielt, sondern wie man die Menschen richtig anspricht. Ich kann diejenigen gut verstehen, die keine Orgel oder alten Choräle mehr wollen, sondern etwas Neues. Aber stattdessen einfach Gospel, Pop oder Jazz in der Kirche anzubieten, kann auch nicht die Lösung sein.

*Warum nicht? Das kommt doch ganz gut an.*

Außerhalb der Kirche gibt es Musiker, die das viel authentischer und professioneller machen. Da würde sich die Kirchenmusik lächerlich machen. Ich finde, wir müssen beide Welten zusammenbringen. Wer heute Kirchenmusiker werden



▲ Der Kirchenmusiker Franz Danksagmüller ist Professor für Orgel und Improvisation an der Musikhochschule Lübeck. Foto: KNA

möchte, muss im Studium sowohl aktuelle Poprichtungen kennenlernen als auch historische Musik. Wir müssen einen neuen, authentischen Stil finden.

*Was gibt es aktuell für Trends?*

Ein großer Trend ist, die Musik von Freikirchen zu übernehmen, also Lobpreislieder, aber auch von Pop und Jazz geprägte Musik. Ein kleinerer Trend ist klassische zeitgenössische Musik. Beispiele sind die Kunststation Sankt Peter in Köln und die Martinskirche in Kassel, wo Kunst und Liturgie zusammengeführt werden. Der größte Trend ist

weiterhin, einfach historische Musik zu spielen, zum Beispiel von Johann Sebastian Bach oder Heinrich Schütz. Nichts gegen diese Komponisten. Aber ich finde es zu kurz gegriffen, da nicht weiterzugehen. Wir müssen wieder eine aktuelle, originäre und authentische Klangsprache finden.

*Die Zahl der Gottesdienstbesucher wird immer geringer. Hat die Kirchenmusik eine Zukunft?*

Diese Frage stelle ich mir oft. Aber ich will nicht resignieren, sondern ich möchte versuchen, neue Konzepte auszuloten. Genau darum

soll es auch bei unserem Symposium gehen. Genauso sind Theologen als unsere Partner gefragt. Sie müssen wieder mehr in die Tiefe gehen und den Menschen in der Kirche etwas bieten, das sie nicht auf Parteitagungen hören oder in der Zeitung lesen. Wenn die Kirchen als Kulturträger wegfallen, verlieren viele Kunstausübende ihre Existenzgrundlage. Die Kirchen bieten eine Infrastruktur, die Konzerte in der Fläche ermöglicht. So viele Konzertsäle können wir gar nicht bauen, um das zu ersetzen. Zudem würde eine wichtige geistliche Dimension abhandeln kommen.

*Wird genug getan, um Nachwuchs-Kirchenmusiker zu gewinnen?*

Fakt ist: Wir haben zu viele freie Stellen und zu wenig Bewerber. Die Mehrheit der Kantorinnen und Kantoren bildet Nachwuchs aus. Letztlich muss sich jeder Einzelne von ihnen fragen, ob er mehr tun könnte. Darüber hinaus müssen wir das Image des Berufs und die Arbeitsbedingungen verbessern. Einerseits gibt es noch zu viele Stellen auf dem Markt, die mit einer zu großen Fülle von Aufgaben verbunden und nicht angemessen entlohnt sind. Andererseits ist vielen nicht bewusst, dass die Kirche trotz aller Schwierigkeiten eine vergleichsweise sichere Arbeitgeberin ist. Ein Kirchenmusiker ist häufig ein in weiten Teilen autarker Musikmanager und hat viele Freiheiten.

*Interview: Michael Althaus*

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Messbund-Broschüre“ der Pallottiner KdÖR, Limburg bzw. Friedberg, Prospekt „Testamentsbroschüre“ von Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V., Paderborn, und Eigenbeilage des Verlags „Patenschaftsabo“. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Verschiedenes

#### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Wenn die Pferde nicht mehr können, nimmt man Esel.  
Johannes XXIII.

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

## Sonntag, 8. Oktober

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren. (Phil 4,6f)

Bei all den vielen Sorgen in diesen Tagen ist es hilfreich, unseren Blick zuerst auf das zu lenken, wofür wir dankbar sein können. Feiern wir heute „Eucharistia – Danksagung“ mit der Pfarrei und empfangen den Frieden Jesu für unser Herz!

## Montag, 9. Oktober

In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? (Lk 10,25)

Was muss ich heute tun, Jesus? Die einfache Antwort lautet: Liebe! Liebe dich selbst, wie Gott, dein Schöpfer dich liebend anschaut. Sei für den anderen da, der dich braucht. Liebe den Vater, der Ursprung und Ziel deines Lebens ist!

## Dienstag, 10. Oktober

Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. (Lk 10,41f)

Geht es mir heute nicht wie Marta? Was soll das? Ich habe so viel zu tun! Eines aber ist notwendig: der liebende Blick auf Jesus, wie von Maria, um von ihm Kraft für den Alltag zu empfangen.

## Mittwoch, 11. Oktober

Jesus betete einmal an einem Ort; als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat! (Lk 11,1)

Beten will gelernt sein. Schulen des Gebets sind hilfreich, um in eine gute Beziehung mit Gott hineinwachsen zu können. Wie sieht aktuell mein Gebetsleben im Alltag aus?

## Donnerstag, 12. Oktober

Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten. (Lk 11,13)

Jesus fordert uns auf, um den Heiligen Geist zu bitten. Tun wir es heute bewusst für uns und für die Versammlung der Weltsynode in Rom. Komm, Heiliger Geist, führe uns in deine Wahrheit ein!

## Freitag, 13. Oktober

Doch er wusste, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Jedes Reich, das in sich selbst gespalten ist, wird veröden und ein Haus ums andere stürzt ein. (Lk 11,17)

Wie sieht es in unserer Kirche im Blick auf die Einheit in Christus gerade aus? Wo erleben wir dämonische Kräfte und Spaltungen unter uns? Bitten wir heute um Versöhnung und Erneuerung im Heiligen Geist für das ganze Volk Gottes!

## Samstag, 14. Oktober

Eine Frau aus der Menge erhob ihre Stimme und rief Jesus zu: Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat! Er aber erwiderte: Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen. (Lk 11,27f)

Jeder Samstag lädt uns ein, unseren Blick auf Maria, die Mutter Jesu und unsere himmlische Mutter, zu richten. Von ihr können wir lernen, auf Jesu Wort zu hören und es in unserem Herzen zu betrachten. Maria, Mutter des Wortes, bitte für uns und die ganze Christenheit!



Schwester M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg.



4 x im Jahr bestens informiert!

# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

X  
Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.